Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 115 (1970)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

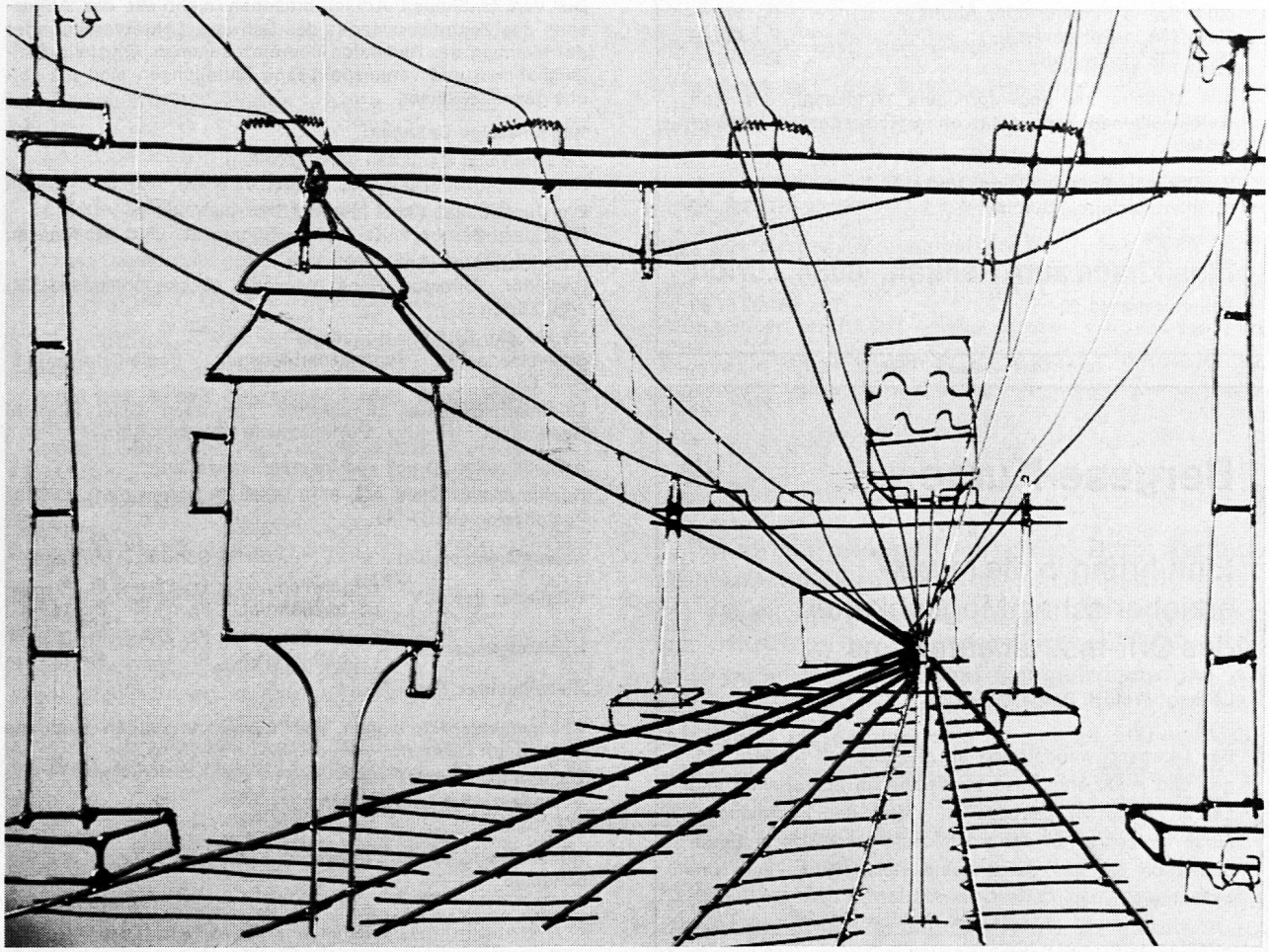
Berner Schulblatt/L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 5. Februar 1970

Schweizerische Lehrerzeitung

6



Verkehrsmittel und Verkehrswege

Die Sektion Graubünden der «Gesellschaft Schweizer Zeichenlehrer (GSZ)» ist beauftragt, in einer Ausstellung Schülerarbeiten zum Thema **Verkehrsmittel und Verkehrswege** zu zeigen. Die Ausstellung wird im Oktober 1970 anlässlich der Hauptversammlung der GSZ in Chur eröffnet. Es werden Beiträge aus der ganzen Schweiz erwartet.

Unser Titelbild zeigt einen Ausschnitt aus einem Draht-Relief (55 × 80 cm) zum Thema Eisenbahn, Geleise, Zentralperspektive. Gruppenarbeit 16jähriger Schüler der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos.

Ausführliche Unterrichtsbeispiele veröffentlicht laufend das Bündner Schulblatt.

Weitere Arbeitsbeispiele zum gleichen Thema siehe S. 170 in diesem Heft!

Für den Kenner:

Rottenburgh

Solo-Blockflöten

Entwurf Friedrich von Huene nach Jean-Hyacinth-Joseph Rottenburgh (1672—1765)

Neu:

Solo-Sopran

Mod. 329 in Pflaume oder Ahorn	Fr. 98.—
Mod. 429 in Palisander	Fr. 131.—
Mod. 529 in Grenadill	Fr. 164.—

bereits anerkannt und bewährt:

Solo-Alt

Mod. 339 in Pflaume oder Ahorn	Fr. 175.—
Mod. 439 in Palisander	Fr. 228.—
Mod. 539 in Grenadill	Fr. 282.—

Alle Modelle mit bogenförmigem Windkanal, der eine gleichbleibende Tonqualität ohne Heiserwerden gewährleistet.

Vorführung, Beratung und Verkauf durch die Fachgeschäfte oder direkt durch

Musikhaus zum Pelikan, 8034 Zürich

Bellerivestrasse 22 Tel. 051/32 57 90

Bergese-Kurse

Einführung in die musikerzieherischen Möglichkeiten des Orff-Instrumentariums

Leitung: Prof. H. Bergese (Berlin)

Der Lehrgang wendet sich an alle, die mit Kindern singen und musizieren, also besonders an Lehrerinnen und Lehrer. Professor Bergese ist Leiter der Fortbildungskurse für Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin und auch bei uns durch seine vielen Kurse kein Unbekannter!

Es finden folgende Lehrgänge statt:

Bern vom 2. bis 4. April. Programm und Anmeldung durch Müller & Schade AG, Das Haus für Musik, Theaterplatz 6, 3000 Bern.

Zürich vom 6. bis 8. April, Kramhofsaal, 9.00 bis 17.00 Uhr. Programm und Anmeldung durch Musikhaus Hug & Co., 8022 Zürich, Limmatquai 28, Tel. 051/32 68 50.

An beiden Kursen steht den Teilnehmern ein vollständiges Orff-Instrumentarium zur Verfügung.

115. Jahrgang
Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telephon (051) 46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Redaktion für den Kt. Bern: Hans Adam

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweiz. Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:
Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Hans Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich
Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen
Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich
Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich
Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Murtenstrasse 236, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telephon (051) 73 81 01
Postcheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 22.—	Fr. 27.—
	halbjährlich	Fr. 11.50	Fr. 14.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 32.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 17.—

Einzelnummer Fr. —.70

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren:
Buchdruckerei Stäfa AG
Schweizerische Lehrerzeitung
8712 Stäfa

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

VERSAMMLUNGEN

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Mittwochmorgen, d. h. 8 Tage vor Erscheinen der Zeitung, auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 13. Februar, 17.30 bis 19.00 Uhr. Turn- und Sporthallen Rainweg, Horgen. Hallenfussball: Technik und Spiel.

Aus dem Inhalt/Sommaire

Titelbild: Verkehrsmittel und Verkehrswege
Plastisches Gestalten mit Draht

Sokrates 155
Hinweis auf die «Gesammelten Schriften» Eduard Sprangers

Editorial: Beunruhigende Bemerkungen zur Koordination 156
L'éditorial dénonce quelques risques, certainement évitables, de la coordination scolaire intercantonale et européenne. Coordonner conduit à des solutions acceptables par tous, établies en fonction de normes moyennes (ou faut-il dire médiocres?) La liberté pédagogique et méthodologique, ainsi qu'une certaine fantaisie féconde, pourraient en être paralysées. En outre, une doctrine trop nettement fondée sur les seules matières d'enseignement peut mener à négliger les fonctions éducatives de l'école.

O. Burri-Künzi: Pädagogische Besinnung heute 158
La conscience pédagogique doit conduire à postuler, comme ligne de conduite suprême, le développement du sens de l'humanité. L'auteur suggère ici quelques voies possibles pour parvenir à cette fin.

E. H. Steenken: Grösse des Gedichts 162

F. Bourquin/L. Worpe: Parlons un peu de ...GRETI 163
Aus der Arbeit des GRETI (der wohlklingende Name steht für Groupe Romand pour l'Etude des Techniques d'Instruction): Möglichkeiten des Einsatzes von technischen Lehrhilfen

Schweizerischer Lehrerverein 166

Aus den Sektionen 167

Unterricht: 167
— Gas im Chemie-Unterricht
— Die schweizerische Gaswirtschaft — heute und morgen 168
— Spaltgas aus Hochdruckspaltanlagen 169
— Plastisches Gestalten mit Draht 170

Diskussion: 170/171
— Zur Schulkoordination und zum Problem der Verlegung des Schuljahrbeginns

Schul- und bildungspolitische Informationen 172
— Neue Wege an Gymnasien
— Lehrer erhalten Assistenten
— Einführung einer Bildungssteuer?
— Keine Bildung ohne Weiterbildung 173
— Aktion Biblio-Suisse

Bedenkliches: Lehrerstreiks 173

Bücherbrett 174

Reaktionen 175

Jugend-tv 175

Schulfunk und Schulfernsehen 175

Kurse und Veranstaltungen 176

Sokrates

Sokrates war der Ueberzeugung, dass der Mensch, wenn er in seine eigene Tiefe zurückginge, dort die sicheren Leitsterne für seine sittliche Orientierung finden würde. Deshalb wollte er seine Mitmenschen anleiten, ihre eigenen Tiefen aufzugraben, um dort den kostbarsten Edelstein zu entdecken. Er selbst, in der Exponiertheit zwischen Wissen und Nichtwissen, ahnte die göttliche Führung in seiner Seele, die ihn, den unablässig Suchenden, in ein Reich des Guten und der innersten Beseligung geleitete. In der eigenen Brust hörte er die unüberhörbare Stimme des Gottes. Seine Pädagogik hatte das eine, wesentliche Ziel, die Menschen zu öffnen für das Hinhören auf den letzten tragenden Sinn des Daseins, der sich in der eigenen Tiefe offenbart. — Und dieser Sokrates ist nicht gestorben. Er wandelt auch heute unter uns umher und stellt jeden von uns zur Rede: «Wie sorgst du für deine Seele, dass sie so gut wie möglich werde?» Deshalb kann die Menschheit nicht oft genug daran erinnert werden, dass es einmal einen Mann namens Sokrates gegeben hat.

Das ist ein Abschnitt aus einem Buch, das wohl fast ausnahmslos alle Lehrer mit Ungeduld erwartet haben, aus dem ersten Band der «Gesammelten Schriften» von Eduard Spranger. Diese Ausgabe bietet zum erstenmal das gedruckte und bisher ungedruckte wissenschaftliche Werk des vorbildlichen Pädagogen, wie es sich in vielen Veröffentlichungen und Manuskripten bis zum Jahre seines Todes (1963) manifestiert. Die Ausgabe wird elf Bände umfassen, die nach den Themenkreisen seines Lebenswerks gegliedert sind. Die Bände enthalten jeweilen zentrale Arbeiten Sprangers zu den entsprechenden Themenbereichen in vollständiger Fassung. Die Ausgabe wird 1971 abgeschlossen werden.

Der erste der drei Bände, in denen innerhalb dieser Edition die pädagogischen Schriften Sprangers gesammelt werden, trägt den Titel *Geist der Erziehung.*

Eduard Spranger, Geist der Erziehung, 463 S., Ln., Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg 1969 (etwa Fr. 50.—). Das Buch erscheint mit Unterstützung durch die Stiftung Volkswagenwerk, Hamburg. Als Herausgeber zeichnen Gottfried Bräuer und Andreas Flitner. PEM

Editorial

Beunruhigende Bemerkungen zur Koordination

Der Geist der Koordination ist leicht zu fassen,
ihr durchstudiert die gross' und kleine Welt,
um es am Ende gehn zu lassen,
wie's den Politikern gefällt.
Vergebens, dass Ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
ein jeder lernt nur, was er lernen mag!
Doch der den Augenblick ergreift,
gestaltet letztlich Jahr und Tag . . .

Das ist, frei nach Goethe, mephistophelisch gesprochen; aber sagt nicht auch Fausts Gegenspieler gelegentlich bittere Wahrheiten?

In allem Ernst nun: Die folgenden Gedanken ergaben sich mir im Anschluss an eine Pressekonferenz, die von den vier kantonalen Aktionskomitees für Schuljahrbeginn im Frühling am 24. Januar in Zürich durchgeführt worden ist.

Die Diskussion um die Verlegung des Schuljahrbeginns auf den Spätsommer ist offensichtlich in eine «heisse, kritische Phase» eingetreten. Der Kettenreaktion, die planmässig ablaufend zum gesamtschweizerisch einheitlichen Schuljahrbeginn führen sollte (neben andern daran anschliessenden wesentlichen Angleichungen), sind energische Widerstände erwachsen. These — Antithese! Leider gibt es keine Synthese in diesem Falle. Was bleibt? Beibehaltung des bisherigen unkoordinierten Zustandes? Oder eine ganz neue Variante, z. B. Gleichlauf des Schuljahres mit Kalenderjahr? Oder Nachgeben der Minderheit oder Nachgeben der Mehrheit? Ist die ganze Diskussion Zwängerei und Gezänk unter Fachleuten? Beruht sie auf pädagogischem Dilettantismus oder auf Kompetenzüberschreitung (und damit auch Dilettantismus) politischer Instanzen? Wer und was ist in dieser Frage massgebend? Welches sind «legitime» Interessen des Kindes, der Lehrerschaft, der Eltern, der Wirtschaft, des Staates? Zu fragen ist auch, ob nicht durch die veränderten Verhältnisse im In- und Ausland eine neue Stellungnahme erfolgen sollte. (In Italien diskutiert man offiziell schon Verlegung des Schuljahrbeginns auf Januar/Februar!) *Fragen über Fragen, wo alles doch klar zu liegen schien! Gerade in einem solchen Fall muss, nach einem Ausspruch von Jeanne Hersch an der Basler Synode letzthin, das kritische Denken sich entzünden! Gleichlauf der Gedanken, allgemeine Uebereinstimmung muss grundsätzliche Skepsis erregen.*

Im folgenden seien einige «beunruhigende Bemerkungen» zur ganzen Frage erlaubt:

1. *Ist Koordination und interkantonale/internationale Aus- und Angleichung ein tragender Leitgedanke für das Schulwesen der Zukunft?*

Befürworter der Koordination (und das sind offiziell fast alle!) nehmen als selbstverständlich an, mit der Koordination erfolge notwendigerweise auch eine Verbesserung des Schulwesens, insbesondere

Reform der Schulstrukturen,
Reform des Erziehungsstiles,
Reform der Lehrergrundausbildung sowie der berufsbegleitenden Fortbildung,
Reform der Curricula (Lehrpensen),
Reform der Lehrmittel und Unterrichtsmethoden u.a.m.

Mit all diesen Reformen wird letztlich eine Erneuerung der Gesellschaft und des Menschen selbst angestrebt.

Dieser pädagogische Optimismus ist erfreulich, und er ist notwendig. Wer wollte noch Lehrer werden, wer dürfte noch Lehrer sein ohne diese Hoffnung auf Verbesserung und Fortschritt?

Mit dieser Hoffnung verbunden ist die bestimmte Annahme, dass unter dem leuchtenden Leitstern der Koordination und dank dem machtvollen Zusammenwirken vieler an der Sache interessierter politischer und pädagogischer Instanzen tatsächlich und endlich die erwünschten Reformen erfolgen werden.

Ist diese Hoffnung berechtigt?

Ja, insofern durch den «Koordinationsmechanismus» ein Druck auf all jene ausgeübt wird, die noch in Verhältnissen *unter* der Koordinationsnorm stehen und die nun unter dem Zwang der heute besser informierten Oeffentlichkeit aus sachlichen und aus persönlichen Interessen heraus für eine «normgerechte», koordinationsgemässe Regelung besorgt sind.

Gerade in diesem sachlogischen Koordinationszwang liegt auch eine nicht zu übersehende Gefahr: Die Koordinationstendenz führt zu einem allzu mächtigen und auch nivellierenden Schulmonopol und könnte freie Konkurrenz und pädagogische Initiative ersticken. Im europäischen oder internationalen Raum dürfte zwar diese Gefahr geringer sein, weil es immer Nonkonformisten geben wird, aber es ist trotzdem gefährlich, von vornherein sich nur auf allgemein akzeptierbare Formen und Normen auszurichten, denn solche Uebereinstimmungen kommen selten ohne Vergröberung und Einebnung zustande.

2. Mit der Koordination und den interkantonalen/internationalen Vergleichen ist auch die Gefahr verbunden, dass man falsche Vergleichsmassstäbe anwendet.

Die Schule hat auch im 20. Jahrhundert noch drei wesentliche, nicht auf gleicher Ebene liegende Aufgaben zu erfüllen:

A Wissensvermittlung
B Entwicklung von Begabungen, Fertigkeiten } Vorbereitung auf die gesellschaftliche Existenz

C Hilfeleistung in der Persönlichkeitsentfaltung, Ermöglichung der «freien», geistigen Existenz. Die letztgenannte Aufgabe ist die problematischste, ungeklärteste, aber zugleich die wichtigste. Selbstverständlich keineswegs nur Aufgabe der Schule, ist sie doch ein Auftrag, der den Lehrberuf adelt.

Die zweite Aufgabe ist ebenfalls «höheren Ranges», mit C eng verwandt, und bildet eine tragfähige Grundlage, den Lehrerberuf zu einem erfüllenden Beruf zu machen. Diesen paidotropen, am heranwachsenden Menschen seelisch-geistige Mäeutik (d. h. «Hebammenkunst» im Sinne des Sokrates) leistenden Lehrertyp braucht es heute mehr denn je.

Ist nicht trotz allem Wissensvermittlung und Vorbereitung auf das Leben in der Gesellschaft die «eigentliche» und wichtigste Aufgabe der Schule?

Viele werden ohne Zögern zustimmen. Ich nicht. Nicht, dass ich Wissen nicht schätzte; es ist sogar eine oft unterschätzte unerlässliche Waffe und wirksamer Schutz in unserer umfassenden Auseinandersetzung mit der Welt. Unnötig auch zu betonen, dass immer alle drei Funktionen wechselseitig sich ergänzend und in den Wirkungen steigernd verbunden sind. Und doch sehe ich mit wachsender Besorgnis *in Fragen der Schule und der Schulkoordination ein sehr problematisches Denkmodell vom Menschen überhandnehmen. Von dieser Voraussetzung her müssten sogar ernsthafte und grundsätzliche Bedenken gegen die auf Aeusserlichkeiten gerichtete Tendenz in der Koordination erhoben werden.*

Unser Koordinationsdenken steht in Gefahr, zu stark *stoffbezogen* zu werden («sachlogisch» und ideell zwar begründet durch Forderungen wie Ausgleich der sozialen Unterschiede, gleiche Bildungschancen für alle usw.).

Konkret erstrebt man durchaus legitim: gleiche Curricula, gleiche Lehrmittel, gleiche Methoden — und dies nicht nur kantonal, sondern auf deutschschweizerischer Ebene, ja man spricht schon von gesamtschweizerischer und europäischer Vereinheitlichung im Schulwesen. Und freilich kann man behaupten, der Lehrer könne innerhalb des vorgeschriebenen Stoffes seine pädagogischen Funktionen durchaus ausüben, und es bleibe ihm Spielraum genug für eigene Initiative. Wenn man ihm diesen Spielraum nur lässt! Selbstverständlich erziehen wir entscheidend auch durch und mit dem Stoff; *dennoch ist eine weitere Zunahme des Stoffdenkens und ein unersetzlicher Verlust an «pädagogischem Ethos vorauszusehen.* Zweifellos lässt sich jeder Unterrichtsstoff zweckmässig und nach «optimalen» Lernschritten geordnet aufbereiten (programmieren), und wir werden es wohl noch erleben, dass unsere Lehrpläne und Lehrbücher nach schweizerischer oder internationaler Rezeptur ausgerichtet sind. Selbst dies könnte bis zu einem gewissen Grad akzeptabel und vorteilhaft sein, *wenn nicht ein bequemes, kurzsichtiges und quantitatives Denken dazu führen wird, den Sinn der Institution Schule in der Erfüllung mess- und prüfbarer Stoffnormen zu erblicken.*

Wie ist dieser Gefahr, dem kaum gesehenen Pferdefuss der Koordination, zu begegnen?

Nur dadurch, dass sich *Bildungswissenschafter (Vertreter der Universitätspädagogik, aber auch der Kulturphilosophie, Medizin, Psychologie, Soziologie, Theologie u.a.m.) und Lehrerschaft kritisch und wachsam im schul- und bildungspolitischen Prozess engagieren.* Es gibt erfreuliche Ansätze und Tendenzen dazu. Doch bedarf es der Stärkung, der Information, der Kooperation und der Konzentration aller guten Kräfte. Unter diesen Leitgedanken möchte ich auch die Redaktion und den künftigen Ausbau der Lehrerzeitung stellen.

Zur Frage des Schuljahrbeginns

Die leidige Frage des Schuljahrbeginns ist ja auch eine Frage der Koordination. Deshalb sei das Problem hier noch einmal kurz im Zusammenhang beleuchtet, um so mehr, als im II. Teil dieser Nummer der ganzen Angelegenheit beträchtlich Raum gegeben wird. Um eine Klärung der komplexen Problematik zu erleichtern, sollten folgende Aspekte unterschieden werden:

a) pädagogische Fragen,
b) unterrichtliche Fragen,
c) schulorganisatorische Fragen,
d) medizinische Gesichtspunkte,
e) familiäre Fragen,
f) wirtschaftliche Interessen,
g) bildungspolitische Ueberlegungen, und zwar allgemein schulpolitische und spezifisch koordinationspolitische,
h) berufsständische gewerkschaftliche Aspekte,
i) staatsbürgerliche Argumente,
k) geschichtliche Entwicklung, Tendenzen in der Gegenwart.

Selbstverständlich werde ich hier keinesfalls alle Fragen aufwerfen und mögliche Antworten zusammenstellen. Das überlasse ich den andern.*

Ueber alle Aspekte, besonders a, b, c und d, ist schon viel Druckerschwärze verpresst worden, auch in dieser Nummer finden sich Hinweise.

Uebereinstimmung besteht erfreulicherweise zwischen Eltern und Lehrerschaft: eine *Verlängerung der Sommerferien* über 5 bis 6 Wochen hinaus ist unerwünscht.

Mit dem Ausgleich von Steuerdifferenzen, einer Verbesserung der Freizügigkeit bei Pensionskassen usw. dürfte die *Binnenwanderung* inskünftig noch zunehmen, was sich bevölkerungspolitisch, wirtschaftlich und kulturell durchaus fruchtbar auswirken könnte. Die Schulkoordination löst freilich nicht alle Schulwechselprobleme, kann sie aber im Stofflichen erleichtern.

Wesentliche Reformen z. B. im Aufbau der Pensen (Rechnen, Fremdsprachen u.a.m.) oder der Schulstruktur können vorbereitet und vorgenommen werden ohne Gleichlauf der Schuljahre.

Für Uebertritte von welschen oder ausländischen Schulen oder Eintritte in solche kann die Phasendifferenz sogar vorteilhaft sein und den Anschluss erleichtern. Mit einer allfälligen Neuordnung der Klassenzüge nach Neigungs- bzw. Begabungsgruppen und Leistungsstufen und allgemein grösserer Durchlässigkeit würde eine Phasenverschiebung weitgehend bedeutungslos, da ja die Ferienordnung nicht geändert werden soll.

Einige grundsätzliche Bemerkungen zum bildungspolitischen Aspekt

Ist die fortgesetzte und wachsende Opposition gegen die «Empfehlung» der Erziehungsdirektorenkonferenz im jetzigen Zeitpunkt noch sinnvoll und zu verantworten? Gefährden die Gegner der Verschiebung nicht das Ansehen der Lehrerschaft, die bereits als «Hemmklotz» des schulischen Fortschritts verleumdet wird, und verzögern sie nicht die unbestritten notwendige Reform des schweizerischen Schulwesens? Wie wird es erst bei pädagogisch-methodisch bedeutsameren Fragen herauskommen?

1. Opposition, die aus Verantwortungsbewusstsein und Engagement heraus erfolgt, ist «das Salz der Erde», ist Bedingung des Fortschritts. Sie zwingt alle für die Ordnung der Dinge massgebenden Instanzen (z.B. die Erziehungsdirektorenkonferenz, aber auch alle Vernehmlassungsgremien zur sorgfältigen Absicherung und genügenden Fundierung ihrer Vorhaben. *Opposition hilft Einseitigkeiten korrigieren.* Wäre seinerzeit dem Vorschlag der Reisekasse und der Hotellerie auf Verlängerung der Sommerferien nicht Widerstand erwachsen, hätten wir wohl jetzt schon 8 bis 11 Wochen Sommerferien.

2. Die bestehende und in gewissen Kantonen zunehmende Opposition gegen die Umstellung des Schuljahres hat, so ist doch zu hoffen, den bestimmenden Instanzen gezeigt, dass das *Procedere in der Lösung schulpolitischer Fragen nicht gleichgültig* ist und dass unser Volk, nicht nur die Lehrerschaft, empfindlich reagiert auf undemokratische Verfahrensweisen. Ich bin nach wie vor der Meinung, dass die Koordinationspolitik nicht durchwegs richtig betrieben worden ist:

— Es wurden von einem relativ kleinen Gremium Empfehlungen herausgegeben, bevor alle Konsequenzen genügend abgeklärt waren;
— diese Empfehlungen wurden oft als nicht mehr grundsätzlich zu diskutierende Entscheidungen politisch und publizistisch vertreten;
— Vernehmlassungen wurden nicht überall und rechtzeitig und umfassend genug durchgeführt;
— die Lehrerschaft hat sich offensichtlich lange Zeit zuwenig informiert und engagiert und ist überdies in sich selbst zersplittert;
— die Versuche, auf dem Wege der Kompetenzdelegation gesetzgeberische Grundlagen zu ändern und dem Souverän die direkte Mitbestimmung in wesentlichen Belangen der Schulpolitik zu entziehen, haben zu Recht Widerstand hervorgerufen.

Nun besteht heute zweifellos die Gefahr, dass da und dort das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werden könnte. Dazu trägt auch die etwa praktizierte «Päckli-Politik» bei, d.h. das Verfahren, vorzügliche Massnahmen mit fragwürdigen zu koppeln.

---

* Dokumentationsmaterial ist erhältlich bei Dr. W. Vogel, 8157 Dielsdorf; bei Prof. Dr. W. v. Wartburg, 5035 Unterentfelden; vgl. ferner Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn vom 28. Nov. 1969, die beiden Sondernummern des Luzerner Schulblattes zum Problem der Schulkoordination u. a. m.

3. Es ist zu beachten, dass das *pädagogische Denken als Denkform eher konkretisierend — individualisierend und stark personbezogen ist, das juristisch-politische Denken dagegen abstrahierend — generalisierend und vorwiegend gesellschaftsbezogen.* Aus solcher Denkweise heraus kann z. B. die Auffassung vertreten werden, die Festlegung des Schuljahrbeginns sei eine rein administrative und organisatorische Angelegenheit. Demgegenüber halten wir dafür, dass es *im Gefüge des Schulwesens keine saubere Trennung von nur administrativ-organisatorischen Gegebenheiten und pädagogisch-bedeutsamen Anliegen gibt.* Ob ich die Zeugnisse beispielsweise durch die Post zustelle oder sie dem Schüler in die Hand (und ihm in die Augen blickend) gebe, ist pädagogisch nicht dasselbe; ob ich eine Schulreise am Ende oder zu Beginn eines Schuljahres veranstalte, ob zur Zeit des Hochtourismus (mit überfüllten Unterkunftsstätten) oder zur Zeit der Schneeschmelze, des Bergfrühlings usw. — das ist nicht nur (obwohl auch!) ein organisatorisches Problem, es ist ebenfalls pädagogisch, d. h. menschenbildend relevant. Ist es nicht beängstigend, dass solche Ueberlegungen nicht mehr für nötig erachtet werden?

4. Die Lehrerschaft sollte inskünftig mit besser begründetem Gewicht und vermehrten Sachkompetenzen in Unterrichts- und Erziehungsfragen mitberaten und in bestimmtem Ausmass auch mitentscheiden können. Das setzt seitens der Lehrerschaft *bessere Auswertung ihrer Erfahrungen, unablässige kritische Reflexion und bewusste Intensivierung ihrer berufsständischen Fachgremien voraus. Unbedingtes Erfordernis ist auch eine systematische und umfassende wissenschaftliche Ueberprüfung und Auswertung.*

Die Lehrerschaft selbst muss hier Initiative entwikkeln. Das Fortbildungsheim in «Le Pâquier» z.B. darf nicht nur «Pädagogenhotel» sein, es muss auch zum Katalysator und Initiator auf didaktischem und pädagogischem Gebiet werden. Das aargauische Projekt einer Hochschule für Bildungswissenschaften müsste möglichst bald und grosszügig realisiert werden. Inzwischen ist die Zusammenarbeit mit den Universitätsinstituten zu intensivieren (vgl. Seite 173).

Die vielen Fachgruppen unter der Lehrerschaft selbst sollen und dürfen nicht überflüssig werden, sie müssen sich aber gegenseitig besser informieren. Wir brauchen auch eine wirksamere Verarbeitung der Informationsfülle (eine Aufgabe, die eine genügend ausgebaute schweizerische Lehrerzeitung mit kompetentem Redaktionsstab erfüllen könnte!) *und eine langfristig geplante und grosszügige Ausbildung der Lehrerbildner.*

Schlussbemerkung

Wenn der «Testfall» Verlegung des Schuljahrbeginnes, wie auch immer der Ausgang sein werde (und die Politiker lassen keinen Zweifel, wie er sein soll), mitgeholfen hat, die Vielschichtigkeit der schul- und bildungspolitischen Aufgaben im Volk und die hohe Verantwortung allen betroffenen Kreisen bewusst zu machen, ist schon etwas Wesentliches für die künftige Arbeit gewonnen. Im Feld des Unterrichts und der Erziehung darf es keine «nur-organisatorischen» Massnahmen geben, der Blick für das Ganze darf nicht verschleiert werden.

Mit diesen Bemerkungen hoffe ich meine redaktionellen Befugnisse nicht missbraucht zu haben. Es gibt Situationen, in denen Reden und Schreiben nur Silber oder gar nur Blech ist, Schweigen aber nicht Gold, sondern *Schuld* wäre.

Leonhard Jost

Pädagogische Besinnung heute

I. Das Problem

Pädagogische Besinnung — haben wir eine solche heute nötig? Leben wir nicht in einer Zeit, die auf dem Gebiet der Erziehung mit Experimenten, neuen Lehrmethoden, Vorschlägen zur Neugestaltung der Schulen vom Kindergarten bis zur Universität aufwartet und so bezeugt, dass sie die Bedeutung der Pädagogik erfasst hat? Gewiss! Mit der einen Einschränkung allerdings, dass diese Welle pädagogischen Bemühens den grössten Teil des Volkes wenig berührt, und der andern, dass wohl auf diesem Gebiet in Fachkreisen eine grosse Betriebsamkeit herrscht, dass aber gerade diese Kreise sich bisher auf kein letztes Ziel geeinigt haben, von dem aus alle bisherigen Anregungen zu verstehen und zu beurteilen wären.

Es liegt zwar die Formel von der Entwicklung der Fähigkeiten und der Individualität des Zöglings in der Luft. Aber als letztes Ziel genügt auch sie nicht. Denn wer garantiert, dass eine in ihren Fähigkeiten ausgebildete Persönlichkeit sich auch sozial richtig verhalten werde? Wer garantiert, dass sie ihre Fähigkeiten und die erworbenen Kenntnisse nicht dazu gebrauchen wird, bloss für sich oder eine bestimmte Clique zu sorgen, dass nicht einfach Reichtum und soziales Prestige oder der Dienst an irgendeiner entwicklungshemmenden Ideologie der Beweggrund ihres Handelns sein wird?

Diese Frage ist heute noch unbeantwortet. Und deshalb ist eine pädagogische Besinnung notwendig. Was nützen alle Reformen, wenn wir den Geist nicht schaffen können, aus dem heraus sie allein dem Wohl des Ganzen dienen würden?

Allzu lange glaubte man, mit der Formel der «Persönlichkeitsbildung» allein auszukommen. Zu lange gab man sich der Täuschung hin, dass, wenn man nur die Persönlichkeit bilde, das andere sich schon machen werde. (Und dann kamen diese «Persönlichkeiten» in den Sog standes- und klassenmässiger oder nationalistischer, eventuell rassistischer Motive oder kapselten sich in egoistischer Weise von der Gesellschaft ab, und das Unglück war geschehen . . .)

Wir stellen zwar heute historisch das Scheitern der Auffassung, wonach die «Persönlichkeitsbildung» genüge, fest. Wir sind aber bis jetzt weder theoretisch noch praktisch in dieser Beziehung über die Aufklärung hinausgekommen.

Die Kernfrage aller neuen Pädagogik muss deshalb lauten: Was setzen wir an die Stelle der allzu optimistischen aufklärerischen Auffassung?

Die Beantwortung dieser Frage setzt zweierlei voraus: Einmal, dass aufgedeckt werde, von welchen (falschen) Voraussetzungen die Aufklärungspädagogen und ihre Abkömmlinge ausgingen, so-

dann, dass wir uns auf die heute möglichen Bedingungen der Lenkung der ethischen Antriebe besinnen. (Denn um diese handelt es sich ja im letzten.) Beides soll im folgenden anhand von Veröffentlichungen geschehen, die in den letzten Jahren in der SLZ erschienen sind.

Was war es, das die bisherige Idee von der Persönlichkeitsbildung stützte und rechtfertigte? Es war die Vorstellung, dass etwas Unveränderliches im Menschen und in der Welt bestehe, das diesen auf den «richtigen Weg» zu lenken vermöge, wenn er nur recht wolle. (Dieses richtige Wollen zu erzeugen, war das Ziel der «sittlichen Erziehung».) Es war das «objektiv gültige Gewissen», es war auch «die Ahnung der ewigen Vollendung aller Dinge im Sinne der ewigen Harmonie des absolut Seinsollenden und des ewigen Seins selber», wie sie uns noch in jüngster Zeit in dieser Zeitschrift als zum «ABC der Erziehung» gehörend vor Augen gehalten wurden. (SLZ Nr. 34 vom August 57 in einer Sammlung von Aeusserungen Paul Häberlins.)

O verhängnisvoller Irrtum wohlmeinender Philosophen, die ihr eigenes, hoch entwickeltes Pflichtgefühl so ganz und gar unkritisch in die Herzen aller Menschen hineinzauberten!

Wie steht es denn mit diesem «eigenen echten Gewissen», das, wenn man nur gut hinhört, einem sagt, was gut und böse ist? Wie ist es mit dem «aus tiefstem Seelengrunde steigenden Gefühl für das Seinsollende, Richtige»? (Helene Stucki in der SLZ Nr. 27, Okt. 60).

Was hörten denn die christlichen Inquisitoren, als sie in sich hineinhorchten, anderes, als die Bestätigung ihrer Idee, dass Ketzer zu verbrennen seien, was Hitler anderes, als die Bestätigung einer pseudowissenschaftlichen Theorie von der Ueberwertigkeit der germanischen Rasse? Was ein ehrbarer Schulrektor, der sich den Forderungen seiner Schüler entgegenstellt, anderes, als die Bestätigung seiner eigenen, auf Tradition beruhenden Ueberzeugung, dass Bevormundung der Jugend das einzig ihr Zuträgliche sei? Was sein jugendliches Gegenüber anderes, als die Bestätigung des Gefühls, dass seinem Entwicklungsdrang aktive Mitarbeit in und an der Schule angemessen wäre? Wo bleibt da die Objektivität des Gewissens, wenn trotz beidseitigem aufrichtigem Bemühen um dieselbe solch widersprechende Ueberzeugungen aufkommen können?

Wir sehen, dass jeder sein Gewissen für das richtige hält. Das stimmt ja auch mit der Erkenntnis der Psychologie überein, dass das Gewissen etwas Gewordenes ist, das sich in jedem Menschen unter dem Einfluss seiner Umgebung und später manchmal noch seines eigenen Denkens bildet.

Es geht aber hier um mehr als um theoretische Erwägungen. Es geht darum, dass wir, wenn wir noch länger dem «objektiven Gewissen» vertrauen, oder andern «Absoluten», die hinter ihm stehen, Gefahr laufen, den Ansatzpunkt zu übersehen, von dem aus im Menschen das Gute wirklich aufgebaut werden kann, — durch Bildung des Gewissens.

Das Problem wird wohl erst ganz verständlich, wenn wir uns vor Augen halten, dass heute eine Aera zu Ende zu gehen scheint, die mit *Plato* ihren Anfang nahm. Plato, das war ein notwendiger Schritt des menschlichen Geistes: Ich möchte sagen, es war die Verselbständigung des Denkens gegenüber der Erfahrung. Zugleich war es aber ein Schritt, der über das Ziel hinaus führte; denn es haftete ihm die Vorstellung an, dass das Gedachte auch *wirklich* sei, ja sogar in einem höheren Sinn als die sichtbare Umgebung, dann nämlich, wenn der «Begriff» die allen Erscheinungen desselben Gebietes gemeinsamen Merkmale umfasste. Die Erscheinungswelt war demnach nur ein Abglanz der «Ideen». So entstand unter anderem das Dreigestirn des «Guten, Wahren und Schönen», auf das sich manche noch wie auf eine magische Kraft verlassen, und im Laufe der Zeit so etwas wie ein sittliches Weltgesetz, von dem das Gewissen des Menschen ein Abglanz sein sollte, samt dem Rettungsanker des «kategorischen Imperativs», oder der «göttlichen Stimme im Menschen», die Pestalozzi zur Fundierung seiner Gemeinschaftstheorie annahm.

Der Optimismus, der dem reinen Denken zutraute, das «Eigentliche» der Welt zu ergründen oder zumindest zu lokalisieren (im «Ding an sich»), ist heute nicht mehr am Platze. Wir sind geneigt, nur noch dem erfahrungsdurchtränkten Denken zu vertrauen. Ueber der Welt der Erfahrung noch eine von dieser völlig verschiedene, «supranaturale» Welt vorzustellen, die dazu noch die «eigentliche» wäre, entfällt heute jeder Grund. (Was nicht heisst, dass es nichts Höheres als irdische Verhältnisse gäbe.) Damit entfällt aber auch der Halt, den das pädagogische Bestreben der sittlichen Bildung bislang an ihr hatte. Und damit sind wir bei der zweiten notwendigen Frage angelangt, welche eine pädagogische Besinnung heute zu beantworten hat: Wenn das Absolute als oberste Realität in der Welt und im Gewissen keinen Halt mehr bietet, was soll uns dann jenen zauberwirkenden «guten Willen» ersetzen, der früher «als geistige Kraft im Gewissen schon immer anwesend» gedacht war? (Zitiert aus SLZ Nr. 27, Okt. 60.)

II. Die Menschheit als Ziel

Die praktische Abwesenheit einer einheitlichen und objektiven ethischen Instanz in der Menschenwelt haben seit geraumer Zeit alle jene festgestellt, die von der heutigen Menschheit als von der «Pluralistischen Gesellschaft» sprechen. Dieser Ausdruck bezeichnet das Nebeneinanderbestehen vieler verschiedener und z. T. sich widersprechender Zielsetzungen und also verschiedener Entwicklungsideale. Während nun viele Theoretiker, aus der Not eine Tugend machend, diesen Zustand gutheissen, sieht ein besorgter Pädagoge, der jüngst in der SLZ zum Wort kam, die Aufgabe der Erziehung darin, den Zögling zwar über diesen Pluralismus zu orientieren, ihn aber zu einer kritischen Stellungnahme ihm gegenüber zu führen. (Prof. L. Räber in der SLZ Nr. 2, Jan. 69).

Er befürwortet ein Geltenlassen verschiedener Wertsysteme, eine «Oeffnung gegenüber dem Pluralismus», jedoch «ohne Preisgabe der Ueberzeugung». Nun ist aber die Frage ja gerade: Was kann diese rechte Ueberzeugung begründen, woher soll

sie kommen? Ist sie, wie es für den Verfasser des Artikels zutrifft, von der christlichen Verkündigung her zu erwarten? (Er selbst wagt es nicht zu behaupten.) Nachdem die Kirchen selbst eine wachsende Entfremdung der grossen Massen und besonders vieler Jugendlicher ihr gegenüber feststellen, und aus theoretischen Erwägungen heraus, die mit dem im ersten Teil Gesagten zusammenhängen, ist von dieser Seite her kaum eine wirksame Hilfe zu erhoffen. Ohne einen allgemein anerkannten Massstab zu setzen, können wir es aber nicht wagen, den Rat zu geben, sich einfach dem Pluralismus anzuvertrauen.

Dies zu tun, würde bedeuten, entweder, dass man im Grunde doch einen immanenten Massstab im Menschen annimmt, der unfehlbar wäre, oder, dass der bestehende Pluralismus um eine neue subjektive Zielsetzung vermehrt wird, wodurch das Chaos der Werte noch grösser, die Gefahr völliger Anarchie noch näher gerückt erschiene. *Gerade dem Chaos der Werte zu steuern, müsste aber das Anliegen der Erziehung sein.*

Gibt es einen Weg, auf dem dies zu erreichen ist? So unwahrscheinlich es klingt: es gibt einen solchen. Er tut sich dem auf, der fragt, was noch über dem Pluralismus stehe. *Es ist die Menschheit selbst, genauer, ihre geistige und seelische Höherentwicklung.* Professor Räber drückt in seinem Artikel etwas Aehnliches aus, wenn er schreibt: «Wir müssen die Weltverantwortung lehren». Man kann in der Tat nicht genug unterstreichen, was er schreibt: «Elternhaus und Schule, Staat und Kirche müssen sich bewusst sein, dass jeder Mensch heute hineingestellt ist in das Weltganze und *mitverantwortlich ist für das Weltganze*». Welch unerhörte Wirkung hätte diese Maxime, allem Werten, Urteilen und Planen übergeordnet, in aller Welt wirksam gemacht, auf das Geschick der Menschheit! Es hiesse nichts anderes, als die kleinlichen, rassen- und klassenbedingten, die nationalistischen und ideologischen Egoismen auszumerzen und durch den Willen zu ersetzen, die bessere Menschheit zu schaffen.

*Die pädagogische Besinnung muss deshalb heute dazu führen, die Förderung der Menschheitsentwicklung als oberste Richtlinie des Gewissens und also der Erziehung zu postulieren.**

Wer wüsste der Erziehung ein edleres Ziel als dieses: die Bildung des einzelnen so zu gestalten, dass er mit seiner ausgebildeten Persönlichkeit zur seelisch-geistigen Entwicklung der Menschheit beitragen will und kann?

Wenn man mir vorwirft, ich spiele mit einer Utopie, so nehme ich einen modernen Autor zum Zeugen dafür, dass es sich bei dem Ruf nach einem menschheitlich gerichteten Gewissen nicht um eine Utopie, sondern ganz schlicht um eine Notwendigkeit handelt, wenn die Menschheit fortschreiten soll. *Georg Picht* schreibt in einem Bändchen, in dem er die grossen Zukunftsaufgaben, die sich dem Menschen stellen, darlegt:

«Die Analyse des politischen Bewusstseins in den verschiedenen Teilen der Erde ergibt nämlich, ... dass die hochindustrialisierten Länder ebensowenig wie die Entwicklungsländer jene Bewusstseinsstufe schon erreicht haben, auf der die Lösung der grossen Weltprobleme denkbar würde. Sogar das politische Denken der Weltmächte ist der Entwicklung von Technik und Wissenschaft nicht nachgekommen, und, was nicht weniger unheimlich ist, die Majorität der Wissenschaftler und Techniker selbst bleibt in ihrem Denken über politische und gesellschaftliche Sachverhalte in einer Naivität befangen, die kulturell noch der Bewusstseinsstufe einer vorindustriellen Agrargesellschaft entspricht.» (G. Picht, Mut zur Utopie, Piper. S. 81. Die Schrift bringt eher fundierte Analysen weltweiter Probleme als Utopien.)

Was heisst, die Rückständigkeit des Bewusstseins derart zu geisseln, anderes, als ihm vorzuwerfen, dass es (noch) nicht *menschheitlich* denke?

Was hier im Hinblick auf technische und wirtschaftliche Weltprobleme als notwendig erkannt wird, — die bewusste Ausrichtung auf die Interessen der Menschheit als Ganzes —, gilt aber auch für die geistig-seelische, d. h. die ganze kulturelle Entwicklung. Die geistige Eigenart nicht nur des einzelnen, sondern auch die der Völker zu entwikkeln, damit das Ganze, die Menschheit, seelisch reicher werde: das ist der Inhalt der Forderung nach Menschheitsentwicklung.

Es ist so oft die Entwicklung des *Humanen* im Menschen gefordert worden: Eine solche kann wirksam und widerspruchslos nicht im Hinblick auf einzelne oder eine beschränkte Gruppe geschehen, sondern nur im Namen der umfassendsten Lebensgemeinschaft, deren Teil diese Gruppen sind: Der Menschheit.

Für den einzelnen würde das auf die Menschheit gerichtete Gewissen zugleich *fördernd* und *richtungweisend* wirken. Seine gemeinschaftsfördernde Kraft aber würde sich eingehend auf alle menschlichen Gruppierungen bis hinauf zu den jetzt noch feindlichen Rassen und Nationen auswirken.

Es drängt sich deshalb der Schluss auf, dass das Menschheitsgewissen für Erziehung und Leben die einzig mögliche Alternative sowohl zum utopisch gewordenen Vertrauen in das «absolute Gewissen» wie auch zu dem unbeholfenen Vertrauen in den Pluralismus der Gesellschaft ist.

Auf dem Gebiet der Erziehung muss seine Schaffung zum Korrelat der heute allerseits geforderten vollen individuellen Entwicklung werden.

III. Die Stunde der Erzieher

Die bewusste Ersetzung der nationalistischen, standesmässigen, rassistischen und anderer Gruppengewissen durch das menschheitlich gerichtete ist demnach der Weg, der dem heutigen Stand der Menschheit einzig angemessen ist und geeignet wäre, zu ihrer Vervollkommnung zu führen.

Diese Ersetzung kann durch kein Diktat, keine organisatorischen Massnahmen, noch durch internationale Uebereinkünfte, schon gar nicht durch einen gewaltsamen Umsturz, verwirklicht werden. *Sie kann nur eine Sache der Erziehung sein.* Nur die Erzieher aller Stufen, bis hinauf zur Erwachsenenbildung, könnten heute das hervorzaubern,

---

* Ich verweise auch auf meine Schrift: **«Für ein Menschheitsgewissen»**, in der ich den Begriff näher umschrieben und auf einige Folgerungen hingewiesen habe. (Verlag Neue Ideen, 3006 Bern).

wessen die Menschheit bedarf. Nur sie, die sich die Förderung des Lebens zur Aufgabe gesetzt haben, bieten eine breite Grundlage zur Ausbreitung der Idee in alle Länder, weil sie sich auf die Dauer den Erkenntnissen nicht verschliessen werden, die allein eine Verbesserung der menschlichen, sozialen, politischen und kulturellen Verhältnisse gewährleisten können: Vor allem der Notwendigkeit, *die Erziehung des Zöglings auf seine geistig-seelische Entwicklung im Hinblick auf die Menschheitsentwicklung auszurichten.*

IV. Zur Verwirklichung

Es ist klar, dass keine Proklamation noch so erhabener Leitsätze die verfahrene Wirklichkeit des Lebens ändern kann. Auch hier nützt nicht *reden*, sondern allein *bilden*.

Solches Bilden setzt pädagogische Massnahmen voraus, die in ihrer besonderen Art wohl erst noch zu schaffen wären, die man aber versuchen kann, in ihren Grundlinien schon zu skizzieren:

1. Die Liebe zur Menschheit, der Wille, allen ihren Gliedern gerecht zu werden und sie zu fördern, beginnt damit, dass der junge Mensch angeleitet wird, die geistige Eigenart seines Nebenmenschen, seiner Kameraden, zu verstehen und zu achten. Dass dies ein Ziel ist, das mit allen Mitteln einer behutsamen, aber zielstrebigen Methode verwirklicht werden sollte, wurde bisher nicht erkannt. Die Schule blieb darum im grossen und ganzen ein Ort des Leistungswettkampfes zwischen oft missgünstigen, z. T. sich arg missverstehenden Kindern.

2. Dieser Wille zum Verstehen und Schätzen fremder Eigenart wäre von Anfang an und systematisch während der ganzen Schulzeit und auf eine Weise, die dem jeweiligen Verständnis angepasst wäre, auf die Angehörigen fremder Völker und Zeiten zu übertragen.

3. Es müsste die Liebe zu wertvollen menschlichen Eigenschaften, der Sinn für seelischen Reichtum und schöpferische Kraft in viel bestimmterer Weise als dies jetzt geschieht, geweckt werden.

4. Die Kenntnis wertvoller Schöpfungen des eigenen Kulturkreises sollte mit dem Wecken der Liebe zu wichtigen und erhabenen Werken der Literatur, der Kunst und Musik anderer Völker und Zeiten einhergehen.
   Auf diese Weise würde sowohl die eigene Bereicherung der Seele wie auch die Liebe zu fremden Völkern gefördert.

5. In dem Masse, wie sich die Erziehung immer mehr der Entwicklung aller Fähigkeiten und der geistigen Eigenart des Zöglings zuwendet, müsste sie in diesem den Sinn für diese seine eigene Entwicklung wecken. Die Liebe zur eigenen Entwicklung ist die Grundlage des Verstehens fremder Entwicklung und des Willens, diese zu fördern. Sie ist auch die Grundlage für das Verstehen der Menschheitsentwicklung.

7. Auf diese Weise würde sich die menschheitlich gerichtete Ethik im Zögling von selbst bilden. In geeigneten Momenten und auf geeignete, der Stufe gemässe Art wäre diese Ethik durch entsprechende Hinweise — auf höheren Stufen durch bewusste Erarbeitung des Begriffs der Menschheitsentwicklung — bewusst zu machen.

6. Die Schaffung des *Gemeinschaftssinnes* müsste in der Schule in einer viel entschiedeneren Weise als bisher angestrebt werden. Durch blosse schöne Erklärungen im Zweckparagraphen der Schulpläne lässt er sich nämlich nicht herzaubern. Hiefür brauchte es besondere unterrichtliche Massnahmen, z. B. und vor allem die gemeinsame Lösung möglichst selbst gewählter Aufgaben im Gruppenverfahren. (Die Gruppenarbeit bildet ihrerseits wiederum eine durch nichts anderes zu ersetzende Gelegenheit, zum gegenseitigen Verstehen und zum Schätzen fremder Eigenart anzuregen und zu erziehen, und bildet so eine einzigartige Vorschule der Zusammenarbeit auch in grössern Verbänden, zuletzt auch im Ganzen der Menschheit.)

Vielleicht sind diese Hinweise berufen, einer zukünftigen Erziehung ein oberstes Ziel zu geben. Vielleicht rechtfertigen sie erst, eine Schulreform zu begründen, die ohne menschheitliches Ziel ein Leib ohne Kopf sein müsste.

Vielleicht werden sie auch Ansporn sein zu neuen Teilzielen, von denen allerdings alle pedantische Schulmeisterei sorgsam fernzuhalten wäre: zu einer entwicklungsfördernden Menschen- und Menschheitskunde . . .

*

«Ich habe einen Traum», sagte Martin Luther King in einer Rede, «ich habe einen Traum: dass einmal meine Kinder mit denen der Weissen als Gleichberechtigte spielen werden.» Es ist der Traum aller Menschen guten Willens. Wir werden ihn nur durch Einsicht und Erziehung verwirklichen. Um dies zu tun, scheinen folgende Stationen nötig: Studiengruppen — Ausbreitung der Idee in der Schweiz —, Ausbreitung in allen Ländern über die nationalen Lehrerorganisationen.

Otto Burri-Künzi, Bern.

Nachschrift. Ich hoffe, mich klar genug ausgedrückt zu haben, um dem Missverständnis vorzubeugen, es handle sich bei der Postulierung des Menschheitsgewissens um die Forderung, die Nationen aufzuheben. Seine Folge wäre nur die Unterstellung der nationalen Interessen unter die der Gesamtheit. Ebensowenig drückt die Betonung der geistigen Entwicklung der Menschheit eine Geringachtung der auf materielle Besserstellung gerichteten Anstrengungen aus. Immerhin kann sie darauf aufmerksam machen, dass materielle Besserstellung und sogar Grundschulunterricht für Entwicklungsländer ohne gleichzeitigen Hinweis auf höhere als nationalistische Ziele zu sehr fragwürdigen Ergebnissen führen können und schon geführt haben.

Grösse des Gedichts

E. H. Steenken

Das dichterisch Dargestellte erfährt nirgendwo eine solch hohe Steigerung, einen solch kühn-schönen Ausdruck wie im Gedicht. Wo das Höchste gelingt — und dies gilt für alle Kunstkategorien —, hat es die Deutung schwer, wenn sie nicht gar überheblich wirkt.

Ein gutes Gedicht muss man «erfahren», «erleben», wobei einmal die Seele, einmal der Geist oder auch beide in wundersamer Durchdringung diesem Ergriffensein erliegen. Aber auch das Musikalische, das Malerische hat Anteil am Erlebnis. Die Gefahr: dass das Gefühl wie ein zu starker Wind gleichsam über die kleinen Punktfelder hinwegtreibt. Aus dem Gefühl kommt das «Gefühlige», mit dem man den Zauber eines vollendeten Poems zu preisen sich bemüssigt sieht und doch manchmal am Wesentlichen vorbeizielt. Man kann Rilke zum Beispiel in seiner Jugend rein von der Gefühlsseite her erlebt haben und bei einer späteren Begegnung mit diesem Magiker des Wortes erschreckend erkennen, wie wenig uns *dieses* Gefühl noch zu tragen vermag, ja wie sehr es unter Umständen vom Eigentlichen, vom Kunsterlebnis selbst abhält, das wir in der Reife des Mannesalters «objektiv» zu erfahren trachten.

Man hat das vollendete Gedicht mit einem Kristall verglichen, und in der Tat ist dieser Vergleich nicht der schlechteste. Man kann das Gesetzmässige einer Kristallbildung erfahren und darlegen, ohne dass sein Ganzes, das «einmalige Wunder des Kristalls», dadurch eine Verminderung erführe; mit anderen Worten: man kann versuchen, etwas vom Transrationalen des Gedichtes zu «erklären», in einer begrifflichen Weise zu erfassen und unter Umständen einen Zipfel mehr von seinem Geheimnis erfahren, immer unter der Voraussetzung, dass man überhaupt von diesem leichten Gebilde aus Worten und Versen angesprochen wird.

Was geschieht im Gedicht? Der landläufige Sinn meint, es würde etwas «gereimt», aber das Reimen ist im Grunde sein geringerer, unerheblicher Teil.

Es geschieht vor allem in ihm, dass sich Seeleninhalte und Eindrücke von aussen zu einer höheren, ganz und gar undiskutierbaren Einheit verbinden, dass Bilder, Vergleiche, Assoziationen entstehen, die «bezaubern», «berücken», und die dem Nacherlebenden (also dem Leser) irgendein räumliches Landschaftserlebnis oder eine elementare Erfahrung, wie Liebe, Tod usw., gleichsam in einem höheren Licht oder erweitert um eine Tiefendimension oder mit allen Anklängen an verwandte Reiche des Gemütes und des Geistes erscheinen lassen; und — zumindest für Augenblicke — nicht nur erscheinen, sondern als höhere, ahnungsvolle «Wahrheit» bewusst werden lassen. Wir sind hier an der Grenze des Magischen, eines verdreifachten, eines verhundertfachten Lebens, und man ahnt, woher unsere Verwandlung kommt, wenn wir etwa bei Trakl lesen:

Stirne Gottes Farben träumt,
Spürt des Wahnsinns sanfte Flügel.
Schatten drehen sich am Hügel.
Von Verwesung schwarz umsäumt.

Dämmerung voll Ruh und Wein;
Traurige Gitarren rinnen.
Und zur milden Lampe drinnen
Kehrst du wie im Traume ein.

Natürlich gibt es Grade dieser Verwandlung, so wie es dichterische Potenzen unterschiedlicher Geladenheit gibt. Es gibt Mystiker des Gedichts, und es gibt leichtbeschwingte Reimer, die eher durch ihre Syntax bezaubern als durch eine wahrhaft dichterische Grundlage; es gibt das Heer der ewigen Epigonen, und es gibt Neutöner. Sie alle produzieren zumeist nicht *das* Gedicht in unserem Verstand. Wir wollen damit sagen, dass das grosse, schöne und hervorragende Gedicht genauso selten ist, wie irgendein anderes meisterliches Kunstwerk. Man nähert sich ihm schrittweise. Man erfährt auf diesem Wege Verwandlungen und Offenbarungen anderer Art. Unsere Sinne sind wacher und nuancierter geworden, unsere Erwartungen zielen höher. Die Beglückung durch das Gedicht — die so tief und gewaltig sein kann, dass es einem den Atem verschlägt — gleicht nun einem vielstimmigen Konzert, in dem alle Sinne und alle Geistestöne schwingen. Das Erlebnis schlägt sich nicht mehr auf das Sentiment oder das Sentimentale nieder, und die Klischees — es gibt neben den Denkklischees auch Gefühlsklischees — sind aufgelöst. Wir «hören» das dichterische Wort, wir hören die Botschaft. Das unendlich Tröstende, das in aller echten Dichtung west — auch da, wo sie dunkel oder gar pessimistisch wirkt —, wird uns zur Quelle der Bereicherung. Wundersame Bereicherung, die nicht den bitteren Nachgeschmack materieller Bereicherung erzeugt, Bereicherung, die dem inneren Menschen zugedacht ist. Das Leben eines Gedichtes ist nun kein Gefühlsrausch, keine «Stimmungssache» mehr, es ist Kommunion, Kommunion an den Schätzen eines verborgenen Reiches von unendlicher Dauer, von unendlicher Grösse. Ein religiöses Moment gesellt sich hinzu. Man beginnt zu ahnen, dass Dichtung, lyrische Dichtung im besonderen, das Schwingungsfeld religiöser Grundmächte ist. Wir sind ins Weben und Glitzern der Schöpfung selbst eingetreten.

Und um noch einmal auf das «Kristallinische» des Gedichtes zurückzukommen: In diesem Kristall bricht sich das Siebenfarbenlicht der Welt; in dieser höheren Einheit von Wort und Sinn geschieht das Wunder der Wandlung. Nicht die Grösse des Vorwurfes, nicht das Mass klassischer Bildung oder dergleichen machen ein Gedicht «wertvoll». Wir

haben Gedichte über Nichtigkeiten, und sie gehören doch dem inneren Reich zu; wir haben solche mit gewaltigen Vorwürfen, und sie hinterlassen doch ein Gähnen. Ein kleines Wörtchen am unrechten Platz — und schon sinkt das Maschengewebe. Der Dichter weiss um diese schmerzlich-süsse und zugleich unablässig ringende Arbeit, die keiner andern zu vergleichen ist; die dünne Nähe, die Vollendetes und nur Ausgesagtes trennt, kann zwischen zwei Vokalen wohnen. Das innignaive Gedicht eines Mörike hat den gleichen Hang wie der Hymnus Hölderlins, aber vielleicht bleibt unsere Bewunderung da am grössten, wo mit einfachsten Worten Unvergängliches sichtbar gemacht wird, wie etwa in Georg von der Vrings «Dorf bei Nacht»:

Wie eine ausgehöhlte Frucht,
Darin die Kerze scheint,
Liegt dort das Dorf in dunkler Bucht,
Und alles lebt vereint.

Man trinkt den Wein und schweigt.
Der Turm tut seinen Schlag.
Und wird das leere Glas gezeigt,
So ist noch lang kein Tag.

Die Grille sagt den schwarzen Reim,
Derweil die Stunde rinnt.
Wer weiterreist, verliert ein Heim,
Der weiss nicht, was gewinnt.

Parlons un peu de... GRETI

Portrait rapide

Définition

A qui s'applique ce nom de GRETI, de consonance apparemment alémanique? A quelque divinité occulte de l'enseignement moderne, à quelque mode pédagogique «dans le vent», à quelque club d'initiés? Nous en sommes loin!

GRETI, c'est, tout simplement, le *Groupe Romand pour l'Etude des Techniques d'Instruction.* Que ce groupement n'ait rien d'une «chapelle» et ne prononce aucune exclusive à l'égard de qui que ce soit, on s'en convaincra en apprenant qu'il compte actuellement plus de 500 membres, qui sont notamment:

— les Départements d'Instruction publique romands;
— plusieurs Instituts universitaires de psychologie et de pédagogie, suisses et étrangers;
— des écoles officielles et privées;
— des associations professionnelles d'enseignants;
— de nombreuses entreprises et administrations.

Il accepte aussi des membres individuels, qui bénéficient de conditions spéciales pour toutes les manifestations qu'il organise et qui reçoivent gratuitement un bulletin d'information. (Pour tout renseignement ou pour devenir membre, s'adresser à: Administration du GRETI, Chemin des Allinges 2, 1006 Lausanne [Tél. 021/27 91 59].)

Activité

Le GRETI vient de faire connaître le calendrier des cours et séminaires qu'il a mis sur pied pour l'année 1970. Il y a là un choix de thèmes qui marque combien les préoccupations de ce groupement visent à cerner de près les problèmes posés aujourd'hui à l'enseignement, à quelque degré qu'il se donne (primaire, secondaire, gymnasial) ou de quelque nature qu'il soit (scolaire, professionnel, technique, de «recyclage», etc.).

Les premières rencontres annoncées ont lieu justement ce week-end. Ce sont:

— les 5 et 6 février, à Genève, un séminaire de *perfectionnement sur la télévision en circuit fermé;*
— le 7 février, à Genève toujours, *l'assemblée générale,* suivie d'une *séance d'étude* sur ce même thème de *la télévision en circuit fermé.*

Suivra, le jeudi 26 février, à Lausanne cette fois, toute une journée d'étude consacrée à *la formation culturelle des cadres.*

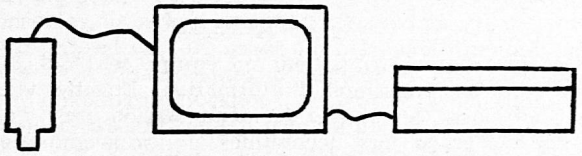
Relevons que le problème de la télévision en circuit fermé ne sera pas abordé ces jours pour la première fois. Ce sujet avait déjà fourni, l'été dernier à Leysin, la matière d'un séminaire présidé par M. *Robert Hari,* directeur général du Cycle d'orientation à Genève, et qui a dicté à notre collègue *Laurent Worpe,* de Bienne, les considérations suivantes:

Qu'est-ce que la TV en circuit fermé?

Est-ce que la télévision en circuit fermé n'est qu'un joujou coûteux? Est-il rentable de s'équiper actuellement, alors que les appareils sont très vite caducs? Est-ce que ça n'est qu'un joli complément animé pour agrémenter quelques leçons?

Dans le cas le plus simple, c'est une *caméra électronique,* liée par *câble* à un *récepteur-moniteur* transmettant l'image en 625 lignes. Ce système est utilisé, par exemple, lors d'expériences peu visibles dans une salle de sciences.

Bien vite, le maître désirera un enregistreur pour l'image et le son, appelé *magnétoscope;* de plus, il sentira le besoin d'avoir plusieurs moniteurs pour que tous les élèves voient bien.



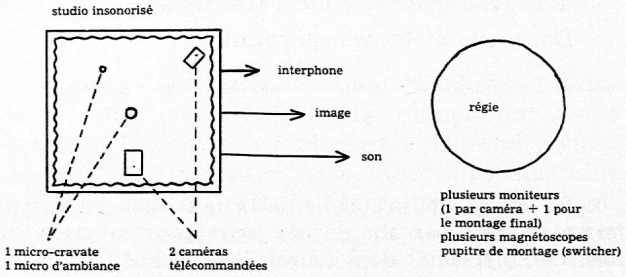
C mo ma

On le constate bientôt: un circuit fermé de télévision, c'est encore plus coûteux! Les spécialistes n'entrevoient un système satisfaisant qu'au moment où la salle de prise de vues, ou *studio,* est séparée de la salle de montage et d'enregistrement, ou *régie.* (Ce moyen complexe d'enseignement est installé, par exemple, au Collège de Budé, à Genève. Mais, pour des raisons de matériel, il a déjà fallu changer quatre fois de magnétoscopes, ceux-ci ne donnant pas entière satisfaction. Le technicien, M. Marti, nous rappela que l'époque actuelle est une époque de transition et combien il faut être prudent dans l'acquisition de nouveaux appareils!)

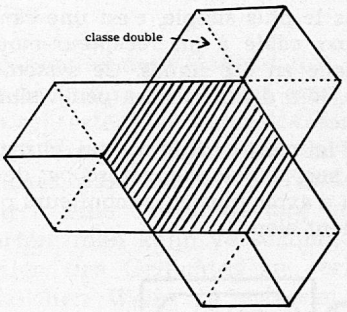
Le circuit fermé formé d'une seule caméra, d'un moniteur et d'un magnétoscope peut être encore mobile. Dès que le système se perfectionne et exige un studio, une régie et tous leurs appareils, il est bien entendu que la mobilité est nulle. Pourtant — encore que ce ne soit plus alors un véritable circuit fermé —,

on peut envisager la transmission des images non plus par câble, mais directement par ondes hertziennes: la caméra transmet par haute fréquence sur la régie, qui monte, sélectionne, enregistre ce qui l'intéresse. (Actuellement, le studio et la régie du Collège de Budé servent principalement aux maîtres de pédagogie, qui font travailler les stagiaires, les enregistrent, puis les critiquent en repassant la bande magnétique portant l'image et le son...)

Une utilisation très appréciée également: lors des séances de parents, les professeurs peuvent présenter ce qu'ils font, faire voir les enfants dans leur cadre scolaire — ce qui fait toujours l'étonnement des parents...



L'utilisation la plus complète de la télévision en circuit fermé peut être observée dans un collège CES de Marly-le-Roi, près de Paris. La forme des classes est triangulaire, afin de permettre une réception télévisuelle optimale (voir croquis). A côté de ce bloc scolaire se trouvent une salle de production d'émissions (studio et régie), un réfectoire et des salles d'étude, une cabine et une aula pour les projections cinématographiques, un centre de documentation audio-visuelle richement doté pour permettre la préparation d'émissions télévisuelles du circuit interne.



Des professeurs travaillent en équipe (eh! oui...) et préparent les émissions d'*information*. Ensuite viennent, en classe, les phases de *mémorisation*, puis d'*exploitation*, grâce aux techniques de programmation. Enfin, à côté de ce bloc scolaire se trouvent des salles spécialisées pour les contrôles de fin d'apprentissage. C'est déjà une forme d'enseignement combiné, telle qu'elle est encore rêvée par de nombreux pédagogues...

Parlons un peu du matériel

Un tel équipement, à l'heure actuelle, est relativement coûteux. Mais là n'est pas le problème essentiel. Deux soucis majeurs freinent de pareils achats:

a) *Le matériel n'est pas compatible:* Une marque de caméra ne peut être branchée sur une autre marque de moniteur ou de magnétoscope. Pire: les bandes magnétiques pour magnétoscope se vendent en largeurs d'un demi-pouce, d'un pouce et de deux pouces pour les professionnels; les magnétoscopes les plus courants utilisent des bandes d'un demi-pouce, mais avec des vitesses de déroulement différentes! On comprend la prudence des acquéreurs éventuels: un échange de bandes est pratiquement impossible. Et comme une de ces bandes coûte déjà 180 francs (pour 1½ heure d'émission au maximum) et que sa durée de conservation semble limitée à 4 ans, les soucis sont grands.

b) Comme pour toute recherche, l'enseignement télévisuel exige *beaucoup de temps:* pour une demi-heure d'émission, on compte 100 à 200 heures de travail. Le canton de Genève consacre le 10% de son budget scolaire à payer des chercheurs pédagogiques! Il semble qu'une école, pour produire des émissions (et faire du bon travail) ait besoin d'un technicien à temps complet, d'un professeur à temps complet et d'un réalisateur à temps partiel...

De l'intérêt de la TV dans l'enseignement

Beaucoup de pédagogues se demandent, actuellement, si le film 16 mm, voire la diapositive, ne sont pas plus aptes à transmettre un contenu informatif ou éducatif. Essayons de déblayer le terrain en suivant les indications que nous a données M. *Barby,* réalisateur à la TV suisse romande.

La télévision est un véhicule capable de tout transporter, plus ou moins bien... Elle s'alimente principalement à trois sources:

— le direct (le *life);*
— le life différé (après enregistrement sur magnétoscope);
— les films sur pellicules.

Quelles sont les différences entre le cinéma et la télévision?

Dans le cinéma:

— l'image est *devant* l'écran, puisque nul appareillage n'est visible; d'où caractère *fascinant* de l'image;
— l'écran est de grandes dimensions; la salle est insonorisée et contient beaucoup de spectateurs;
— les héros ont un *aspect mythique,* favorisant l'évasion dans un monde «autre».

A la télévision:

— l'image est *derrière* l'écran, puisque l'appareil est visible et ressenti comme intercesseur; d'où caractère *familier* de l'image;
— l'écran est de petites dimensions; la chambre est partie intégrante du logement, ou bien c'est la classe usuelle avec son public se connaissant bien;
— *aspect réaliste* donnant l'impression d'authenticité, de «vie à l'état naissant» (importance de l'utilisation prédominante des gros plans).

Ces quelques points permettent de mieux spécifier les deux apports, qui sont beaucoup plus complémentaires qu'antagonistes. La querelle entre les deux média est une fausse querelle, car les deux ont leurs caractères spécifiques... et se devraient de les mieux respecter!

De même, à l'école, ces deux moyens ne s'excluent pas l'un l'autre mais se complètent harmonieusement. Pour le moment, à part le caractère «en direct» (life) de la TV, on peut dire que celle-ci a tout avantage, au niveau de la *production* d'émissions, à utiliser les techniques du cinéma: l'enregistrement électronique, actuellement, a pas mal de lacunes; il impose un tournage en continuité et ne laisse que peu de marge à un montage un peu soigné. C'est au niveau de la *diffusion* d'émissions que la TV n'a pas son pareil: instantanéité de la propagation, accès immédiat à l'image avec son caractère familier, et nulle limite géographique.

Ainsi, la TV permettra, mieux et plus souvent que le cinéma, de réintroduire le langage dans des situations

concrètes; elle s'efforcera de fournir un maximum de matériaux bruts, en life *si possible. Le circuit fermé d'une école jouera alors son rôle véritable: dans un enseignement combiné, il sera un des moyens permettant de faire entrer un souffle de vie extra-scolaire prêt à être diffusé à n'importe quel moment, selon les besoins réels des pédagogues et des enfants.*

Soucis

En fait, à Leysin, l'été dernier, le GRETI n'avait pas organisé que ce seul cours, mais une série de séminaires parallèles:

— sur la dynamique des groupes,
— sur l'enseignement par ordinateur,
— sur l'enseignement programmé,
— sur l'enseignement du cinéma.

Plus de 120 personnes y ont participé: directeurs, inspecteurs, chercheurs, maîtres secondaires et primaires, en majorité membres d'institutions romandes. Mais la présence de 12 participants tessinois, ainsi que de personnalités venues de France, de Belgique et du Canada, mérite d'être signalée.

De tous les débats qui se tinrent alors, il semble que ce soit ceux relatifs à la TV en circuit fermé qui aient fourni aux participants le plus de motifs de préoccupations. En effet, à l'issue du séminaire évoqué ci-dessus par L. Worpe, ils ont émis les remarques et recommandations suivantes:

a) Ils constatent que la TV en circuit fermé est de plus en plus utilisée comme moyen technique efficace dans les divers domaines relevant de l'enseignement:

— *formation des maîtres;*
— *observation de classes, en particulier dans un but psychopédagogique;*
— *éducation des jeunes téléspectateurs;*
— *production de séquences d'enseignement intégrées à la leçon et combinées à d'autres méthodes d'enseignement.*

b) Ils enregistrent avec inquiétude que de nombreuses écoles s'équipent d'installations de TV en circuit fermé et en particulier d'enregistreurs de marques et de conception différentes, dont l'incompatibilité réciproque constituera un obstacle quasi insurmontable à un échange d'informations, d'expériences ou de productions dans ce domaine.

c) Ils ressentent l'impérieuse nécessité d'une coordination, aussi bien sur le plan des équipements que sur celui des institutions scolaires entreprenant des recherches et des expériences dans le domaine de la TV en circuit fermé.

d) Ils relèvent, à ce propos, qu'une collaboration pourrait être établie avec l'industrie, qui a souvent à résoudre des problèmes analogues.

e) Ils éprouvent le besoin d'un échange systématique d'informations entre les institutions de TV en circuit fermé et demandent que les pouvoirs publics prêtent leur appui aux media déjà existants.

f) Ils suggèrent l'étude d'un organe intercantonal:

— *chargé, en premier lieu, d'une telle coordination;*
— *habilité ensuite à normaliser, en vue de leur diffusion, les productions enregistrées intéressantes provenant desdites institutions scolaires;*
— *mandate enfin pour l'étude d'un plan directeur de productions, issu d'une analyse des besoins les plus urgents et les plus généraux.*

g) Ils proposent l'institution, à titre transitoire, d'un séminaire régulier, destiné aux utilisateurs présents ou futurs de la TV en circuit fermé et favorisant la création de l'organe central souhaité.

Autres horizons

Mais, nous l'avons noté plus haut, les sujets traités dans les manifestations du GRETI touchent à de nombreux aspects de l'enseignement. On y trouve donc aussi l'expression d'un souci très actuel: celui de la *formation continue.*

C'est ainsi que, lors des journées d'études du GRETI qui se sont tenues à Montreux du 6 au 8 novembre 1969, les responsables de l'instruction publique des cantons romands ont confronté leurs idées avec les représentants de nombreux secteurs de l'économie, afin de repenser la formation de l'homme de demain.

Dans le cadre des travaux de synthèse du colloque «Avenir et formation», un comité — composé de MM. *Simon Kohler,* conseiller d'Etat du canton de Berne, *Gérard Bauer,* président de la Fédération horlogère suisse, et *Cosandey,* directeur de l'Ecole polytechnique de Lausanne — a donné mandat au président du GRETI de rechercher activement les possibilités de faire appel à tous ceux qui, en Suisse ou ailleurs, sont concernés par les problèmes de l'enseignement et de la formation, et de coordonner à leurs efforts.

En effet, ne pouvant indéfiniment ajouter une matière nouvelle à toutes celles qui sont déjà enseignées, l'école ressent ses limites. Il faudra concevoir une éducation nouvelle, qui soit mieux à même de former des hommes capables de saisir le présent, de le modeler, et d'infléchir ainsi les événements. Quant à l'économie, les mutations technologiques lui font d'ores et déjà saisir qu'elle doit poursuivre son effort pour «investir en hommes».

L'enseignement et les entreprises ont donc à faire face aux mêmes problèmes. Pour que l'éducation et la formation des adultes évoluent de la seule transmission des connaissances vers le goût d'apprendre, il était donc fort utile que des responsables de l'instruction publique, des chefs d'entreprises et des responsables du personnel multiplient et approfondissent leurs contacts, afin de déterminer quel genre d'hommes ils veulent former. A ce stade, et en dépit de la prolifération de cours de toutes sortes, les gens ne se sentent pas encore concernés, de sorte que trop peu d'entre eux éprouvent le besoin d'une formation continue, d'une adaptation et d'un élargissement de leurs connaissances professionnelles. Comment pourra-t-on alors, dans la société future, retrouver des capacités élémentaires — notamment celles de communiquer, d'expliquer et de persuader, qui seules permettront de former des hommes responsables, informés, critiques, donc indépendants?

«Il appartient désormais au *Groupe Romand pour l'Etude des Techniques d'Instruction* de répondre à cette angoissante question», conclut le communiqué par lequel le GRETI rendait compte de ces rencontres. Pas à lui seul, toutefois, ajouterons-nous, mais à l'ensemble des enseignants de partout. En ce qui concerne plus spécialement les Jurassiens, trouvons-en la preuve dans ces faits:

— **l'automne dernier, en même temps qu'ils votaient la suppression d'un vicariat irréalisable, les électeurs bernois se prononçaient affirmativement sur le principe d'une formation continue du corps enseignant;**
— **depuis plusieurs mois, une commission extra-parlementaire travaille à la préparation d'un décret relatif à la mise en pratique de cette formation continue sur le plan cantonal;**
— **de son côté, la SEB prévoit la prise en charge, par les enseignants eux-mêmes, de leur propre perfectionnement; elle a élaboré, à cet effet, un projet de règlement qui sera soumis, en février, à des assemblées synodales extraordinaires, avant d'être débattu, au début de mars, dans le cadre d'une assemblée extraordinaire des délégués.**

Qui osera encore accuser l'école d'immobilisme? F.B.

Schweizerischer Lehrerverein

Fortbildungszentrum der schweizerischen Lehrerschaft in Le Pâquier

1. Das Ergebnis des Wettbewerbs

Das Preisgericht hat am 26./27. Januar 1970 in Bern und Le Pâquier getagt und festgestellt, dass sämtliche 5 Projekte rechtzeitig und vollständig eingereicht worden sind und zur Beurteilung zugelassen werden können. Zwei müssen wegen Verstoss gegen die kantonale Bauordnung (Gebäudehöhe) von einer Preiserteilung ausgeschlossen werden.

Den **1. Preis** spricht das Gericht in der Höhe von Fr. 5000.— einstimmig dem Architekturbüro Bolliger Hönger Dubach in Zürich zu, den **2. Preis** (Fr. 1000.—) Herrn F. Aubry in Lausanne.

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig den ausschreibenden Lehrerorganisationen, die Verfasser des mit dem ersten Preis ausgezeichneten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

Ein ausführlicher Bericht folgt im Heft Nr. 7 der SLZ.

2. Aus den Verhandlungen des Arbeitsausschusses SLV, SPR, SVHS, VSG

Sitzung vom 1. Februar 1970 in Bern.

Anwesend: Marcel Rychner, Bern, SLV (Vorsitz); Bruno Bacher, Luzern, VSG; Albert Schläppi, Bern, SVHS; Theophil Richner, Zürich, SLV (Protokoll).

2. 1 **Besichtigung der eingegangenen Projekte.** Orientierung durch den Präsidenten des Preisgerichtes, A. Schläppi. Das zur Weiterbearbeitung empfohlene Projekt des Architekturbüros Bolliger, Hönger und Dubach in Zürich ist auch nach einhelliger Ansicht des Ausschusses eine hervorragende Lösung der Aufgabe. Noch anzubringende unwesentliche Aenderungen werden diskutiert.

2. 2 Aufstellen eines Zeitplans für die **Formierung der «Trägerschaft»** (alle Lehrerorganisationen des Landes werden dazu eingeladen); die **Finanzierungsaktionen;** die **nächsten Schritte zur Verwirklichung des Bauvorhabens.** Th. Richner

Jugendschriftenkommission

Aus den Verhandlungen der Sitzung vom 31. Januar 1970 in Zürich

Anwesend: 12 Kommissionsmitglieder, der Leiter der Wanderbüchereien, der Redaktor der Schülerzeitung und der Zentralsekretär SLV.

Entschuldigt abwesend: Silvia Steinmüller, Risch, Wettswil a/A., Fritz Aebli, Redaktor «Schweizer Kamerad» Zürich.

Vorsitz: Vizepräsident Dr. A. Geiger und Präsident F. Senft.

Dr. Geiger heisst vor allem die neugewählten Mitglieder Frida Weiss, Zürich, Fritz Ferndringer, Bern, Bernhard Kaufmann, Wolfhausen, und Rudolf Stoffel, Chur, zur Mitarbeit willkommen. Namens der Gesamtkommission dankt er den nach drei Amtsdauern ausgeschiedenen Kollegen P. Schuler, Bern, E. Brennwald, Zürich, H. Frick, Jona, und H. Dannser, Chur, für den zielbewussten, unermüdlichen Einsatz.

Es erfüllt die Kommission mit Genugtuung zu wissen, dass die vier Kollegen die in den vergangenen Jahren gewonnenen Erfahrungen in ihrem Arbeitsbereich weiterhin und vermehrt im Dienst der Jugendbuch-Arbeit einsetzen.

1. **Konstituierung der JSK für die Amtsdauer 1970/72.**
   Einstimmig werden gewählt als
   Präsident: Fritz Senft, Schaffhausen (neu),
   Vizepräsident: Dr. Arthur Geiger, Willisau (bisher),
   Redaktor «Das Jugendbuch»: Bernhard Kaufmann, Wolfhausen (neu),
   Mitglieder des Geschäftsleitenden Ausschusses (5):
   Präsident, Vizepräsident, Redaktor, Ursula Ruff-Bürgi, Turbenthal (bisher), und Fritz Ferndriger, Bern (neu).

2. **Jahresberichte 1969** Entgegennahme der Berichte des Präsidenten, des Leiters der Wanderbüchereien und der Redaktoren «Schweizerische Schülerzeitung» und «Schweizer Kamerad» zuhanden von ZV und DV:
   Die **Rezensionsarbeit** von 500 Büchern (pro Mitglied 40 bis 70 Titel) erfolgte speditiv. Die Vorarbeiten für den **Katalog 1970/71** sind à jour. Die Kontakte mit Verlegern und Jugendbuchkommissionen sind ordnungsgemäss aufgenommen. Der Katalog wird in einer Auflage von ca. 70 000 Exemplaren im Spätsommer erscheinen.
   Die **Wanderbüchereien** (10 Serien zu 600 Titeln) waren von Oktober bis Anfang Dezember an 58 Orten dauernd im Einsatz.
   Die **Schweizerische Schülerzeitung** verzeichnet in ihrem 85. Jg. 69/70 eine Abonnentenzunahme um 22,4 Prozent. Sie soll im neuen Jahrgang ausgebaut werden.
   Vom Programm der einzelnen Hefte wird mit Interesse Kenntnis genommen.
   Der **«Schweizer Kamerad»** (Verlag Pro Juventute) wird sein Erscheinen 1970 einstellen.

3. **Jugendbuchpreis 1970.** Aussprache und einhellige Beschlussfassung betr. Antrag an die Vorstände SLV und SLiV.

4. **Neufassung des Reglements für die Verleihung des Jugendbuchpreises.**
   Der Entwurf wird an den geschäftsleitenden Ausschuss zurückgewiesen. Die Kommission wünscht eine modernere elastischere Konzeption.

5. Der **Wochenendkurs 1970** Für Mitarbeiter aller Jugendbuchkommissionen der deutschsprachigen Schweiz soll im Herbst in Kriens (LU) stattfinden.

6. B. Kaufmann orientiert über technische Belange in der Rezensionsarbeit.

Th. Richner

Bernischer Lehrerverein provoziert interne Auseinandersetzung mit der Schulkoordination

Dezentralisierte Lehrertage am 26., 27., 28. und 30. Januar 1970.

Der Kantonalvorstand BLV bot seinen Mitgliedern Gelegenheit zur Information und Aussprache zu den aktuellen Fragen der Schulkoordination. Der Vorstand bezweckte, eine Intensivierung des Interesses bei den Mitgliedern zu erreichen und Anhaltspunkte für seine Stellungnahme zu gewinnen. Eine Befragung der Mitglieder in Form einer Urabstimmung soll folgen.

An der vom Berichterstatter besuchten Tagung in Lyss verwies Kant. Präsident **Fritz Zumbrunn** auf die im Schulblatt und durch Zirkularschreiben publizierten Verhandlungen und Stellungnahmen des Vorstandes.

Als Vertreter des Erziehungsdirektors skizzierte **Schulinspektor Klötzli** Bestrebungen, Aufträge und Empfehlungen der Behörden. Nun soll den administrativen Empfehlungen der Erziehungsdirektoren-Konferenz (Vereinheitlichung des Schuleintrittsalters, der obligatorischen neunjährigen Schulzeit und des Schuljahrbeginnes nach den Sommerferien) zum Durchbruch verholfen werden.

Aus der rege benützten Diskussion sei festgehalten:

— die allgemeine Bejahung der Koordinationsbestrebungen,
— der Unmut über die Verpolitisierung der Koordination in administrativen Belangen und über die damit verzögerte, viel notwendigere wirkliche Koordination (Lehrpläne, Lehrmittel usw.), die gleichzeitig Reformen beinhalten muss.
— Im Zusammenhang mit der Verlegung des Schuljahranfangs äusserten sich Befürworter und Gegner, wobei letztere u. a. geltend machten, dass der Schuljahranfang «nach den Sommerferien» in die für die landwirtschaftliche Bevölkerung denkbar ungünstigste — strenge — Zeit falle, in der eine Teilnahme seitens des Elternhauses am Erleben des in die Schule eintretenden Kindes illusorisch werden müsse!

Die unpolemische und im allgemeinen sachliche Aussprache wird ohne Zweifel in den Lehrerzimmern ihre Fortsetzung finden. Rr.

UNESCO Schweizerische Kommission

Das Exekutiv-Büro gedachte an seiner Sitzung vom 28. Januar 1970 in Dankbarkeit und Verehrung des auf tragische Weise im Pariser Verkehr ums Leben gekommenen Mitgliedes Minister Bernard Barbey. Barbey war im Zweiten Weltkrieg Chef des persönlichen Stabes, d. h. nächster Gehilfe des Generals, trat in der Folge in den diplomatischen Dienst ein und wirkte vor allem in Paris. In der UNESCO war er als langjähriger Delegierter der Schweiz und als Mitglied des Exekutiv-Rates hoch geachtet.

Das Exekutiv-Büro befasste sich mit den Berichten der Sektionen und der Vorbereitung der Generalsversammlung 1970.

Neu zur Diskussion gestellt wurde die Frage der Schulung zu sinnvoller Zeitungslektüre. Rr.

Aus den Sektionen

Baselland

Vorstandssitzung vom 28. Januar 1970

1. Es werden 5 neue Mitglieder in den LVB aufgenommen. Den Aufnahmen stehen 8 Austritte gegenüber. (Wegzug, Berufswechsel).
2. An der vorgesehenen ausserordentlichen Mitgliederversammlung wird die Frage des Zivildienstes erörtert werden.
3. An der ordentlichen Jahresversammlung, die voraussichtlich im April stattfinden wird, soll die Stellungnahme des Vorstandes im Falle Dr. Häring zur Diskussion gestellt werden. Zudem soll ein Konzept erarbeitet werden, das dem Vorstand Richtlinien gibt für sein Verhalten in ähnlichen Fällen.
4. Die Erziehungsdirektion hat für den 13. Februar 1970 eine Sitzung mit dem Präsidenten des LVB und dem Präsidenten der Reallehrer-Konferenz einberufen. Gegenstand der Besprechung ist die Reduktion der Pflichtstundenzahl der Reallehrer.
5. Den Altrentnern wird weder die Teuerung voll ausgeglichen noch die Pension den Reallohnverbesserungen angeglichen. Unsere Vertreter werden aufgefordert, in der Personalkommission auf diesen Missstand hinzuweisen.
6. Unser Kollege Willy Stäheli, Binningen, bekannt durch seine Illustrationen in verschiedenen Lehrbüchern, schenkte dem Lehrerverein eine prächtige Lithographie und überlässt ihm als Leihgabe ein weiteres Bild zur Ausschmückung der Sekretariatsräume. Herzlichen Dank für diese schöne Geste!
7. Die Didacta geniesst in diesem Jahre wieder Gastrecht in den Hallen der Basler Mustermesse. Der 28. und 29. Mai sind als besondere Tage der Lehrer vorgesehen.
8. Im Amtsanzeiger der Gemeinde Frenkendorf vom 15. Januar 1970 liegt ein Mitteilungsblatt bei, auf dem die Schulpflege nochmals über den Fall Dr. Häring orientiert. Darin steht der Satz, der LVB habe nachträglich den Antrag der Schulpflege auf Entlassung Dr. Härings unterstützt. Da dieser Passus den Tatsachen widerspricht, wird der Vorstand von der betreffenden Schulpflege eine Richtigstellung fordern. Ausserdem stellt der Vorstand fest, dass die Anschuldigungen wegen mangelhafter Schulführung im Widerspruch stehen zum Bericht des Schulinspektors.
9. Der LVB befasst sich mit der Unterstützung eines jüngeren Mitgliedes, das durch Krankheit in Not geraten ist. Der Vorstand empfiehlt allen Mitgliedern des Vereins, Kranken- und Unfallversicherungen zu überprüfen und den erhöhten Spitalkosten anzupassen.
10. Die ins Amt neu eintretenden Kolleginnen und Kollegen mögen doch die Formulare der Beamtenversicherungskasse möglichst rasch ausfüllen und weiterleiten, damit der Versicherungsschutz gewährleistet ist.

Pressedienst des LVB

Unterricht

Gas im Chemie-Unterricht

Gas als Unterrichtstoff

E. Rüesch, Präs. der Apparatekommission des SLV

Das Thema «Stadtgas» hat im Unterricht der Volksschuloberstufe stets einen festen Platz behauptet. Der Chemie-Unterricht will dem Schüler und vor allem der Schülerin die Herstellung, Eigenschaften und Verwendung dieses wichtigen Energieträgers nahebringen. Allein schon aus Gründen der Unfallverhütung in Küche und Werkstatt gehört dieser Stoff zum lebenspraktischen Teil des Chemie-Unterrichts der Volksschule. Die wirtschaftliche Seite dieses Themas spielt über die Geographie in die staatsbürgerliche Ausbildung hinein. Hat doch der Stimmbürger bei kommunalen Abstimmungen nicht selten über technische Probleme zu entscheiden. Wenn der Physik/Chemie-Unterricht einerseits das technische Denken schult und anderseits ein gewisses lebensnahes Sachwissen vermittelt, leistet auch er seinen Beitrag zur staatsbürgerlichen Erziehung.

Nun hat in den letzten Jahren in der Gaswirtschaft ein vollkommener Umbruch stattgefunden. Er ist durch zwei Tatsachen charakterisiert, durch die Ablösung der trockenen Destillation der Steinkohle durch die Spaltung von Leichtbenzin, teilweise durch die Verwendung von Erdgas, wirtschaftlich durch den sogenannten Gasverbund. Es besteht immer die Gefahr, dass der Schulunterricht solche Umwälzungen mit grosser Verspätung zur Kenntnis nimmt und die Lehrbücher noch jahrelang überholten Stoff abschreiben. Der Dokumentationsdienst der Schweizerischen Gasindustrie hat nun Informations- und Dokumentationsmaterial geschaffen, welches die Umstellung im Schulstoff sofort zu vollziehen erlaubt.

Es können gratis bezogen werden:

1. Informationsserie: «Gas in unserer Zeit» (6 Blätter: Steinkohlegas, Spaltgas, Gasentgiftung, Propan-Luftgemisch, Erdgas, Gasverbund) in einem Mäppchen für die Hand des Schülers.

2. Ordner «Gas in unserer Zeit. Informationsblätter für Lehrer» (Inhalt: Steinkohledestillation, Gasentgiftung, Spaltgas zyklisches Verfahren, Spaltgas aus Hochdruckanlagen, Propan-Luftgemisch, Naturgas, Gasverbund, Gasherdbrenner, Temperaturregler, Flammensicherungen für Gasbrenner, Eigenschaften der Brenngase, Experimente zur Steinkohlendestillation, Experiment zur Spaltgasherstellung, Experimente zu den Eigenschaften des Stadtgases, Experimente zu den Gasapparaten.)

Adresse für den Bezug beider Druckschriften:

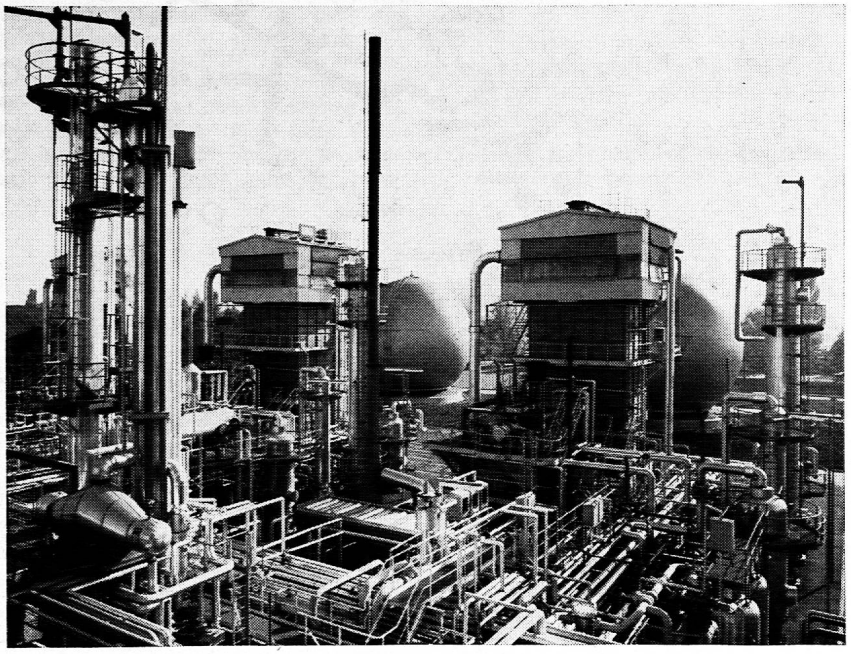
Dokumentationsdienst der Schweizerischen Gasindustrie, Grütlistrasse 44, 8027 Zürich.

Um dem Lehrer für die Experimente, welche in den Informationsblättern beschrieben sind, die nötigen Apparaturen gleich bereitzustellen, hat der Dokumentationsdienst sich entschlossen, diese zum Selbstkostenpreis abzugeben.

Es können bei obiger Adresse bezogen werden:

Glasgeräte zur trockenen Destillation von Holz	Fr.	7.—
Glasgeräte zur trockenen Destillation von Steinkohle	Fr.	7.—
Glasgerät zur Spaltgasherstellung	Fr.	33.—
Glaszylinder für Verbrennungsversuche	Fr.	8.—
Manometer zur Messung des Gasdruckes	Fr.	4.50
Gebläse mit Schlauch zum Füllen von Ballonen	Fr.	5.—
Explosionsflasche	Fr.	42.—
Bunsenbrenner aus Glas	Fr.	8.50
Thermoelement	Fr.	8.50

Teilansicht Spaltanlage Zürich/Schlieren



Flammenspaltmodell	Fr. 13.50
Kochherdbrenner aus Glas	Fr. 8.50
Flackerzündrohr	Fr. 14.50
Culatti-Bunsenbrenner	Fr. 10.— bis Fr. 15.—

Nur solange Vorrat, sind noch erhältlich:

Gaswerkmodell (Steinkohlendestillation) aus Glas, ohne Gasometer	Fr. 165.—
Musterkiste der bei der Steinkohlendestillation entstehenden Nebenprodukten	Fr. 40.—
Spezialbrenner mit 3 verschiedenen Düsen, zur Darstellung von Luftschwingungen (sensitive Flamme)	Fr. 18.—

Sobald sich der Umbruch in der Gaswirtschaft abzeichnete, hat die Dokumentationsstelle der Gasindustrie mit der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins Verbindung aufgenommen. Es entspann sich eine fruchtbare Zusammenarbeit; die heute vorliegenden Dokumentationen mit Experimentiergerät sind das Ergebnis. Dank dieser frühzeitigen Zusammenarbeit kann der Schulunterricht ohne Verzug die nötige Umstellung erfahren.

Um dem Lehrer einen ersten Einblick zu geben, wollen die beiden folgenden Abschnitte über den wirtschaftlichen Aspekt (Gasverbund) und über den technischen Aspekt (Spaltgas) orientieren. Weiteres ist in den Lehrer-Informationsblättern zu finden.

Die schweizerische Gaswirtschaft — heute und morgen

M. Willi

Abschluss der ersten Erneuerungsphase — und Neubeginn

Die Modernisierung, welche in den letzten Jahren die Gasindustrie erfasste, wurde in ihrer ersten Phase praktisch beendet. Bis Ende 1969 hatten sämtliche schweizerischen Gaswerke ihre Gasversorgung auf eine neue Basis gestellt.

Die Auswirkungen dieser Erneuerung bestehen einerseits in der rationelleren Gasproduktion und -verteilung, welche sukzessive zu günstigeren Gestehungskosten führt, anderseits in der Tatsache, dass in **allen** gasversorgten Gebieten entgiftetes Gas abgegeben werden kann. Schliesslich ist durch diese gesamtschweizerische Modernisierung auch die Basis geschaffen worden für die sukzessive Integration von Erdgas.

Die neue Produktionsstruktur der Gasversorgungsbetriebe

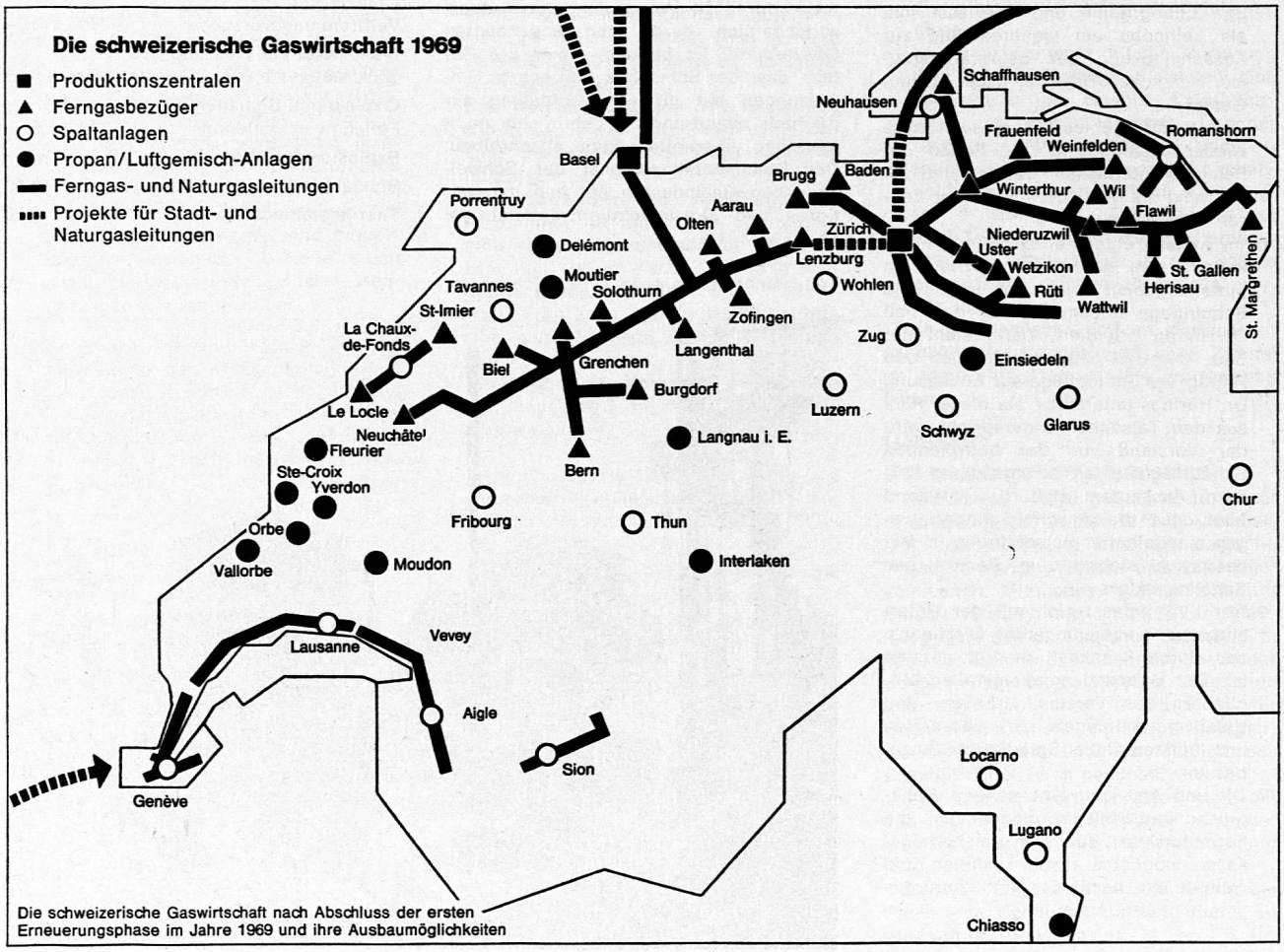
Die neue Produktions- und Verteilstruktur der schweizerischen Gasindustrie sieht heute wie folgt aus:

— 21 Gaswerke betreiben Spaltanlagen für die Produktion von entgiftetem Gas aus Leichtbenzin;
— 12 Gaswerke, mit kleineren Versorgungsgebieten, verteilen Propan-Luft-Gemisch;
— 58 Gaswerke sind Partner einer interkommunalen Gasverbundgesellschaft oder beziehen Ferngas von einem grösseren Gaswerk.

Kohlengaswerke sind heute noch in Betrieb in den zu Produktionszentralen für die **Gasverbund Mittelland AG** und die **Gasverbund Ostschweiz AG** ausgebauten Gaswerken Basel und Zürich. Sie werden vorläufig noch neben den neuen Spaltanlagen und den Installationen für den Bezug von Fern- und Erdgas betrieben und sollen in nächster Zeit (Basel bereits im Laufe dieses Jahres) stillgelegt werden. Zug und Chur werden als letzte die Kohlengaswerke infolge Inbetriebnahme neuer Anlagen dieses Frühjahr stillegen.

Die energiewirtschaftliche Leistung der Gaswirtschaft

In zweischienig versorgten Gemeinden beträgt die Gasabgabe durchschnittlich 10 bis 12 Prozent des Elektrizitätsverbrauches; in Agglomerationen mit leistungsfähigen Gasversorgungsunternehmen ist diese Zahl nennenswert höher. Den überlagerten, täglichen Belastungsdiagrammen von zweischienig versorgten Städten und Gemeinden kann entnommen werden, dass die Leistung der Gasversorgungen in den Spitzenzeiten von 11.30 bis 12.15 Uhr etwa 25 Prozent bis 50 Prozent der Leistung der Elektrizitätswerke beträgt. Dieser Sachverhalt ist auf die Speicherbarkeit der gasförmigen Energie zurückzuführen, die auch heute noch vornehmlich im Haushalt gebraucht wird; er illustriert deutlich die Zweckmässigkeit des Zusammenwirkens von Elektrizitäts- und Gasversorgung im Rahmen der kommunalen Versorgungswirtschaft.



Die schweizerische Gaswirtschaft nach Abschluss der ersten Erneuerungsphase im Jahre 1969 und ihre Ausbaumöglichkeiten

Die schweizerische Gasindustrie und das Erdgas

Mit ihrer technischen und strukturellen Erneuerung wandelte sich die Gaswirtschaft von einem arbeitsintensiven zu einem kapitalintensiven Wirtschaftszweig. Die Umstellung auf die neuen Produktions- und Verteilsysteme hat aus verschiedenen Gründen die erhofften Rationalisierungsgewinne nicht durchwegs und nicht in vollem Umfange bringen können. Das ausschlaggebende Element, mit dem die Wettbewerbslage der Gaswirtschaft verbessert werden kann, wird auf lange Sicht das Erdgas bilden.

Bekanntlich sind zwei grundsätzlich verschiedene Varianten für den Einsatz von Erdgas möglich: im Vordergrund steht die Abgabe von reinem Erdgas, was auch Lieferungen an die Industrie ermöglicht, jedoch die Anpassung sämtlicher Gasapparate für Haushaltanwendungen an den höheren Heizwert des Erdgases bedingt. Die andere Möglichkeit besteht darin, das Erdgas vorerst zu Stadtgas umzuwandeln, bevor es zum Konsumenten gelangt.

Ende 1969 hat die **Gasverbund Ostschweiz AG** (GVO) das erste Erdgas in die Schweiz importiert. Es handelt sich um einen Liefervertrag mit einem deutschen Konsortium für vorerst jährlich 50 Millionen Kubikmeter Erdgas aus dem süddeutschen Raum nördlich des Bodensees.

Als erstes schweizerisches Industrieunternehmen bezieht die Georg Fischer AG reines Erdgas direkt ab Erdgasleitung der GVO. Im Frühjahr 1970 wird die von Pfullendorf kommende Erdgasleitung ab Raum Schaffhausen bis nach Schlieren fertiggebaut. Sukzessive können dann weitere Industrieunternehmen und andere Grossbezüger an die Erdgasleitung angeschlossen werden. Damit ist ein erster, regionalbegrenzter Schritt in die Erdgaswirtschaft vollzogen.

Die **Gasverbund Mittelland AG** (GVM), welche ihr neues Fernversorgungssystem bereits 1967 in Betrieb genommen hat, bezieht seither zusätzlich über eine neue Gasfernleitung Basel—Freiburg i. Breisgau Stadtgas aus Süddeutschland nach Basel.

Die rasche Bewegung des Erdgasmarktes hat dazu geführt, dass die Versorgungsgebiete der Gasversorgung Süddeutschland GmbH — d. h. der heutige Lieferant der **Gasverbund Mittelland AG** für Ferngas — im Raume Baden-Württemberg rascher als vorgesehen auf die Erdgasversorgung übergehen. Das hat zur Folge, dass die Gasversorgung Süddeutschland GmbH nicht wie beabsichtigt im Jahre 1974, sondern bereits 1972 die Lieferung von Stadtgas aufgeben wird. Diese Tatsache stellt die **Gasverbund Mittelland AG** zwei Jahre früher als vorgesehen vor den Grundsatzentscheid, in welcher Form das Erdgas im Versorgungsgebiet der **Gasverbund Mittelland AG** eingesetzt werden soll; sie wird sich im Frühjahr 1970 für die eine oder andere Lösung entscheiden müssen. Bis dahin prüft sie laufend die Erdgas-Offerten verschiedener Länder und ihre kurz- und langfristigen Auswirkungen, während eine Spezialkommission sich vor allem mit dem komplexen Fragenbereich technischer Natur befasst.

Auf Grund der heutigen Gegebenheiten steht fest, dass die Gaswirtschaft mit Beginn der siebziger Jahre einen bedeutsamen Schritt zur Erdgasverwendung vollziehen wird. Erdgas wird sowohl am wachsenden Energiebedarf partizipieren, als auch in Substitution von Oel und Kohle neue Märkte suchen. Damit kann auch ein wesentlicher Beitrag im Kampf gegen die Luft- und Gewässerverschmutzung durch die Gaswirtschaft geleistet werden.

Spaltgas aus Hochdruckspaltanlagen

Dr. E. Wyler

Unter Spaltgas versteht man in der Gasindustrie ein Brenngas, das im Prinzip auf folgende Weise aus Kohlenwasserstoffen, vor allem Leichtbenzin, hergestellt wird: Die grossen Moleküle, aus denen die Kohlenwasserstoffe bestehen, werden zerkleinert («gespalten»); gleichzeitig wird Wasserdampf zugesetzt, der zur Bildung der neuen Komponenten, die zusammen das Spaltgas darstellen, beiträgt.

In der Praxis der Stadtgasproduktion unterscheidet man zwei Hauptverfahren, das zyklische (diskontinuierliche), das ohne mechanische Kompression arbeitet, und das kontinuierliche, bei dem die Spaltung meistens in einer Hochdruckanlage vor sich geht. Bei beiden Verfahren wird der Spaltvorgang thermisch-katalytisch, das heisst durch Erhitzung des Rohstoffes und unter Einwirkung eines Katalysators, ausgelöst. In den modernsten Hochdruckanlagen kann der Heizwert des Spaltgases so gesteuert werden, dass er niedriger, gleich hoch oder höher als jener von konventionellem Stadtgas ist; es ist auch möglich, ein erdgasähnliches Spaltgas zu erzeugen.

Das Schema zeigt den prinzipiellen Aufbau und die Funktionsweise der Hochdruckspaltanlagen der Gasverbund Ostschweiz AG in Schlieren:

1 Pumpen zum Erhöhen des Benzindruckes auf 38 atü.

2 Durch heisses Gas aufgeheizter Verdampfer zum Verdampfen des Benzins.

3 Entschwefelungsreaktor mit drei verschiedenen Kontaktschichten. Arbeitstemperatur: 350 Grad Celsius. Es entstehen schwefelfreie Benzindämpfe und Wasserstoffgas. Zwischen 3 und 4 Zugabe von Wasserdampf.

4 Reichgasreaktor mit Katalysator. Es entsteht «Reichgas» mit hohem Heizwert, enthaltend hauptsächlich Methan (CH_4), daneben Kohlendioxyd (CO_2), Wasserstoff (H_2) und geringe Mengen Kohlenoxyd (CO). Die Temperatur steigt um etwa 130 Grad Celsius.

5 Röhrenspaltofen mit Katalysator, beheizt mit Benzin oder Gas. Hier wird der grösste Teil des Reichgases unter Zusatz von Wasserdampf gespalten; ein kleiner Teil bleibt unverändert (siehe 7). Das Spaltgas besteht hauptsächlich aus H_2 sowie aus kleineren Mengen CO_2, CO und CH_4. Ausgangstemperatur: 700 Grad Celsius.

6 Abhitzekessel zur Dampferzeugung.

7 CO-Konverter zur Gasentgiftung ($CO + H_2O$ wird zu $CO_2 + H_2$; die Dampfzuteilung ist im Plan nicht eingezeichnet). Zur nachträglichen Erhöhung des Heizwertes wird Reichgas beigemischt.

8 Trocknung des fertigen Gases.

9 Druckhalteventil für die richtige Einhaltung des Enddruckes von 25 atü.

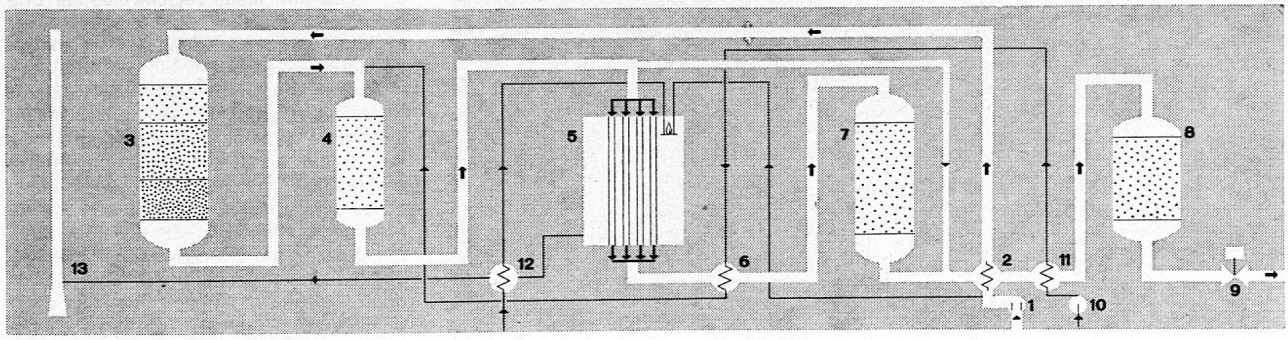
10 Speisewasser zur Dampferzeugung.

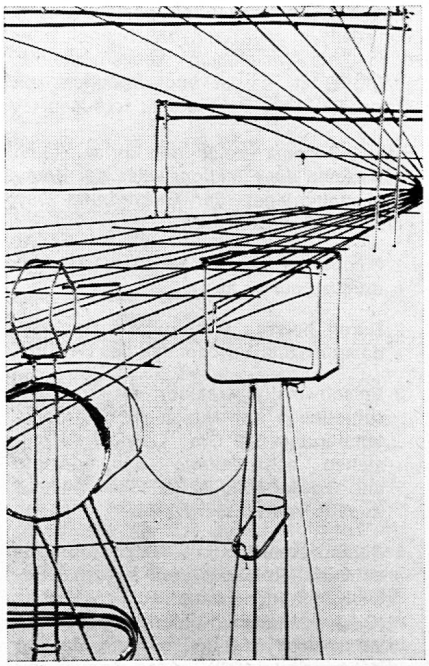
11 Speisewasser-Vorwärmer im heissen Gasstrom.

12 Vorwärmung der für die Heizung des Röhrenspaltofens benötigten Luft durch die heissen Rauchgase der Ofenheizung.

13 Kamin zur Abführung der Rauchgase aus dem Röhrenspaltofen.

Spaltgas aus Hochdruckanlagen





Plastisches Gestalten

(Ergänzungen zum Titelbild)

Hinweise für das methodische Vorgehen

Thema: Geleise als Draht-Relief gestaltet, für Knaben und Mädchen, 16 J., in Gruppen von 2 bis 4.

Material und Werkzeuge: Verzinkter Draht, 1 und 2 und 3 mm dick, Lötfett, Lot, hochwattige Lötkolben, Zangen aller Art, Stecknadeln.

Vorbereitung:

Zeichnen auf dem Bahnhof. Gesamtansichten, Zentralperspektive. Sammeln von Details: Isolatoren, Glocken, Weichen mit Lampen, Signale, Oberleitungen und deren Spannvorrichtungen, Güterwagen.

Ausführung:

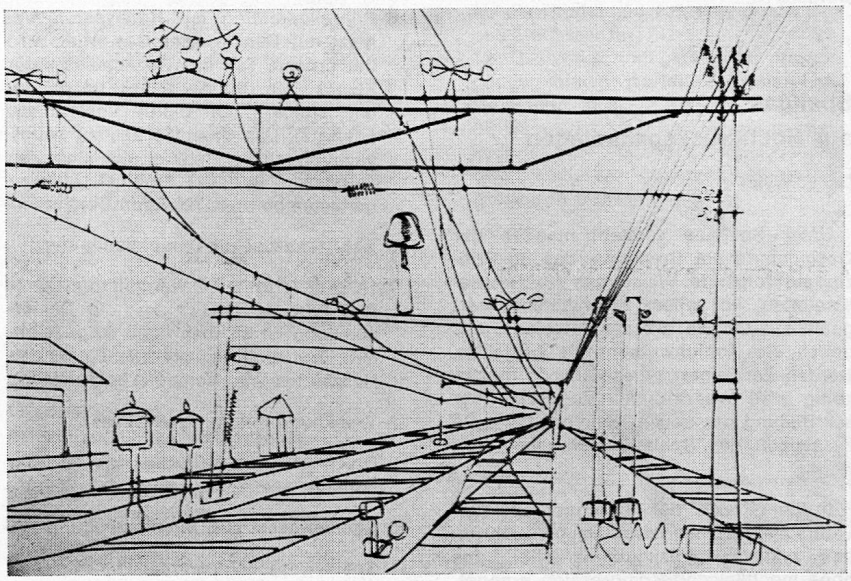
Auf einem Karton (55 × 80 cm) wird die Geleiseanlage aufgezeichnet, wobei durch Absprache jeder im Detail etwas beitragen kann. Die Geleise, die Oberleitungen und Masten werden mit Draht vorgeformt und mit Stecknadeln provisorisch auf der Unterlage befestigt. Dann streicht man Lötfett oder giftfreies Lötwasser auf die Kreuzungspunkte. Mit dem elektrischen Lötkolben und reichlich Weichlot verlöten.

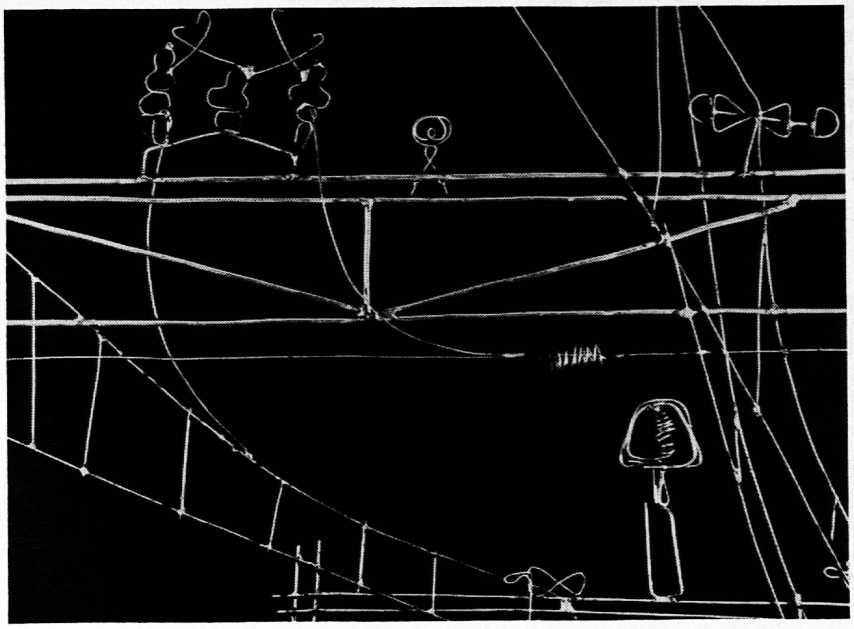
Auswertung und Beurteilung:

Es erfordert einiges Geschick, die dickeren Drähte in die gewünschte Form zu bringen. Manchmal braucht es viele Hände und Zangen, um das widerspenstige Material in der gewünschten Lage zu fixieren.

Damit eine Flach-Relief-Wirkung entsteht, muss man von hinten im «Bild» nach vorn arbeiten. Um Kontraste zu den vielen geradlinig verlaufenden Tiefenlinien zu erzielen, sind frei geformte Teile sehr erwünscht.

Auch Mädchen vermögen die «technische» Arbeit zu bewältigen.





Diskussion

Zur Schulkoordination

In der SLZ 3/70 vom 15. Januar schreibt W. Vogel, die Lehrerschaft missachte den «Wunsch der ganzen Bevölkerung nach Koordination der Schulen». Wie wenig genau der Autor es mit seinen Formulierungen nimmt, zeigt schon dieser widersprüchliche Satz. Denn richtigerweise könnte man doch nur sagen: den Wunsch der **übrigen** Bevölkerung.

Auch abgesehen davon stimmt seine in Frageform verkleidete Behauptung ganz und gar nicht, indem die Lehrerschaft sich durchaus nicht gegen eine vernünftige Schulkoordination wendet, im Gegenteil! Offenbar hat sie jedoch erreicht, dass die an sieben- bis achtwöchigen Ferien Interessierten nun davon Abstand nehmen, da sie eingesehen haben, dass sie damit nicht gegen die pädagogischen Ueberlegungen Gehör schenkende Bevölkerung aufzukommen vermögen. — Noch aber halten die gleichen Kreise am damit verquickten Herbstschulbeginn fest (als Vorstufe für das ursprüngliche Ziel?), wiewohl z. B. W. Vogel selber betreffs der Gründe für den Frühjahrsbeginn schreibt, «es lassen sich aber ebenso viele für den Herbstbeginn anführen». Dabei kommt es doch gar nicht auf die **Zahl** der Gründe an, sondern auf ihr Gewicht! Wenn sie sich im übrigen etwa wie 1:1 verhalten (dies hier einmal angenommen, aber nicht zugegeben!), so ist doch **ein** Grund ausschlaggebend für die **Koordination auf den Frühling:** dass mit diesem all die sonstigen gewaltigen Umtriebe und Kosten glattweg dahinfallen!

W. Vogel argumentiert z. B. mit den Gebirgskantonen. Dabei ist klar, dass **ihre frühere Halbjahresschule sehr im Zurückgehen begriffen ist** und **für grössere Ortschaften schon längst nicht mehr gilt.** Sollen wir für die Schulkoordination also auf mehr und mehr verschwindende Einrichtungen abstellen statt auf die sachgemässe bewährte Regelung? Ist **so** von **Fortschritt zu reden?**

W. Vogel schreibt auch, wie wenn es in Masse «Erzföderalisten» gäbe, die für eine sture kantonale Schulhoheit eintreten. Denkt er da etwa z. B. an Herrn Bundesrat Tschudi, der sich jüngst dahin aussprach, dass in Hinsicht auf die zunehmende Binnenwanderung über Kantonsgrenzen hin die deswegen nötige Vereinheitlichung durchgeführt, aber soweit ohne Nachteile möglich die kantonale Schulhoheit beibehalten werden soll? So-

lange W. Vogel nicht andere Beispiele zu nennen vermag, gibt es sie eben wohl nicht, so wenig wie Lehrer, die gegen eine vernünftige Schulkoordination sind!

Dr. Hunziker, Reinach

Herbstschulbeginn

nach den Erfahrungen und Erkenntnissen seiner dreissigjährigen Schularztpraxis und über die medizinische Seite.

Dr. med. P. Lauener, ehem. Schularzt, Bern

Die Diskussion über das Thema «Schulbeginn im Frühjahr oder Herbst?» wird mit Recht wieder angefacht. Weshalb? Im Grunde sind für diese Frage in allererster Linie physiologische und medizinische Erkenntnisse massgebend. Der Winter, winterliche Kälte, klimatische Gegebenheiten, wie fehlende Sonne, lange Nächte, kurze Tage, starke Temperaturdifferenzen, setzen beträchtliche Anforderungen an den Stoffwechsel und an die organische Anpassung. Eigentlich steht die organische Welt in dieser Zeit in einem beständigen Kampf um die Anpassung, wenn sie nicht gerade zu den Winterschläfern gehört. Den Nahrungsmitteln fehlt zudem in dieser Zeit das für die Lebenskraft und Widerstandsfähigkeit so wichtige Vitamin C. Die kurze Sonnenscheindauer vermittelt keine oder nur spärliche der wertvollen Ultraviolettstrahlen, die ihrerseits verantwortlich sind für die Bildung eines Eigenvitamins D, das wiederum verantwortlich ist für den Kalkstoffwechsel und somit für den Knochenbau. Kein Wunder, wenn am Ende des Winters der menschliche Organismus überlastet ist und zu mehr oder weniger starker Ermüdung neigt. Kein Wunder, wenn dann die Anfälligkeit für manche Gebrechen, vor allem für ansteckende Krankheiten, steigt. Kein Wunder, wenn dann auch die geistige Leistungsfähigkeit gesunken ist, weil auch die Gehirnzellen von den Mängeln des Stoffwechsels betroffen werden.

Natürlich überlegte man sich, ob diese durch Stoffwechsel und Vitamindefizit entstandenen organischen Schwächen nicht durch Zugaben ausgeglichen werden könnten.

Nachgewiesenermassen setzt der Frühlingsschulbeginn die Schüler einer erheblichen Belastungsprobe aus. Für Klassenrotationen sind massgebend Proben und Examen, um den schulischen Stand der Schüler festzustellen. Diese fallen nun ausgerechnet in eine Zeit der «körperlichen Mangelwirtschaft». Auch die ABC-Schützen starten mit ihrem Schulbeginn zu einer solchen Zeit.

Der Schulbeginn und die Klassenrotation im Herbst stehen unter einem viel günstigeren Stern. Sommerliche Wärme, Sonnenscheindauer mit einer genügenden Abgabe von Ultraviolettstrahlen, Nahrungs- und vor allem Vitaminüberfluss geben dem Organismus eine viel bessere Funktionstüchtigkeit für die Schule und die Schulanforderungen.

Mit dem Beginn der Schule im Herbst würde auch der Schuleintritt um ein halbes Jahr hinausgeschoben. In der Entwicklung wären die Kinder um ein halbes Jahr älter. Man weiss, dass in dieser Altersstufe schon Monate in der Entwicklung eine Rolle spielen. Viele Rückstellungen von der Schule um ein Jahr, wie sie heute vielfach von Aerzten verlangt werden und meist noch notwendig sind, würden dann überflüssig (Dieser Auffassung widerspricht die Tendenz bzw. vorgeschlagene Regelung betr. Schuleintrittsalter! Freilich sollte man überhaupt flexibler einschulen! J.)

Die Umstellung des Schulbeginnes vom Frühjahr auf den Herbst und die damit verbundene Klassenrotation bedeutet eine kleine Revolution im Geiste unserer eher konservativen Auffassungen. Aber einmal durchgeführt, werden sich die Vorteile rasch zeigen, und in einigen Jahren ist auch über das alte System das Gras des Vergessens gewachsen.

Vorteile des Herbstschulbeginnes aus der Praxis gesehen

1. Das Schuljahr wird nicht mehr durch die langen Sommerferien unterbrochen.
2. Die intensive Vorbereitung auf die Aufnahmeprüfungen und die Prüfungen selbst fallen nicht mehr in die ungünstigste Zeit des Jahres, nämlich in die Monate Dezember, Januar und Februar. Die Erfahrung zeigt, und das Jahr 1970 bestätigt es abermals, dass in diesen Monaten die meisten Schüler wegen Grippe, Fieber und Erkältung fehlen. Beim Herbstschulbeginn fallen die Prüfungen in eine günstigere Zeit, nämlich auf Ende Mai.
3. Da Ende Juni alle Prüfungen vorbei sind, können nun Schüler, Lehrer und Eltern die Sommerferien in einer Atmosphäre der völligen Entspannung geniessen.
4. ETH und die meisten Universitäten beginnen ihre Hauptkurse im Herbst. Mit dem Herbstschulbeginn fällt das halbe Jahr «Leerlauf» für die angehenden Studenten weg. Die Rekrutenschule kann während der dreimonatigen Hochschul-Sommerferien absolviert werden.
5. Die sechs Wochen Sommerferien gewähren der Schulpflege, den Rektoren und den Lehrern dreimal mehr Zeit für alle administrativen Arbeiten, die ein Uebergang von einem Schuljahr zum andern mit sich bringt, so z. B. für die Erstellung der Gesamtstundenpläne, die neuen Klassenzuteilungen, die neuen Schuleinrichtungen, die Wartung der Schulräume, die Organisation der Stellvertretungen, die Durchsicht der Lehrmittel, die Vorbereitung auf das neue Schuljahr.
6. Die Junglehrer sind im allgemeinen vom Herbstschulbeginn begeistert; wir sollten ihnen die Vorteile der Erneuerung für ihre Zukunft nicht vorenthalten.
7. Da das Schuljahr im Juni, wenn die Tage am längsten sind, ausklingt, kann der Schulausflug oder ein herrlicher «Maibummel» als Krönung die Jahresarbeit abschliessen.
8. Die Einführung des Herbstschulbeginnes könnte die durch die Binnenwanderung erheischte Koordination einleiten.

N.B.: An der bestehenden Ferienordnung sollte nichts geändert werden. Längere Sommerferien, wie sie das Ausland kennt, sind der Schule nicht förderlich. Herbstschulbeginn = Spätsommerbeginn.

Pressedienst des Lehrervereins Baselland

Fragen zum Nachdenken

1. Die ganze Welt beginnt die Schule im Herbst. Hat wirklich die ganze Welt den schlechteren Schulanfang als wir Schweizer mit dem Frühjahrsschulbeginn?
2. Ist die Schweiz nun wirklich ein ganz anderes Land und sind unsere Verhältnisse anders gelagert als diejenigen des Auslandes, dass wir beim Frühjahrsschulbeginn verharren müssten?
3. Erkennt nur die schweizerische Lehrerschaft klar, dass der Frühjahrsschulbeginn besser ist als der Herbstschulbeginn, oder sieht wirklich das ganze Ausland klarer als wir, dass der Herbstschulbeginn besser ist?
4. Ist unsere Lehrerschaft wirklich so unbeweglich, dass sie sich gegen alles, was neu ist, wehrt?
5. Ist je einmal ein Land oder Kanton vom Herbstschulbeginn zum Frühjahrsschulbeginn übergegangen?
6. Wird das Ansehen der Lehrerschaft nicht getrübt, wenn sie auf die Beibehaltung des Frühjahrsschulbeginns pocht und hernach die politischen Parteien den Herbstschulbeginn durchsetzen?
7. Das Volk wünscht die Schulkoordination. Sollten wir nicht aufhören, über Fragen zu diskutieren, die das Ausland schon längst gelöst hat (Herbstschulbeginn, Fernsehen in der Schule), und endlich zu Taten schreiten?

Willy Nussbaumer, Binningen

Schuljahresbeginn und Schulkoordination

Zu den Erklärungen des ehemaligen Präsidenten der Arbeitsgemeinschaft zur Koordination der kantonalen Schulsysteme in der deutschsprachigen Schweiz in der SLZ vom 15. Januar 1970 haben wir folgende Bemerkungen zu machen:

1. Herr Dr. Vogel wiederholt die Behauptung, die Gründe für und gegen den Herbstbeginn hielten sich die Waage, aber um der Koordination willen müsse man die Umstellung akzeptieren. Selbst wenn die Vor- und Nachteile tatsächlich gleiches Gewicht hätten — in Wirklichkeit überwiegen die Nachteile bei weitem — müsste gerade der Koordinationsgedanke für den Frühlingsbeginn sprechen; denn die grosse Mehrheit der Kantone hat bereits jetzt den Frühlingsbeginn. Würde man die Bevölkerung sich unbeeinflusst äussern lassen, würde voraussichtlich eine erdrückende Mehrheit den Frühjahresbeginn vorziehen. **Ueberall, wo von der Sache, d. h. von pädagogischen Gesichtspunkten aus diskutiert wird, ergibt sich eine Mehrheit für den Frühlingsbeginn, wie z. B. die Abstimmungen unter der zürcherischen und aargauischen Lehrerschaft zeigen.**

2. Herr Dr. Vogel nennt es einen Affront gegenüber der Westschweiz, dass wir von ihr ein Nachgeben fordern. Wir fordern jedoch von der Westschweiz gar kein Nachgeben. Die Arbeitsgemeinschaft für Koordination beschränkt ihre Zielsetzung gemäss ihrem Namen ausdrücklich auf die deutsche Schweiz. Warum argumentiert sie nun mit einer Koordination zwischen deutscher und welscher Schweiz, deren Wünschbarkeit noch gar nicht ab-

geklärt ist? **Unter Umständen wäre eine Differenz von einem halben Jahr kein Unglück, da dann Kinder, die von einem Sprachgebiet ins andere umziehen, nur ein halbes Jahr zu verlieren brauchten.** Und warum soll es kein Affront sein, wenn von den Gegnern des Herbstschulbeginnes Nachgeben gefordert wird?

3. Wenn Herr Dr. Vogel Andersdenkende als «Erzföderalisten» apostrophiert, dann stellen wir die Frage: soll nur derjenige als rechter Eidgenosse gelten, der sich dafür einsetzt, dem ganzen Lande die schlechtere Lösung aufzudrängen, weil sie obrigkeitlich «empfohlen» ist?

4. Die Frage «Kann es die Lehrerschaft verantworten, den unmissverständlichen Wunsch der ganzen Bevölkerung nach Koordination zu missachten?» enthält eine Unterstellung, die wir entschieden zurückweisen müssen. **Wir sind nicht gegen eine sinnvolle Koordination. Aber wir akzeptieren ebensowenig die unberechtigte Verkoppelung des Koordinationsgedankens mit dem Projekt der Erziehungsdirektoren, auf den Herbstbeginn umzustellen. Das Gelingen der Koordination hängt keineswegs, wie man behauptet, davon ab, ob wir den Schulbeginn auf den Herbst verlegen.** Niemand hindert uns, in allen Bereichen, wo es sinnvoll ist, eine Annäherung der Schulsysteme anzustreben, auch wenn wir bei dem bisherigen Schuljahresbeginn bleiben, selbst wenn nicht alle Kantone den gleichen Anfang haben. Im Gegenteil: **der Gedanke der Koordination wird durch nichts mehr in Misskredit gebracht als durch Methoden der Meinungsmanipulation, welche nicht nur die Entscheidungsfreiheit des Volkes, sondern auch die unabhängige Urteilsbildung in den kantonalen Parlamenten zu überspielen droht.** Gerade auf dem in dieser Frage eingeschlagenen Wege dürfen die in Aussicht gestellten «weiteren Schritte» **nicht** vorgenommen werden.

W. v. Wartburg, Unterentfelden

Schul- und bildungspolitische Informationen

Neue Wege an Gymnasien

Zu Beginn des neuen Schuljahres im April 1970 soll an der Helene-Lang-Schule in Hamburg ein **zweisprachiger Zweig** eingerichtet werden. Der Englischunterricht wird hier bereits in den Klassen 5 und 6 verstärkt und so angelegt, dass in den folgenden Jahren auch ein Teil des übrigen Fachunterrichtes, zum Beispiel in Erdkunde, Biologie oder auch in anderen Fächern, in zunehmendem Masse in englischer Sprache möglich sein wird.

Die Schüler werden nach den Hamburger Lehrplänen für die Gymnasien unterrichtet; sie sollen auch die Reifeprüfung nach der allgemein gültigen Reifeprüfungsordnung ablegen, werden jedoch zu diesem Zeitpunkt mit der englischen Sprache so vertraut sein, dass sie zum Beispiel sofort das Studium an einer englischen oder amerikanischen Universität aufnehmen können.

Für die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler in den zweisprachigen Zweig gibt der Wunsch der Eltern den Ausschlag. Es wird jedoch eine besondere Sprachbegabung vorausgesetzt, und das endgültige Verbleiben in einer Klasse des zweisprachigen Zweiges wird von der Bewährung des Schülers abhängig gemacht werden müssen. Der **Uebergang** von einer Klasse des zweisprachigen Zweiges in eine Normalklasse ist jederzeit möglich.

Um auch Jungen den Zugang zu diesem für Hamburg neuartigen Zweig zu ermöglichen, führt die Helene-Lang-Schule, die bisher eine reine Mädchenschule war, ab Ostern die Koedukation für alle Klassen, auch für die Normalklassen, ein.

In der Klosterschule wird Ostern 1970 **für gestalterisch besonders befähigte Kinder** eine Klasse 5 mit erweitertem Unterricht im Fach Bildende Kunst eingerichtet. In der Oberstufe dieses Zuges wird das **Fach Bildende Kunst dann als Kernpflichtfach zur Reifeprüfung geführt.** Falls sich Neigung oder Begabung eines Schülers in diesem Fach als nicht genügend tragfähig erweist, ist der Uebergang in einen neusprachlichen oder mathematisch-wissenschaftlichen Zweig der Oberstufe nach Klasse 10 ohne Schwierigkeiten möglich.

Bereits Ostern 1969 wurden in Hamburg folgende Sonderformen des Gymnasiums für die Klassen 5 bis 13 eingeführt:

Gymnasium mit verstärktem naturwissenschaftlichem Unterricht,

Gymnasium mit erweitertem Musikunterricht.

Die Lehrpläne und Unterrichtsziele entsprechen — ausser in den Fächern mit erweitertem Unterricht — denen der Normalform des Gymnasiums. Uebergänge in andere Zweige des Gymnasiums sind deshalb möglich. — **Ist die Schweiz ein Holzboden für Schulreformen?**

(ucp-Information)

Lehrer erhalten Assistenten

Bayerns Lehrer an Grund- und Hauptschulen sollen künftig durch «pädagogische Assistenten» von Verwaltungs- und Routineaufgaben entlastet werden.

Wie das bayerische Kultusministerium mitteilte, soll mit der Ausbildung für diesen neuen Beruf im Februar kommenden Jahres begonnen werden. Voraussetzung für eine Ausbildung ist ein erfolgreicher Realschul-Abschluss und ein Mindestalter von 16 Jahren. Einer dreijährigen Ausbildungszeit folgt ein noch einmal drei Jahre dauernder Vorbereitungsdienst, der mit der zweiten Assistentenprüfung abschliesst.

Der Aufgabenbereich der Lehrer-Helfer erstreckt sich nach den Vorstellungen des Ministeriums von Korrekturarbeiten, Aufgabenkontrolle, Betreuung bei Gruppen- und Uebungsarbeiten über programmierten Unterricht, Vorbereitung und Nacharbeit des Unterrichts bis zur Begleitung auf Schulwanderungen und Schullandheimaufenthalten.

(Allg. Deutsche Lehrerzeitung 1/70)

Einführung einer Bildungssteuer?

Die Einführung einer «Bildungssteuer» sollte nach Ansicht des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Heinz Kühn (SPD) als ein Mittel für die Finanzierung aller notwendigen Aufgaben auf dem Bildungssektor angesehen werden. Einzelheiten dazu teilte Kühn jedoch nicht mit. — Im Wettlauf mit der Katastrophe muss unsere Bereitschaft wachsen, Bildung und Kultur zu stärken und grosse geistige und eben auch finanzielle Anstrengungen zu unternehmen. (J.)

IV. Internationale Kinderzeichenausstellung

Vom 28. Juli bis 1. August 1970 findet in Taiwan (Republik China) die vierte Internationale Kinderzeichenausstellung statt.

Teilnahme-Bedingungen:

1. **Alter der Teilnehmer:** 6 bis 12 Jahre
2. **Zugelassene Arbeiten:** Oelbilder, Aquarelle, Holzdrucke, Radierungen, Farbstift- und Bleistiftzeichnungen, Pastell, Collagen, Gravüren etc.
3. Grösse der Arbeiten: Höchstens 55 × 40 Zentimeter
4. Alle Arbeiten sind auf der Rückseite mit folgenden Angaben in Blockschrift auf englisch zu versehen:
   Vorname (Christian name) / Name (name) / Alter (age) / Geschlecht (sex = boy oder girl) / Name des Lehrers (name of the teacher) / Name und Adresse der Schule (name and address of the school) / Titel der Arbeit (title of work)
5. Wir bitten die Lehrer, **bei Klassenarbeiten eine Auswahl zu treffen.**
6. **Sollte eine Schulklasse am Austausch von Zeichnungen mit chinesischen Kindern interessiert sein, ist dieser Wunsch der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission bekanntzugeben.**
7. Die Arbeiten sind **bis spätestens 5. Mai 1970** zu senden an: Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eidgenössisches Politisches Departement, 3003 **Bern.**

Die besten Arbeiten werden mit Erinnerungsmedaillen und Diplomen ausgezeichnet werden.

NB. Nach China eingeschickte Arbeiten können nicht zurückerstattet werden.

Auszeichnung von Schweizer Schülern

Vom 22. bis 24. Juli hat in Taiwan (Republik China) die dritte internationale Kinderzeichenausstellung stattgefunden. Durch Vermittlung der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission haben daran auch Schweizer Kinder teilgenommen. Drei der schweizerischen Zeichnungen sind von der Jury mit Medaillen und elf weitere mit Auszeichnungsurkunden prämiiert worden. Im reich illustrierten Ausstellungskatalog findet sich auch die Zeichnung einer Schweizer Kuh, die von einem Schüler aus Obbürgen stammt und mit einer Goldmedaille ausgezeichnet worden ist.

Schulreisefonds für minderbemittelte Schulen

(Mitg.) Der knapp vor einem Jahr gegründete **Schulreisefonds** hat sich zur Aufgabe gestellt, minderbemittelten Schulen der Schweiz durch Gewährung von Beiträgen Schulreisen zu ermöglichen. Bisher konnten bereits 143 Kinder aus Abländschen, Lunschania, Camuns und Unterschächen von dieser Möglichkeit profitieren.

Der noch junge Fonds hat bereits 185 Mitglieder, eine beachtliche Zahl, doch noch ungenügend, um sein Werk mit Erfolg fortsetzen zu können. Alle Leute, die sich für seine Bestrebungen begeistern können, mögen sich bei dem «Schulreisefonds für minderbemittelte Schulen der Schweiz», 3000 Bern 31, anmelden. Propaganda erlaubt!

Keine Bildung ohne Weiterbildung!

Fachliche Weiterbildung des Lehrers beschränkt sich bis heute weitgehend auf die didaktischen Kurse, die von schweizerischen oder kantonalen Berufsorganisationen durchgeführt werden. Ihr Wert ist anerkannt und unbestritten. Trotzdem genügt diese berufsbegleitende oder ferienfüllende Weiterbildungsform nicht mehr. Die vielfältige Beanspruchung der Lehrkräfte aller Stufen ist so gross geworden, dass andere Institutionen sich aufdrängen.

Das wird einerseits der **periodische Studienurlaub sein, wie er da und dort für Mittelschullehrer schon geschaffen worden ist.**

Ich sehe noch eine andere Regelung: Weil sich in unserer hektisch überspannten Zeit Lehren und Lernen mehr und mehr in einem einzigen geistigen Wirken konzentrieren, weil die Technik wirkungsvollere Möglichkeiten der Informationsvermittlung und der Einübung von Fakten zur Verfügung stellt, scheint mir ein anderer Weg der Weiterbildung, besonders aber der Fortbildung sinnvoller zu werden: Ich sehe, dass eine Aufteilung des Lehrpensums nötig werden wird:

1/3 = Unterrichtserteilung, Klassenarbeit
1/3 = Studienarbeit in Schülergruppen als Berater, Lehrhilfe
1/3 = **Weiterbildung:** Vorbereitungsarbeit in Studienzirkeln, Besinnung auf erzieherische Fragen in Seminarien, wissenschaftliche Tätigkeit an Hochschulen.

Diese **berufsintegrierte Fortbildung** bewirkte eine Intensivierung und Aktivierung des Bildungswesens. Der Lehrende fände grössere Befriedigung, da «Nehmen und Geben» in ein vernünftiges Gleichgewicht zu stehen kämen.

Praktisch lassen sich solche Pläne heute schon — erst! — verwirklichen: **Das Pädagogische Institut der Universität Zürich stellt sich der Lehrerschaft für solche und jedwelche Weiterbildungspläne zur Verfügung.** Kollegen, welche sich während eines Studienurlaubs oder einer teilweisen Beurlaubung auf pädagogische Fragen besinnen wollen, sind eingeladen, sich direkt mit Herrn Professor Dr. Konrad Widmer (Pädagogisches Institut, Rämistr. 71, Tel. 051/34 61 34) in Verbindung zu setzen. Wir sind dankbar für diese **Möglichkeit einer engern Zusammenarbeit von Hochschule und Volksschule: Für Forschung und Planung im Bildungsbereich werden davon wertvolle Impulse ausgehen.** P. Binkert

Achtung: Aktion Biblio-Suisse

Das Bibliothekswesen in der Schweiz liegt leider vielerorts noch sehr im argen. Ist das nicht beunruhigend für ein Land, dessen Schulen sich im allgemeinen (noch) eines ausgezeichneten Rufes erfreuen und das als eine der reichsten Nationen der Erde fraglos die Mittel für den Aufbau eines leistungsfähigen Bibliothekswesens besitzt?

Warum hat man, ausgenommen in den grossen Zentren, noch kaum irgendwo eingesehen, dass die öffentliche Bibliothek eines der wichtigsten Mittel zur «éducation permanente», das heisst der in unserer Industriegesellschaft unbedingt notwendigen neben und nach der Schule fortdauernden Weiterbildung aller Altersstufen und Berufsgruppen ist und deshalb in geeigneter Form in jede Gemeinde gehört?

Die angelsächsischen und skandinavischen Staaten sind uns auf diesem Gebiet weit voraus, ebenso die osteuropäischen Staaten und die Bundesrepublik Deutschland.

Diesen Mangel möchte die **Aktion Biblio-Suisse** beheben helfen. Durch eine spektakuläre Aktion muss die Oeffentlichkeit aufgerüttelt und durch das Schaffen einer Wettbewerbssituation sollen aktive Kräfte geweckt werden.

Biblio-Suisse setzt sich zum Ziel, in jedem Kanton mindestens einer Gemeinde als Grundstock für eine moderne Bibliothek eine durch den neugegründeten Schweizer Bibliothekdienst bibliothekfertig aufgearbeitete Serie von 1000 Kinder- und Jugendbüchern zu überreichen.

Zur Finanzierung werden Banken, Industrie, Handel, Körperschaften und gemeinnützige Stiftungen aufgerufen.

Alle schweizerischen Gemeinden sind eingeladen, sich um einen solchen Grundstock zu bewerben. Jene Gemeinden werden gewinnen, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten bereit sind, die besten Voraussetzungen für die Aufnahme der Bücher in folgenden Punkten zu schaffen:

Standort, Raumgrösse, Raumeinrichtung, Oeffnungszeiten, Betreuung sowie Bereitstellung von Mitteln für einen fortdauernden Auf- und Ausbau.

Die **Anmeldefrist** läuft bis zum 30. Mai 1970.

Verlangen Sie noch heute den Fragebogen und die näheren Informationen bei der Koordinationsstelle für die Aktion, dem **Schweizerischen Bund für Jugendliteratur, Herzogstrasse 5, 3000 Bern.**

Die Initianten:

Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Volksbibliotheken. Stiftung Schweizerische Volksbibliothek. Schweizer Bibliotheksdienst. Schweizerischer Schriftstellerverein. Schweizerischer Lehrerverein. Société pédagogique Romande. Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Schweizerische Arbeiterbildungszentrale. Schweizerische Stiftung Pro Juventute. Stiftung Schweizerisches Jugendschriftenwerk. Stiftung Schweizer Jugendkiosk. Johanna-Spyri-Stiftung. Schweizerischer Buchhändler- und Verlegerverein. Société des Libraires et des Editeurs de la Suisse Romande. Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Kinder- und Jugendbuch-Verleger.

Bedenkliches

Lehrerstreiks

Was würden Schweizer Lehrer tun, wenn ihre Gehaltsauszahlungen vier bis fünf Monate im Rückstand wären? Streikdrohung? Streik? Nun, solches ist in Ecuador geschehen. Die UNE (Union Nacional de Educatores) gab die Streikparole aus und verlangte den Rücktritt des Unterrichtsministers und seines Chefbeamten. Die Nationale Lehrerorganisation ersuchte den Weltverband der Lehrerorganisationen (WCOTP) um Hilfe. Dieser bat den Staatspräsidenten um persönliche Intervention und schickte einen Vertreter zur Untersuchung der Sachverhalte. Dabei ergab sich, dass seitens der obersten Erziehungsbehörde gegen die Lehrerschaft mit bedenklichen Mitteln vorgegangen worden war:

— Wiederholte Angriffe und Drohungen gegenüber den streikenden Lehrern in TV, Radio und Presse;
— Einleitung einer strafrechtlichen Verfolgung der Führer der Lehrergewerkschaft;
— mehr als 100 Lehrer wurden im Amte eingestellt;
— anhaltende **Versuche, verschiedene Lehrerkategorien gegeneinander aufzuhetzen,** desgleichen Aufwiegeln der Eltern gegen die Lehrkräfte;
— Besetzung von Schulgebäuden durch die Polizei und gewaltsame Entfernung von Lehrern.

Und das Ende der Affäre? Die Bevölkerung stellte sich in zunehmendem Masse hinter die Lehrerschaft. Der Vertreter des Lehrerweltverbandes betonte die Bedeutsamkeit der ganzen Frage für den Status der Lehrerschaft.

Am 19. Dezember 1969 bot der verantwortliche Erziehungsminister seinen Rücktritt an, den der Staatspräsident «mit Bedauern» annehmen musste.
(Nach einem Bericht des Generalsekretärs des WCOTP.)

In England begann am 12. Januar 1970 ein vierzehntägiger Lehrerstreik, um Lohnforderungen durchzusetzen. Die Streikparole der drei grössten Lehrergewerkschaften wird von gegen 5000 Lehrkräften an 355 Schulen in 74 Schulverwaltungsbezirken befolgt werden. Die Kosten des Streiks (zusammen mit jenen des letzten Trimesters) werden auf ungefähr 500 000 Pfund zu stehen kommen.

Bei wiederholter Einnahme von LSD können Intelligenzverluste als erwiesen gelten. Dies erklärte Dr. Sudney Cohen, Los Angeles, auf der Jahrestagung der American Medical Association. Seine Beobachtungen ergaben, dass der **Intelligenzquotient um so mehr zurückgeht, je häufiger die Probanden LSD zu sich genommen haben.** Cohen verglich 30 Menschen, die erhebliche LSD-Dosen mindestens 50mal zu sich genommen hatten, mit 30 Kontrollpersonen desselben Alters, Geschlechts und der gleichen Schulbildung, die noch nie das Hallozinogen verwandten. Das Durchschnittsalter beider Gruppen belief sich auf 21,7 Jahre.

Bücherbrett

Neue Bücher für den Unterricht in Literaturgeschichte

Prager Frühling und Herbst im Zeugnis der Dichter, eine Anthologie tschechischer Dichtung aus «Literary Listy» 1968, herausgegeben und übersetzt von Peter Lotar, Kandelaber Verlag, Bern 1969, 100 S., kart., Fr. 12.80.

Erste deutschsprachige Anthologie zeitgenössischer tschechischer Lyrik, literarisch und zeitgeschichtlich aufschlussreich, unmittelbare Erschliessung des schicksalsschweren Jahres 1968.

Jürg Schubiger, Franz Kafka — Die Verwandlung, Bd. 34 der «Zürcher Beiträge zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte», Atlantis Verlag, Zürich 1969, 112 S., kart., Fr. 15.—.

1. Struktur der Erzählungen Kafkas, 2. werkgeschichtliche und biographische Situation der «Verwandlung», 3. Interpretation der «Verwandlung», 4. Beschreibung von Kafkas Sprachstil. Eine wissenschaftlich sorgfältige, gut lesbare und klare Arbeit.

Typologia Litterarum, Festschrift für Max Wehrli, Atlantis Verlag, Zürich 1969, 515 S. Ln., Fr. 54.—.

Festschrift für den 60jährigen Zürcher Ordinarius für ältere deutsche Literatur mit zahlreichen Beiträgen von Kollegen und Freunden des Jubilars. Die Aufsätze umfassen Untersuchungen zur Literatur von der Antike bis zu unserer Zeit.

Max Wehrli, Formen mittelalterlicher Erzählungen, Aufsätze, Atlantis Verlag, Zürich 1969, 272 S., Ln. Fr. 28.—.

Strukturprobleme, Interpretationsfragen, gattungsgeschichtliche Betrachtungen, Betrachtung einzelner Werke wie z. B. «Parzival» oder Gottfrieds «Tristan».

Fritz Schmitt u. Jörn Göres, Abriss der deutschen Literaturgeschichte in Tabellen, Athenäum Verlag, Frankfurt a. M. 1969, 344 S., brosch., ca. Fr. 17.—, Ln. ca. Fr. 25.—.

Kurzbiographien, Werkverzeichnisse mit stichwortartigen Charakterisierungen. Gliederung nach Epochen, von der vorchristlichen Literatur bis zur Gegenwart.

Texte für den Literaturunterricht, Lyrik, hg. Banaschewski, Matthies, Sarris u. a., Hermann-Schroedel-Verlag KG Hannover, 1969, 220 S., Ln. ca. Fr. 8.—.

Die Anordnung der Gedichte in alphabetischer Reihenfolge der Dichter ermöglicht es dem Lehrer, seinen Gedichtunterricht nach eigener Ueberzeugung aufzubauen. Neben den deutschen Gedichten sind auch Uebersetzungen von Gedichten aus der Weltliteratur vertreten. So wird das Buch sowohl für den Unterricht als auch für die selbständige Auseinandersetzung des Schülers Grundlage sein können. — Ein Kommentar-Band ist in Vorbereitung.

Schriftwerke deutscher Sprache, ein literaturgeschichtliches Lesebuch, 5. Bd.: von der Jahrhundertwende zur Gegenwart, Verl. Sauerländer Aarau, 1969, 350 S., Ln., Fr. 9.80.

Im Auftrag des Vereins Schweizerischer Deutschlehrer gestaltet. Verzicht auf Gliederung nach Epochen oder Stilrichtungen, die bestimmenden Gestalten stehen im Vordergrund, werden aber durch Einzelgestalten ergänzt.

Erläuterungen und Dokumente

Unter diesem Titel erscheinen im Reclam-Verlag Einführungen zu Hauptwerken der Literatur: Wort- und Sacherklärungen, Textvarianten, der Stoff und seine Tradition, Aeusserungen des Dichters zu seinem Werk, Dokumente zur Wirkungsgeschichte, Texte zur Diskussion, Literaturhinweise. Gleiches Format wie die berühmten Texte der Universalbibliothek.

Lebendige Geschichte

Betrachtungen zum 1. Band über Graubündens Schlösser und Paläste, erschienen in der Kristallreihe des Calven-Verlages in Chur.

In einem Gespräch unter Fachleuten ist die Bemerkung gefallen, dass das Interesse der Jugend an der Vergangenheit erschreckend schwinde. Der heutige Mensch wolle nichts mehr wissen von vergangenen Zeiten; darum werde auch der Geschichtsunterricht einem aktuelleren Fach weichen müssen. Dem, der solche Behauptungen nicht einfach überhört, drängt sich die Frage auf, ob denn die Gegenwart ohne Kenntnis ihres historischen Unterbaus überhaupt verstanden werden könne. Anders — und praktisch gesehen — muss der Geschichtslehrer daraus folgern, dass im Unterricht nur noch jene Episoden behandelt werden dürfen, die zum Verständnis der Gegenwart unerlässlich sind.

Geschichte erteilen heisse also, in Stein gehauenem, auf Pergament gezeichnetem oder auf Holztafeln gemaltem Schicksal neues Leben einzuhauchen.

In Stein gehauen, aus Steinen gefügt, auf Felsen getürmt! So stehen sie da, die unzähligen Zeugen der Vergangenheit der Bündner Landschaften. Aber geht es Ihnen, lieber Kollege, nicht wie mir, dass Sie beschämt fragen müssen: Wo ist denn Fürstenau, Baldenstein, Marschlins? Und doch hat in ihnen Menschengeist das Bild der Heimat geschaut und Generationen ihr das Gepräge gegeben.

Wenn Sie auf der rechten Talseite das Domleschg — das burgenreichste Tal des burgenreichsten Kantons — hinaufwandern, kann Ihnen der hoch thronende Ortenstein nicht entgehen. Das Schloss Rietberg in Rodels und das alte Pfarrdorf Scharans gemahnen uns an C. F. Meyers Jenatsch. Im dazwischen liegenden Burgstädtchen **Fürstenau** ist nur schwer die ursprüngliche Schutzfeste am Eingang zum alten Schyn und zum Septimer zu erkennen. Die heutigen Bauten erinnern vielmehr an die Sommerresidenz des Bischofs von Chur oder an ihre Bedeutung als Erziehungsanstalt unter **Pater Theodosius** (1808 bis 1865). Dieser wirkte in der Mitte des letzten Jahrhunderts als Sozialreformer und Erzieher in Fürstenau. Seiner Initiative sind in der zentralen Ostschweiz zahlreiche soziale Werke zu verdanken: Stiftungen, Kollegien, Anstalten, Waisenhäuser und Fabriken. Sein Leitspruch dürfte jedem Schulreformer unserer Tage Wegweiser sein:

In necessariis unitas,
in omnibus caritas,
in dubiis libertas!

in freier Uebersetzung:
Einmütigkeit in den wesentlichen Anliegen,
Verständnis und Wohlwollen in allem,
Duldsamkeit bei Streitfragen.

Beim Eingang zum Domleschg, dort, wo sich die beiden Rheine zu einer wilden Flusslandschaft zusammenfinden, steht verschlossen und trutzig die **Schlossanlage Reichenau.** Als Erziehungsstätte hat sie während der Aufklärung — einer Zeit weltweiter Bildungseuphorie — durch das Wirken Tscharners und **Heinrich Zschokkes** Bedeutung erlangt. Die Schule von Reichenau verfolgte vier Hauptziele: Intellektuelle Bildung, sittliche Erziehung, Berufsbildung und Gemütsbildung. Im Lehrplan standen — vor 172 Jahren! — z. B. Handfertigkeit, Gartenbau, Hauswirtschaft (— für Knaben!), Leibesübungen, Gegenwartskunde, usw. Dass aber auch mehr als bloss ein Hauch des Weltgeschehens darin geweht haben muss, vernehmen wir in der anschaulichen Darstellung von Paul Emanuel Müller: Während einiger Zeit unterrichtete dort der spätere **Bürgerkönig, Louis Philipp,** der sich auf der Flucht vor seinen jakobinischen Verfolgern längere Zeit inkognito im Seminar Reichenau versteckt hielt.

Die beiden **Salisschlösschen in Zizers**

Die Familiengeschichte der Salis ist weitgehend französische Geschichte: Als Offiziere — Generäle und Feldmarschälle —, als Vertraute und Minister dienten sie den französischen Königen — sehr oft starben sie für sie. Ein Schriftstück, das an schicksalsschwere Stunden erinnert, ist noch im Besitz der Gräfinnen Salis. Baron Heinrich Salis hatte es auf seiner Flucht nach dem Tuileriensturm vom 2. September 1792 heimgebracht. Rudolf und Johann Salis sind im sinnlosen Kampf gefallen, und Rudolf, Aide-Major im schweizerischen Garderegiment, trug den letzten Befehl Louis XVI. in der Tasche:

«Le Roy ordonne aux Suisses de se retirer à leur cazernes, il est au Sein de l'assemblée Nationale,
Paris le 10 aout 1792. à Salis.»

In **Marschlins** begegnen wir **Meta von Salis** (1855 bis 1929), der berühmten Frau und Erzieherin in der Salis-Gelehrtenreihe, welche den Kampf für die Gleichberechtigung der Frau begann.

«Nicht nur mein Vater, fast alle Männer, mit denen ich bis zu meinem 24. Jahr in Berührung kam, dachten der Frau eine Stellung zu, die ich ihrer, beziehungsweise jedenfalls meiner, unwürdig fand.»

Sie studierte an der jüngsten Universität der deutschen Schweiz, begegnete Nietzsche und ihrem Landsmann Leonhard Ragaz. Und trotzdem sie in Zürich ihre Studien mit Erfolg abschloss, verwehrte man ihr — als Frau — Jakob Burckhardt in Basel zu hören. — Mehr von dieser grossen Frau erzählt Martin Schmid oder ist in Berta Schleichers Buch «Meta von Salis» (Rotapfel-Verlag 1932) zu finden.

P. Binkert

Graubündens Schlösser und Paläste, in der Kristall-Reihe des Calven-Verlages erschienen (Preis Fr. 12.60), empfehlen wir unsern Lesern wärmstens.

In diesem Zusammenhang sei hingewiesen auf

Eduard Probst, Schweizer Burgen und Schlösser, Band 2, 52 S. Text, 8 farbige, 64 Schwarz-weiss-Fotos, Orell Füssli Verlag, Zch. 1969, Fr. 32.—.

Die wertvolle Ergänzung zu Bd. 1! Jede Burg wird vorgestellt durch Bild, Beschreibung und geschichtlichen Abriss. Gebiete: Ostschweiz, Mittelland, Wallis.

Reaktionen

Entwickeln Sie kraftvolle Muskeln!

Glosse eines Lehrers zu einem Inserat in SLZ 3/70

Werden Sie Lehrer! Ein verheissungsvoller Beruf, ein Durchstiegsberuf für Industriekapitäne, Manager, Politiker. Freilich müssen Sie sich neben einigen geistigen Voraussetzungen auch unentbehrliche physische Grundlagen schaffen; denn Lehrer sein ist nicht mehr ganz ungefährlich. In den Vereinigten Staaten gehen Lehrer bereits bewaffnet zur Schule (Lesen Sie den Bericht S. 135 in SLZ 5/70). Sie müssen damit rechnen: Die juvenil-pubertäre Unzufriedenheit mit der ganzen verfuhrwerkten Zivilisation unseres nicht mehr tintenklecksenden, sondern luftverpestenden, gewässerverschmutzenden, alkohol-, hormon- und rauschgiftsüchtigen Jahrhunderts wird sich in Zukunft zunehmend aggressiv gegen den Lehrer als Sündenbock, als verhassten Repräsentanten unbeliebter autoritär-repressiver und auf Leistungen ausgerichteter Erziehungsstile richten (und dies trotz der zahllosen Möglichkeiten zur harmlosen Abreaktion unserer erblich-latenten Aggressionstendenzen — wir haben bekanntlich alle Kain in uns! —, wie sie uns durch Sensationspresse, Television und Lichtspieltheater geboten werden, selbstverständlich im wissenschaftlich soziologisch-psychologisch abgesicherten Einverständnis aller für Programme und Inhalte Verantwortlichen).

Schon bald, lieber Kollege, sofern Sie eher pyknischer oder leptosomer Konstitution sind, könnten Sie beliebtes Objekt nicht nur journalistischer, politischer, verleumderisch-verbaler, sondern, sehen Sie sich vor! auch tätlicher Angriffe werden. Entwickeln Sie deshalb Ihre Muskelkraft, bauen Sie sich eine athletische Körperform auf, mit wenigen Minuten isometrischen Trainings täglich. Ihre Umwelt wird staunen! Nach wenigen Tagen werden Sie bereits selbstbewusster, dynamischer auftreten. Wie der sagenhafte Vogel Phoenix entsteigen Sie dem Pfuhl der weichlichen Bequemlichkeit. Bald werden Sie spüren, wie die Achtung der Jugendlichen (beiderlei Geschlechts) steigt, wie man Sie zu verehren, ehrfürchtig zu fürchten und zu ehren, beginnt. Sie haben alle Chance, die vergammelten, unisex erscheinenden, «Bravo»-genen Schlagersänger-Idole zu verdrängen und den Heranreifenden echtes männliches Vorbild zu werden. Ergreifen Sie, im Interesse auch der Rettung einer gesunden, wehrbereiten Jugend und einer staatserhaltenden Kultur Ihre Chance, muskulöser Führer dieser verworren suchenden Generation zu werden. Ergreifen Sie noch heute den seit Jahrtausenden bewährten, unfehlbaren und glückbringenden ersten Bildungsweg zum Erfolg: Trainieren Sie Ihre Muskeln, wahren Sie sich Ihr eingeborenes Faust-Recht! Sie werden es nie bereuen . . . L.S.

SLZ mit Leselupe?

«Ich möchte Sie doch höflich bitten, inskünftig zusammen mit der Lehrerzeitung auch gleich eine entsprechende Leselupe mitzuliefern, für meine Augen ist der grösste Teil nicht mehr lesbar.

Besonders schade ist, dass die Sprachecke nun auch nur noch so klein gedruckt werden kann. W.K.V.

Sollte das Umfrage-Ergebnis eindeutig negativ sein, wird eine neue Schriftgrösse gewählt! Zu bedenken ist aber auch, dass die jetzige Form erlaubt, bei gleichen Seitenzahlen merklich mehr Text zu bringen. Freilich, was nützen gute und interessante Texte, wenn sie widerwillig oder nicht gelesen werden? (J)

Jugend-tv

Sa., 14. Febr., 17.00 Uhr

Hinter den Kulissen . . .

Was ist eine «heisse Probe»? Mit dieser Frage beschäftigt sich das Schweizer Fernsehen zu Beginn der «Jugend-tv», die am Samstag, dem 14. Februar, um 17.00 Uhr, ausgestrahlt wird. Ein Filmbericht schildert uns die Entstehung eines Fernsehspiels auf der Ebene des Organisatorischen, Technischen und Künstlerischen.

Im zweiten Teil der Sendung befasst sich Charlotte Peter mit einem Thema, das junge Mädchen brennend interessieren dürfte: Englandaufenthalt «au pair».

Mi., 11. Febr., 17.30 Uhr

Für Primarschüler

«Schornsteinfeger ging spazieren»

heisst der Titel des ersten Beitrages in der halben Stunde für die Primarschüler, den das Deutschschweizer Fernsehen am Mittwoch, dem 11. Februar, um 17.30 Uhr, ausstrahlt. Der Trickfilm basiert auf einem europäischen Kinderlied unbekannten Ursprungs. Ein Schornsteinfeger wird vom Reinigen der Kamine ganz schwarz. Ein Mädchen, das gerade aus dem Fenster guckt, wird vom Kaminfeger zu einem Spaziergang eingeladen. Trotz Verbot der Eltern gehen die beiden fort, bis nach Afrika. Doch unter all den dunklen Negern findet das Mädchen seinen Kaminfeger nicht mehr. Ein Regen aber macht den Schornsteinfeger wieder weiss, und die beiden segeln zusammen zurück in die Heimat.

Das Theater- und Ballettstudio Bern spielt anschliessend das Stück **«Owambo»,** das die atemberaubenden und furchterregenden Abenteuer Gullivers beim Stamme der Owambos zum Inhalt hat. Inszeniert wurde das Stück von Edith Langer-Tolnay, die Fernsehbearbeitung besorgte Kurt Ulrich, und für die Studioregie zeichnete Sylvia Kubli.

Schulfunk und Schulfernsehen

Schulfunk

Nähere Angaben über die Schulfunksendungen erfolgen jeden **Freitag um 17.25 Uhr** in den «Schulfunkmitteilungen» des Schweizer Radios.

Di., 10. Febr., 14.30—15.00 Uhr

Südafrika: Von Kral in die Stadt. Der Werdegang eines Zulus. Hörbild von Rudolf Jakobs. Ab 7. Schuljahr.

Mi., 11. Febr., 14.30—15.00 Uhr

Mailänderzyt. Hörfolge von Christian Lerch, Bern. Ab 6. Schuljahr.

Do., 12. Febr., 10.20—10.50 Uhr

So erlebte ich die USA. Reisebericht von Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen. Ab 7. Schuljahr.

Fr., 13. Febr., 10.20—10.50 Uhr

Blinde und Blindenhunde. Gespräch mit Karl Stauffenegger, Bern. Ab 4. Schuljahr.

Di., 17. Febr., 10.20—10.50 Uhr

Wem gehört unser Boden? Diskussionsbeiträge zu unserer Sendung vom 4. November 1969. Alfred Bohren, Zürich. Ab 8. Schuljahr, Fortbildungs- und Berufsschulen.

Mi., 18. Febr., 14.30—15.00 Uhr

Blinde und Blindenhunde. Gespräch mit Karl Stauffenegger, Bern. Ab 4. Schuljahr.

Do., 19. Febr., 10.20—10.50 Uhr

Ignazius Semmelweis, der Besieger des Kindbettfiebers. Dr. Robert Woldrich, Basel. Ab 6. Schuljahr.

Fr., 20. Febr., 14.30—15.00 Uhr

So erlebte ich die USA. Reisebericht von Prof. Dr. Rolf Dubs, St. Gallen. Ab 7. Schuljahr.

Di., 24. Febr., 14.30—15.00 Uhr

Ignazius Semmelweis, der Besieger des Kindbettfiebers. Dr. Robert Woldrich, Basel. Ab 6. Schuljahr.

Mi., 25. Febr., 10.20—10.35 Uhr

Rund um den Computer, 2. Teil (Kurzsendung). Berufswahlsendung von Guido Wemans, Allschwil. Ab 7. Schuljahr.

Mi., 25. Febr., 10.35—10.50 Uhr

Einer von zehn (Kurzsendung). Ein Spiel zur Biblischen Geschichte von Pfr. Johannes Kuhn. Ab 3. Schuljahr.

Do., 26. Febr., 10.20—10.50 Uhr

Simplizius Simplizissimus. Szenen aus dem Dreissigjährigen Krieg nach Grimmelshausen. Ernst Segesser, Wabern. Ab 7. Schuljahr.

Fr., 27. Febr., 14.30—15.00 Uhr

Wem gehört unser Boden? Diskussionsbeiträge zu unserer Sendung vom 4. November 1969. Alfred Bohren, Zürich. Ab 8. Schuljahr, Fortbildungs- und Berufsschulen.

Schulfernsehen

Mo., 16. Febr., 17.45—18.15 Uhr

Chur — ein Städtebild. Vorausstrahlung für Lehrer. romanisch/surmiranisch.

Di., 17. Febr.

Kein Schulfernsehen (Ski-Weltmeisterschaften)

Fr., 20. Febr., 9.15—8.45 Uhr

Chur — ein Städtebild romanisch/surmiranisch. Ab 6. Schuljahr.

10.15— 10.45

Romanische Architektur in der Schweiz. Ab 7. Schuljahr. Abgabe von Arbeitsblättern.

Mo., 23. Febr., 17.45—18.15 Uhr

Zeichnen — einmal anders. Vorausstrahlung für Lehrer. 1. Folge (siehe 24. Febr.)

Di., 24. Febr., 9.15—9.45 Uhr

Was Cäsar von den Galliern nicht erzählte. 1. Teil. Ab 5. Schuljahr.

10.15—10.45

Zeichnen — einmal anders. 1. Folge: Wir suchen Ornamente. Ab 5. Schuljahr.

Fr., 27. Febr., 9.15—9.45 Uhr

Was Cäsar von den Galliern nicht erzählte. 2. Teil. Ab 5. Schuljahr.

10.15—10.45 Uhr

Baukunst der Gotik. Ab 7. Schuljahr. Arbeitsblätter.

Adresse für den Bezug von Dokumentationsmaterial, Arbeitsblättern, Rapportkarten sowie für die Einsendung von Urteilen über Sendungen: **Schweizer Schulfernsehen, Postfach, 8052 Zürich.**

Die Schulfernseh-Kommission der deutschen Schweiz bittet die Lehrerschaft, zu den mit Schulklassen empfangenen Sendungen ihr Urteil abzugeben. Sie dankt allen Mitarbeitern für die geschätzte Mithilfe im voraus bestens.

Kurse und Veranstaltungen

Frühlings-Skiwoche in Davos-Monstein

durchgeführt vom Lehrerturnverein Sankt Gallen. Geeignet für solche, die **Skiwanderungen** lieben und den Pistenrummel meiden. Teilnehmen können Lehrerinnen und Lehrer **mit erwachsenen Angehörigen und Bekannten.**

Zeit: Sonntag, 5. April bis Samstag, 11. April 1970. Unterkunft: Kurhaus Monstein, 1600 m, heimeliges Gasthaus, Zimmer mit fl. Kalt- und Warmwasser. Programm: Ausgesprochenes Frühlingsskifahren: Am Morgen Aufstieg mit Fellen; am Nachmittag Ausspannung, evtl. Fahrt nach Davos. **Fähigkeitsgruppen.** Kosten: Pauschal (Pension, Service, Organisation, Leitung) Fr. 165.—. Anmeldung: Bis 1. März an Paul Keller, Sekundarlehrer, Vollmoos, 9030 Abtwil SG.

Der Lehrerturnverein
St. Gallen

Kurse der interkantonalen Oberstufenkonferenz IOK

für Werk- und Abschlussklassen-Lehrkräfte. Diese Kurse stehen auch Interessenten zur Weiterbildung offen.

Kurs 22: **Geometrie/Techn. Z.**
31. 3. bis 4. 4., obl. für EK I + II, Unseld, Zug.

Kurs 23: **Musische Bildung**
6. bis 11. 4., obl. für EK III + IV, Rohner/Unseld/Elias/Grünenfelder, Zug.

Kurs 24: **Biologie/Chemie**
31.3. bis 4. 4. obl. für EK V + VI, Dr. Ackermann, **Zug.**

Kurs 26: **Holzkurs I, Techn.**
6. bis 18. 7., Britschgi/Suter, Zug.

Kurs 26 a: **Instrumentenbau**
Sommer- oder Herbstferien 2 Tage nach Bedarf, Bietenhader, Zug.

Kurs 27: **Metallkurs,** allg.
6. bis 18. 7., Zug.

Kurs 28: **Geschichte/Staatskunde**
5. bis 10. 10., obl. für EK III + IV, Weiss/Hildenbrand/Epper, Cham.

Kurs 29: **Physik**
5. bis 10. 10., obl. für EK V + VI, Zürich/Zug.

Kurs 29a: **Physik für Damen**
12. bis 15. 10., Spez.-Kurs für alle EK, Zürich/Zug.

Kurs 30: **Einführungskurs 7**
ab 27. 10., an 7 Dienstagen, Rohner, Zug.

Kurs 31: **Schlusspraktikum**
12. bis 17. 10., obl. für EK I + II, Rohner etc., Zug.

Anmeldung und Auskünfte durch unser IOK-Sekretariat P. Steirer, Neuhofstr. 7, 6330 Cham, Tel. 042/36 24 08

Ski-Kurse

Jugend und Sport

Der **Schweizerische Turnlehrerverein** führt im Auftrage des Eidg. Militärdepartementes die folgenden Kurse durch:

Kurse für die Lehrerschaft

Nr. 27: **Kurs für Tourenführung im Winter,** vom 6. bis 11. April 1970 auf dem Grossen St. Bernhard.

Nr. 29: **Kurs für Lagerleitung im Winter,** vom 31. März bis 4. April 1970, in Mettmen ob Schwanden GL. Dieser Kurs findet analog einem Schulskilager mit Selbstverpflegung statt.

Bemerkungen: Die Kurse sind bestimmt für Lehrkräfte an staatlichen und staatlich anerkannten Schulen. Kandidaten des Turnlehrerdiploms, das Sekundar- Bezirks- und Reallehrerpatentes sowie Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen, sofern sie Skilager oder Skitouren leiten, können ebenfalls aufgenommen werden, falls genügend Platz vorhanden ist. Für den Kurs Nr. 27 ist gute körperliche Leistungsfähigkeit und durchschnittliches skitechnisches Können unerlässlich.

Entschädigungen: Beitrag zur teilweisen Deckung der Pensionskosten und Rückerstattung der Reisekosten für die kürzeste Strecke Schulort—Kursort.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die an einem der Kurse teilzunehmen wünschen, verlangen ein Anmeldeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes der Lehrerturnvereine.* Das vollständig ausgefüllte Formular ist bis spätestens 10. März 1970 zu senden an: Kurt Rüdisühli, Selibühlweg 19, 3632 Thun-Allmendingen. Unvollständige oder verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Zentralkurs Nr. 7

Kurs über Schulsport und Jugendsport, 20./21. März 1970 in Magglingen. Theoretische und praktische Orientierung über die Möglichkeiten in der Schule im Hinblick auf die vorgesehene Neuregelung durch die Bundesverfassung.

Dieser Kurs ist bestimmt für Leiter der Lehrerturnvereine, für Kursleiter der Kantone und des Schweizerischen Turnlehrervereins. Interessenten melden sich bis spätestens 28. Februar 1970 bei der Erziehungsdirektion des Wohnortkantons, die die Anmeldung an uns weiterleitet.

Der Präsident des TK des STLV
Kurt Blattmann

***Adressen der Kantonalpräsidenten:**

Aargau
Hunziker Hans, Hörnli,
5304 Endingen, Tel. 056/52 14 68

Appenzell-Ausserrhoden
Steiner Rudolf, Mempfel,
9055 Bühler, Tel. 071/93 24 23.

Appenzell-Innerrhoden
Dobler Bruno, Oberbad 21,
9050 Appenzell.

Baselland
Gysin Paul, Sevogelstrasse 24
4132 Muttenz, Tel. 061/53 13 85.

Basel-Stadt
Meng Andreas, Gotthelfstr. 28,
4000 Basel, Tel. 061/38 34 01.

Bern
Grütter Hans-Ulrich, Erli 4,
3250 Lyss, Tel. 032/84 20 49.

Glarus
Vögeli Fritz, Ziegelbrückstrasse,
8867 Niederurnen, Tel. 058/4 13 35.

Graubünden
Buchli Valentin, Krähenweg 1,
7000 Chur, Tel. 081/24 32 37.

Luzern
Furrer Willy, Dorf,
6285 Hitzkirch, Tel. 041/88 61 20.

Nidwalden
Gander Otto, Feldschlössli,
6386 Wolfenschiessen, Tel. 041/84 82 25.

Obwalden
Burch Meinrad, D'matt,
6074 Giswil, Tel. 041/85 85 69.

St. Gallen
Schmucki Walter, Wiesenstrasse 7,
9500 Wil, Tel. 073/5 85 54.

Schaffhausen
Gasser Karl, Tellstrasse 10,
8200 Schaffhausen, Tel. 053/5 85 54.

Schwyz
Koller Josef, neue Rickenbachstrasse,
6430 Schwyz, Tel. 043/3 21 28.

Solothurn
Müller Georg, Lommiswilstrasse 47,
4512 Bellach, Tel. 065/2 82 41.

Tessin
Bagutti Marco, Via San Gottardo,
6900 Massagno, Tel. 091/2 08 66.

Thurgau
Seiler Guido, Trottenstrasse 13,
8280 Kreuzlingen, Tel. 072/8 31 92.

Uri
Stoffel Richard, Weltigasse,
6460 Altdorf, Tel. 044/2 34 20.

Wallis
Schmid Felix, Balfrinstrasse,
3930 Visp, Tel. 028/6 25 79.

Zug
Andermatt Josef, Schutzengelstrasse 30,
6340 Baar, Tel. 042/31 22 16.

Zürich
Dr. Schärer Walter, Neuwiesenstrasse 33,
8706 Meilen, Tel. 051/73 17 89.

SMTV
Holliger Hans, Fliederweg 1,
8134 Adliswil

Schluss des redaktionellen Teils

Wir sind ein führendes Unternehmen der elektronischen Datenverarbeitung und suchen im Rahmen unserer expansiven Organisationsentwicklung einen

Akademiker

mit abgeschlossenem Doktorat (phil., oec., iur., sc. nat.) als stellvertretenden Leiter unserer Ausbildungsabteilung

Unserem Mitarbeiter übertragen wir folgende Aufgaben:

— Mitwirkung bei der Organisation des Kurswesens
— Erteilen von Spezialkursen (Management-Kurse usw.)
— Organisation von Tagungen und anderen Anlässen
— Pflege von Kontakten zu Bildungsinstitutionen
— Einführung moderner Lehr- und Lernmethoden
— publizistische Aufgaben

Unserem neuen Mitarbeiter geben wir eine gründliche Ausbildung und Einführung in sein Tätigkeitsfeld. Der gegenwärtige Leiter der Abteilung wird mehr und mehr neue Aufgaben übernehmen, so dass bei Bewährung die Möglichkeit besteht, diese Führungsfunktion zu übernehmen.

Unser zukünftiger Mitarbeiter sollte folgende Qualifikationen mitbringen:

— starke Persönlichkeit mit sehr guten Führungseigenschaften
— Initiative
— Freude an vielseitigen Aufgaben
— Idealalter 28 bis 33 Jahre
— Kenntnisse in der elektronischen Datenverarbeitung sind von Vorteil, jedoch nicht Voraussetzung

Schweizerbürger, die diese interessante und gut dotierte Aufgabe übernehmen möchten, bitten wir, ihre Offerte mit den üblichen Unterlagen an Chiffre 164 ZD OFA Orell Füssli Annoncen AG, Postfach 8002 Zürich, zu richten.

Schule Thalwil

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle für die Realschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Thalwil ist obligatorisch.

Eine schöne und sonnige 4-Zimmer-Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Bewerberinnen und Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit dem Stundenplan und den weitern üblichen Ausweisen umgehend dem Sekretariat der Schulpflege Thalwil, Tödistrasse 77, 8800 Thalwil, einzureichen.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Horgen

An unserer Schule sind auf Schulbeginn im Frühjahr 1970

2 Lehrstellen
an der Sekundarschule

1 Lehrstelle
an der Realschule sowie

mehrere Lehrstellen
an der Primarschule (Unter- und Mittelstufe)

zu besetzen.

Die Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der Pensionskasse der Gemeinde Horgen versichert. Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Interessierte Lehrkräfte, die gerne in einer fortschrittlichen Seegemeinde wirken möchten und im Besitze des kantonal-zürcherischen Wahlfähigkeitszeugnisses sind, werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen, einzureichen.

Die Schulpflege

Oberstufen-Schulpflege Affoltern a. A.

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind

1 Lehrstelle an der Realschule

und

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung)

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine moderne Oberstufen-Schulanlage kann auf Beginn dieses Schuljahres bezogen werden. Die Pflege ist bei der Wohnungssuche gerne behilflich, denn im Moment stehen noch keine schuleigenen Lehrerwohnungen zur Verfügung.

Bewerber, welche eine aufgeschlossene Pflege und einen guten Geist im Lehrerteam zu schätzen wissen, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes der gegenwärtigen Lehrstelle bis 20. Februar dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. med. dent. G. Himmel, Hasenbühlstrasse, 8910 Affoltern a. A., einzureichen.

Die Oberstufen-Schulpflege

Reformierte Schule Brig/Wallis

Auf Ostern 1970 ist die Lehrstelle für die

Unterstufe der Primarschule

(1. und 2. Klasse)

neu zu besetzen.

Bewerberinnen, die Sinn für «Teamwork» haben und ein gutes Einvernehmen mit der Behörde zu schätzen wissen, sind **freundlich** eingeladen, unter Beilage der üblichen Ausweise, mit dem Präsidenten:

Herrn F. Blaser, Nationalökonom, Hofjistr. 1, 3900 Brig, Tel. 028/3 31 14 Kontakt aufzunehmen.

Der Notfallausweis
kann über
Dein Leben
entscheiden!
(Erhältlich zum Preis von 80 Rappen in Apotheken und Drogerien, beim Samariterbund, ACS, TCS und SRB. Wir bitten alle Lehrkräfte um Unterstützung der Aktion)

Oberstufe Wädenswil

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist, vorbehältlich der Zustimmung durch die Erziehungsdirektion, eine

Lehrstelle an der Oberschule

zu besetzen.

Falls sich ein geeigneter Lehrer mit guten Italienisch- und evtl. einigen Spanisch-Kenntnissen finden lässt, planen wir eine

Eingliederungsklasse für fremdsprachige Schüler

Unsere freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Sie ist bei der Gemeindepensionskasse versichert.
Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Ausserkantonale Bewerber kommen als gleichberechtigte Verweser ebenfalls in Betracht.
Die Pflege beteiligt sich aktiv an der Lösung einer allfälligen Wohnfrage.
Wädenswil, am Zürichsee, hat ausgezeichnete Verkehrsanschlüsse (z. B. Autobahn nach Zürich).
Bewerber werden freundlich eingeladen, unter Beilage des Real- oder Primarlehrer-Patentes sowie anderer geeigneter Ausweise, ihre Anmeldung bis 15. Februar 1970 dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. H. Grimm, Seestrasse 95, 8820 Wädenswil, einzureichen. Weitere Auskünfte durch Sekundarlehrer Peter Walt (Tel. priv. 75 21 38/Schule 75 35 13).

PRIVATSCHULE DR. HEMMER ROMANSHORN

Auf 15. April 1970 ist an der Privatschule Dr. Hemmer in Romanshorn eine

Sekundarlehrstelle (phil. II)

neu zu besetzen.

Wenn Sie Einblick in den Aufgabenkreis einer Privatschule gewinnen wollen, ein gutes Einfühlungsvermögen besitzen, das eine individuelle Betreuung der Schüler gewährleistet, so freut sich ein junges, initiatives Lehrerteam auf Ihre kollegiale Mitarbeit.

Wir ersuchen Sie um Ihre schriftliche oder telefonische Kontaktnahme mit unserm Schuldirektor Herrn Dr. A.-M. Bischoff. Tel. 071/63 41 21.

SEKUNDARSCHULE
seit 1922 staatlich anerkannt

Die Schweizerische Vereinigung zur Förderung der Betriebsberatung in der Landwirtschaft sucht für ihre Zentralstelle in Küsnacht ZH eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter für

Landjugendberatung

Tätigkeit: Ausarbeiten von Programmen für die Landjugendarbeit (Gruppenveranstaltungen, Wettbewerbe, Arbeitsvorhaben), Ausbildung von Gruppenleitern, Landjugendaustausche, Dokumentation und Publizität für Landjugendfragen.

Anforderungen: Aufgeschlossene Persönlichkeit mit Verständnis für die Jugend, gute Allgemeinbildung, landwirtschaftliche Fachkenntnisse, Sprachkenntnisse, Organisationstalent. Ing.-Agr., Lehrer, Agro-Techniker oder ähnliche Ausbildung.

Wir bieten: Entlöhnung, Sozialleistungen und Ferien nach Besoldungsverordnung des Bundes.

Eintritt: nach Uebereinkunft.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 28. Februar 1970 zu richten an SVBL, Freihofstrasse 20, 8703 Erlenbach ZH, Tel. 051/90 69 00.

Sachseln, am Sarnersee

(20 Auto-Minuten von Luzern)

Lehrermangel ja — doch so oft sucht eine tüchtige Lehrperson ein neues Wirkungsfeld.
Sie finden dies bei uns. Wir sind eine aufgeschlossene Gemeinde, fördern unser Schulwesen. Mit unserer Schuljugend suchen wir tüchtige, mit zeitgemässen Lehrmethoden vertraute Lehrpersonen:

1 Lehrerin

(3. Primarklasse)

1 Sekundarlehrer/Lehrerin

mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung

Eintritt: Schulbeginn, 24. August 1970.
Gehalt: ist zeitgemäss geregelt.
Folgen Sie bitte dem Ruf unserer Jugend.

Ihre Bewerbung oder Anfrage richten Sie bitte an: Schulratspräsidium 6072 Sachseln, Tel. 041/85 18 30 oder Gemeindekanzlei 6072 Sachseln, Tel. 041/85 14 52.

Primarschule Dübendorf

An unserer Schule sind auf den Schulbeginn im Frühjahr 1970 mehrere

Lehrstellen an der Unter- und Mittelstufe

sowie die

Lehrstelle an der heilpädagogischen Hilfsschule

zu besetzen. Interessenten sind freundlich eingeladen, sich mit Herrn Hans Fenner, Präsident der Primarschulgemeinde, Schönengrundstrasse 3, 8600 Dübendorf, Tel. 051/85 63 26 in Verbindung zu setzen.

Primarschule Schwanden GL

An unserer Schule sind auf das Frühjahr 1970

zwei Lehrstellen

an einer zweiklassigen Abteilung (Sammelklasse) sowie

eine Lehrstelle

für die Hilfsklasse

zu besetzen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz, zuzüglich Gemeinde-, Teuerungs- und Dienstalterszulage.

Lehrer oder Lehrerinnen, die sich um diese Stellen bewerben, sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise (Arztzeugnis inbegriffen) bis spätestens Ende Februar 1970 an Herrn David Blumer-Huber, Schulpräsident, einzureichen, der auch gerne bereit ist, weitere Auskünfte zu erteilen.

Der Schulrat

Sekundarschule Bischofszell TG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 oder Herbst 1970 einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre baldige Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Pfr. Kurt Flückiger, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, zu richten.

Unser Lehrkörper besteht aus 8 Sekundarlehrern. Für den Unterricht stehen neue oder vollständig renovierte Räume zur Verfügung. Die Vorsteherschaft leiht der Lehrerschaft jede Unterstützung. Wir bieten überdurchschnittliche Besoldung und Sozialleistungen an. Unser Schulpfleger, Herr Otto Graf, 9220 Bischofszell (Telefon 071/81 14 66) erteilt jedem Interessenten gerne Auskunft.

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Primarschule Niederurnen GL

Für unsere zweistufige Hilfsschule suchen wir auf den 20. April 1970 oder nach Uebereinkunft

Hilfsklassenlehrer oder -Lehrerin

Nähere Auskunft über Besoldung und Anstellungsbedingungen erteilt Herr F. Honegger, Schulgutsverwalter, Tel. 058/4 22 06 oder 4 12 69.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn P. H. Hertach, Schulpräsident, 8867 Niederurnen.

Der Schulrat

Gommiswald. Sekundarschule Gommiswald Ernetschwil Rieden

Infolge Wegzugs des bisherigen Stelleninhabers ist die

Lehrstelle

der sprachlich-historischen Richtung auf das Frühjahr neu zu besetzen. Gehalt und Ortzulagen nach gesetzlichen Normen. Neuzeitliche Schulräume. Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Sekundarschulgemeinde, Herrn Hans Gmür, 8731 Gommiswald, einzureichen, wo auch jede weitere Auskunft gerne erteilt wird. Telefon 055/8 14 77.

Schulgemeinde Glarus-Riedern

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an der Primarschule Glarus

1 Lehrstelle

für 1./2. Klasse neu zu besetzen.

Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. med. R. Gallati, Glarus.

Flüeli-Ranft
(bekannter Wallfahrtsort)

Hallo — 31 Kinder der 4. bis 6. Primarklasse rufen Ihnen, der tüchtigen

Lehrperson
(Lehrerin oder Lehrer)

Hören Sie unsere Stimme? Kommen Sie zu uns. Wir sind eine lebhafte, fröhliche Kinderschar, gewillt zu lernen. Auch wir wollen uns zu charaktervollen Menschen formen lassen. Mit Liebe und Einsatz können Sie dies mit uns erreichen.

Eintritt: Frühjahr 1970.

Der Lohn ist zeitgemäss geregelt.

Ihre Bewerbung oder Anfrage richten Sie bitte an: Schulratspräsidium 6072 Sachseln, Tel. 041/85 18 30 oder Gemeindekanzlei 6072 Sachseln, Tel. 041/85 14 52.

Aergerlich

ist ein verpasster Eingabetermin für Inserate

Annahmeschluss ist jeweils am Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Rothrist

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle
für die Fächer Mathematik, Physik, Chemie und evtl. Geographie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 14. Februar 1970 der Schulpflege Rothrist einzureichen.

Erziehungsdepartement

Schulgemeinde Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Realschule

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Das erste Maximum wird nach 8 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Tätigkeit angerechnet wird.

Wir haben sehr gute Schulverhältnisse und moderne Schulanlagen an der Stadtgrenze von Zürich. Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Wer Freude hätte, zusammen mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft am weiteren Aufbau unserer Schule mitzuwirken, wird eingeladen, seine Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes, so bald als möglich dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jürg Cavatton, im Rehpark 4, 8102 Oberengstringen, einzureichen.

Schulgemeinde Neukirch-Egnach

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1970/71 (evtl. Herbst) suchen wir an unsere neu zu eröffnende Spezialklassen-Oberstufe eine

Lehrkraft

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Ortszulage. Für Lehrkräfte ohne Spezialklassen-Ausweis besteht die Möglichkeit, diesen in einem berufsbegleitenden, kantonalen Kurs zu erwerben.

Bewerbungen sind an den Schulpräsidenten, Peter Tschumi, Erdhausen, 9315 Neukirch-Egnach, zu richten.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Buchs AG

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung mit Französisch (evtl. Möglichkeit, Turnunterricht zu erteilen)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 14. Februar 1970 der Schulpflege Buchs einzureichen.

Erziehungsdepartement

Sekundarschule Bischofszell TG

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 oder Herbst 1970 einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre baldige Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Pfr. Kurt Flückiger, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell, zu richten.
Unser Lehrkörper besteht aus 8 Sekundarlehrern. Für den Unterricht stehen neue oder vollständig renovierte Räume zur Verfügung. Die Vorsteherschaft leiht der Lehrerschaft jede Unterstützung. Wir bieten überdurchschnittliche Besoldung und Sozialleistungen an. Unser Schulpfleger, Herr Otto Graf, 9220 Bischofszell (Telefon 071/81 14 66) erteilt jedem Interessenten gerne Auskunft.

Die Sekundarschulvorsteherschaft

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Reitnau

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung,
Deutsch, Französisch, Englisch,

zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 14. Februar 1970 der Schulpflege Reitnau einzureichen.

Erziehungsdepartement

Sekundarschule Appenzell

Auf den Beginn des Schuljahres 1970/71 suchen wir

Sekundarlehrer(in)

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

für die Mädchensekundarschule. Die Besoldungen entsprechen den in der Ostschweiz üblichen Ansätzen.

Bewerbungen mit den notwendigen Unterlagen sind erbeten an Schulpräsident Dr. R. Eichrodt, Meistersrüte, 9050 Appenzell.

Schulgemeinde Hergiswil am See

Auf Beginn des neuen Schuljahres (17. August 1970) suchen wir

Lehrerin für die Mädchen-Abschlussklasse

Lehrer oder Lehrerinnen für die Primarschule

Für den Unterricht stehen moderne Schulräume zur Verfügung. Wir bieten eine zeitgemässe Entlöhnung, wobei ausserkantonale Dienstjahre bei der Berechnung der Dienstalterszulagen ebenfalls berücksichtigt werden.

Ausführliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 28. Februar 1970 an den Schulpräsidenten, Herrn Hp. Marzer, Hirschmatt, Hergiswil NW zu richten.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Lenzburg

wird auf Frühling 1970

1 Vikariat

für Deutsch, Französisch und Englisch, andere Fächerkombination nicht ausgeschlossen (20 bis 28 Stunden),

zur Neubesetzung ausgeschrieben.
Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).
Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 14. Februar 1970 der Schulpflege Lenzburg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Privatschule in Zürich

sucht vom Schuljahr 1970/71 an

Sekundarlehrer

sprachl. Richtung,

Primarlehrer(in)

Bei beiden Stellen kommt auch Teilarbeit in Frage. 5-Tage-Woche. Gehalt nach den Ansätzen der Stadt Zürich. Offerten mit Bild, Lebenslauf, Stundenplan und Zeugnissen baldmöglichst erbeten unter Chiffre LZ 2207 an die Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Kaiserstuhl

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle

sprachlich-historischer Richtung
(erwünscht mit Geographie)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Neues Schulhaus in Planung. Möglichkeit, noch an der Detailplanung mitzuwirken. Gute Autobusverbindung nach Baden. 30 Autominuten von Zürich.
Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 14. Februar 1970 der Schulpflege Kaiserstuhl einzureichen.

Erziehungsdepartement

Auf Beginn des Sommersemesters 1970 ist

1 Lehrstelle für Chemie und Biologie

(evtl. kombiniert mit Geographie)

zu besetzen.

Besoldung: Im Rahmen des Besoldungsgesetzes des Kantons Zug.

Pensionskasse: Kantonale Beamten-Pensionskasse.

Interessenten mögen sich bis zum 20. Februar 1970 mit der Direktion des Lehrerseminars St. Michael, 6300 Zug, in Verbindung setzen. (Tel. 042/21 39 52).

Die Gemeinde Domat/Ems

sucht infolge Demission auf Beginn des Schuljahres 1970/71

2 Primarlehrer

Geboten wird: Das gesetzliche Gehalt zuzüglich 3% beziehungsweise 5% Ausgleichszulage sowie eine Treueprämie. Beitritt zur Personalfürsorgekasse der Gemeinde obligatorisch! Jahresschule!

Stellenantritt: Beginn des Schuljahres 1970/71 (7. September 1970) oder nach Vereinbarung.

Anmeldungen: Handschriftliche Bewerbungen sind bis zum 14. Februar 1970 zu richten an den Präsidenten des Schulrates Domat/Ems, Hrn. J. Brunner-Willi.

Der Bewerbung sind beizulegen: Lebenslauf, Lehrpatent, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis, ärztliches Zeugnis und Referenzen.

Kanton Aargau Erziehungsdepartement

An der Bezirksschule Brugg

wird auf Frühling 1970

1 Hauptlehrstelle

für Latein, wenn möglich Griechisch und weitere Fächer sprachlich-historischer Richtung

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche, Ortszulage.
Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse obligatorisch. Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt).

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 14. Februar 1970 der Schulpflege Brugg einzureichen.

Erziehungsdepartement

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Oberstufe zu besetzen:

1 Lehrstelle

an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung). Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den Kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, zu richten.

Die Oberstufenschulpflege

Ueber 14 000 Lehrer,

Ausbildungskräfte, Pädagogen, Schuldirektoren, Schulgutsverwalter, Schulpräsidenten und Behörden in der ganzen Schweiz lesen wöchentlich die Schweizerische Lehrerzeitung und wollen auch über Ihre Produkte und Dienstleistungen informiert sein. Ihre Anzeigen werden von einflussreichen Leuten beachtet. Verlangen Sie unseren Insertionstarif!

Oberstufenschule Dübendorf

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle für die Sonderklasse B

(Sonderschulung für schwachbegabte Schüler)

zu besetzen. Die Besoldung und Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalzürcherischen Besoldungsgesetz, die freiwillige Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen. Sehr gute, fortschrittliche Schulverhältnisse, neuzeitlich erstellte Schulanlage, gute Bahn- und Busverbindungen mit Zürich. Wer Freude hat, zusammen mit einer aufgeschlossenen Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft an unserer Schule mitzuwirken, wird eingeladen, seine Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise so bald als möglich einzureichen an Herrn J. Fürst, Präsident der Oberstufenschulpflege, 8600 Dübendorf.

Oberstufenschulpflege Dübendorf ZH

Realschule mit Progymnasium Pratteln

An unserer Schule sind folgende Stellen zu besetzen:

Auf Frühjahr 1970:

1 Reallehrer phil. I

1 Reallehrer phil. I
mit Turnen

Auf Herbst 1970:

1 Reallehrer phil. II
mit Biologie und Chemie

Auf Herbst 1970, evtl. Frühjahr 1971:

1 Reallehrer phil. I
mit Griechisch und Latein

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis **15. Februar 1970** an Herrn Paul Ramseier, Präsident der Realschulpflege, Neusatzweg 24, 4133 Pratteln, zu richten.

Realschulpflege Pratteln-Augst-Giebenach

Einwohnergemeinde Lutzenberg AR

An unserer Schule in Haufen-Brenden ist auf Beginn des Schuljahres 1970/71 eine Lehrstelle als

Mittelstufenlehrer
(4. und 5. Klasse)

zu besetzen.

Zudem suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1970/71 für die neu geschaffene Abschlussklasse im Bezirk Wienacht-Tobel einen

Abschlussklassenlehrer
(5. bis 8. Klasse)

Haufen-Brenden und Wienacht-Tobel liegen an schönster Wohnlage im Appenzeller Vorderland.

Besoldung gemäss Besoldungsreglement (gleitende Lohnskala) Maximum Fr. 20 300.— plus freie Wohnung oder Wohnungsentschädigung, evtl. Familienzulage Fr. 600.— und Kinderzulage Fr. 240.— pro Kind.

Bewerbungen sind bis zum 21. Februar 1970 unter Beilage der üblichen Ausweise, an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Gemeindehauptmann F. Walter, Hof, 9425 Post Thal, einzureichen.

Schulkommission Lutzenberg

Gemeinde Füllinsdorf

Primarlehrer für die Oberstufe

In aufstrebender Gemeinde an schöner Wohnlage im mittleren Baselbiet, Nähe Kantonshauptort, ist auf Frühjahr 1970 eine Lehrstelle an der Oberstufe neu zu besetzen.

Bewerber werden gebeten, sich mit dem Aktuar der Schulpflege, Dr. P. Baumann, Tel. 061/84 54 95, 4414 Füllinsdorf, in Verbindung zu setzen.

Primarschulgemeinde Ermatingen

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1970/71 oder nach Uebereinkunft für die Gesamtschule in Triboltingen

Primarlehrer oder -lehrerin

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulagen und Aufnahme in die Personalfürsorge der Schulgemeinde.
Bewerber und Bewerberinnen sind eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Primarschule, **Walter Schmid, Obstbaulehrer, 8272 Ermatingen,** zu richten.
Auskunft über die Besoldungsverhältnisse sowie über die Personalfürsorge erteilt der Schulpfleger, L. Keller-Seiler, Schönhaldestrasse, 8272 Ermatingen. Telefon 072/6 16 37.

Oberstufenschule Bülach

An unserer Schule ist eine

Lehrstelle an der Realschule

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Schulpflege ist gerne bereit, bei der Vermittlung einer Wohnung mitzuhelfen.

Wir bitten Sie, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Oberstufenschulpflege Bülach

Primarschule Lausen BL

Wir suchen zu Beginn des Schuljahres 1970/71 oder nach Uebereinkunft

1 Lehrerin für die Unterstufe

Lausen ist eine aufstrebende Nachbargemeinde des Kantonshauptortes Liestal. An unserer Schule sind 10 Lehrkräfte tätig.

Besoldung: Primarlehrerin min. Fr. 15 852.—, max. Fr. 22 314.—, Ortszulagen Fr. 1256.—. Die Teuerungszulage beträgt zurzeit 9 Prozent.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Stellung werden angerechnet. Die Schulpflege ist befugt, die definitive Wahl vorzunehmen.

Anmeldungen sind erbeten bis zum 15. Februar 1970 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Bruno Platten, Hofmattstrasse 9, 4415 Lausen.

Schule Erlenbach ZH

Wir **suchen** auf Beginn des Schuljahres 1970/71 einen

Lehrer für die Oberstufe

(Realschule) evtl. Mittelstufe **(Primarschule).**

Es kommen auch ausserkantonale Lehrkräfte in Frage.

Interessenten melden sich beim Schulpräsidenten Dr. H. Winkler, Seestrasse 102, 8703 Erlenbach ZH, Telefon 051/90 43 60. Tel. Auskunft erteilt auch Nr. 051/90 07 33.

Realschule Aesch-Pfeffingen/BL

Wir suchen auf Beginn des neuen Schuljahres 13. April 1970

1 Reallehrer

sprachlich-historischer Richtung

1 Reallehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Wir bieten

- Besoldung nach fortschrittlichem Kantonalem Reglement
- Maximale Ortszulagen
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre in fester Besoldung werden berücksichtigt
- Modern und neuzeitlich eingerichtetes Schulgebäude
- Gute Zusammenarbeit mit Behörden und Lehrerschaft
- Im Bau: Lehrschwimmbecken, Gartenbad

Bewerber mit Mittellehrerdiplom sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Ausweisen über Studiengang und evtl. bisheriger Tätigkeit bis 15. Februar 1970 dem Präsidenten der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Herrn Beda Bloch, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch/BL, einzureichen. Telefon Privat 061/78 19 13, Geschäft: 061/24 66 90.

Primarschulpflege Dällikon

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Oberstufe

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherung versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bei der Suche eines Zimmers oder einer Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Dällikon ist eine aufstrebende Zürcher Vorortsgemeinde zwischen Oerlikon und Wettingen, mit Bahn- und Busverbindungen nach Zürich.

Senden Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Beilagen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Hrn. K. Günthart, Brüederhof, 8108 Dällikon.

Primarschulgemeinde Nürensdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an der Primarschule Nürensdorf

1 Lehrstelle an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen.
Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Es steht eine grosszügig renovierte 5-Zimmer-Wohnung in einem ehemaligen Bauernhaus zur Verfügung. Unser Dorf hat sehr gute Busverbindungen nach Winterthur und Bassersdorf-Kloten.

Ihre Anmeldung richten Sie bitte an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Dr. Th. Rupp, Birchwil, 8303 Bassersdorf.

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle Sonderklasse B
(Mittel-/Oberstufe)

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Anmeldungen sind mit den üblichen Ausweisen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rob. Bachmann, Architekt, 8303 Bassersdorf, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten SIGNA!

SIGNA — eine Fabrik, die über 100 verschiedene Kreidearten herstellt — bietet alle Gewähr für eine hochwertige Kreide.

Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien** verlangen eine weiche und regelmässige Kreidequalität, die leicht an der Oberfläche haften bleibt, sich nicht in die Poren der Wandtafel setzt und deshalb immer mühelos und spurenfrei auswischbar ist.

Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmonisch aufeinander abgestimmt, intensiv leuchtend und selbstverständlich gift- und fettfrei.

Sie sehen: viele Gründe sprechen für SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets SIGNA-Kreiden.

SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zgraggen Dietikon/ZH

Primarschule Mollis GL

Infolge Wegzugs der derzeitigen Stelleninhaberin suchen wir auf den 20. April 1970 einen

Lehrer oder eine Lehrerin
für die Mittelstufe (5. Kl.)

Besoldung: die gesetzliche, Ortszulage.

Bewerber oder Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen an Herrn Pfr. W. Sonderegger, Schulpräsident, Mollis, einzureichen (Tel. 058/4 42 15).

Gemeinde Turgi

Für unsere Hilfsschule (Unter- und Mittelstufe) suchen wir auf Frühjahr 1970 (Schulbeginn: 20. April)

1 Lehrer oder Lehrerin

mit entsprechendem Ausweis. Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsdekret plus Ortszulage. Bewerber oder Bewerberinnen richten ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse bis 15. Februar 1970 an die Schulpflege Turgi, 5300 Turgi.

Schulpflege Turgi

Gesucht

1 Primarlehrer(in)

(für 3. und 4. Klasse)

auf 1. April 1970. Neues Einzelzimmer mit Bad zur Verfügung.
Anmeldungen an den Präsidenten der Schulgemeinde Silenen (UR), Herrn Willy Schaffner.

Singen

Wir pflegen ein modernes Chorrepertoire, das wir in Konzerten mit Orchester und Rhythmusgruppe aufführen. Es reicht von nord- und südamerikanischen Evergreens bis zu modernen Musicals und guten Schlagern (Aquarius, Up up and away, Girl from Ipanema, usw.)

Das Durchschnittsalter unserer Sängerinnen und Sänger liegt bei 22 (Spanne: 18 bis 28). Wir proben regelmässig Freitag 19.00 Uhr bis 21.30 Uhr in Zürich. Wegen Heirat, Auslandaufenthalt und Militärdienst verlieren wir im Frühjahr einige Sängerinnen und Sänger (Alt 1, Alt 2, Tenor 2 und Bass 1 und 2).

Ein Einführungskurs in das Konzertrepertoire beginnt Ende Januar.

Wenn Sie Freude am Singen haben und bereit sind, sich dafür einzusetzen, melden Sie sich bitte.

Roland Fink Singers, 8307 Effretikon, Tel. 052/32 13 12.

Junge Sekundarlehrerin

mit mehrjähriger erfolgreicher Praxis Phil. I sucht ab Frühjahr 1970 halbtägigen Wirkungskreis in Zürich oder nächster Umgebung. Eventuell Sprachunterricht an einer Privatschule für Erwachsene.

Offerten erbeten unter Chiffre LZ 2205 an die Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa.

Primarlehrerin

würde auf Beginn des Schuljahres 1970/71 bis Sommer 1970 (evtl. September)

Stellvertretung

an Unter- oder Mittelstufe übernehmen.
Anfragen oder Offerten an C. Casal, 5627 Besenbüren, Tel. 057/7 42 66.

Neu!

Heron-Bastler-leim

in praktischen Nachfüll-Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.
9000 St. Gallen

Gesucht per 1. April 1970

Dirigent

für Arbeitermännerchor.

Anmeldung gefl. an den Präsidenten des Arbeiter-Männerchors Wiedikon, Willy Pregger, Langgrütstrasse 18, 8047 Zürich.

Ferien

Reto-Heime 4411 Lupsingen

März und Ostern 1970 haben wir noch einige freie Skiheime in schneesicheren Lagen.

Reto-Heime sind von Fachleuten ausgebaute Kolonieheime: komfortabel, praktisch und preisgünstig.

Tel. 061/38 06 56, 84 04 05

Zu vermieten ab sofort neu erstelltes komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen).

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Tel. 081/54 13 61.

Verlangen Sie **jetzt** die Offertliste für

Sommeraufenthalte 1970
Landschulwochen im Frühling und Herbst

Für Landschulwochen erhalten Sie **Sonderpreise** — nebst vielen Hinweisen für Klassenarbeiten in den einzelnen Gebieten.

Wählen Sie als Ihren Gastgeber die

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41 — Basel 20
Tel. 42 66 40

Sekunden können

lebensentscheidend

sein — darum immer den

Notfallausweis

mit sich führen!

KLASSENLAGER — FERIENKOLONIEN

Dafür hat sich unser neurenoviertes Haus (39 Personen) bestens bewährt. Viele Wander- und Exkursionsmöglichkeiten (Alpwirtschaft, alte Erzvorkommen, Kraftwerke Oberhasli, Naturschutzgebiet Hochmoor Kaltenbrunnenalp, Aareschlucht usw.)
Freie Termine: Mai, Juni, 1. bis 12. Juli, 25. Juli bis 4. August, 15. August bis 14. September, 18. September bis 3. Oktober, 17. bis 31. Oktober

Jugend- und Ferienheim Viktoria, 6082 Reuti-Hasliberg
Tel. 036/5 11 21 (Berner Oberland)

Neue Unterkunft für Schulen und Gruppen auf der

Bettmeralp/Wallis, 1950 m ü. M.

Möchten Sie Ihren jungen Freunden das Erlebnis der herrlichen Gebirgswelt inmitten der Walliser und Berner Viertausender schenken, dann mieten Sie das Ferienheim der Gemeinde Möriken-Wildegg. Es ist sehr gut eingerichtet und mit allem ausgestattet, was dem Leiter die Organisation erleichtert.
Auskunft und Prospekt: Gemeindekanzlei 5115 Möriken AG, Tel. 064/53 12 70.

Zürich *Institut* **Minerva**

Handelsschule
Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

Mittelbünden:

Obermutten 1874 m ü. M. bei Thusis, Ferienhaus mit 35 Betten, empfiehlt sich für Pension oder Selbstküche. Auch Schulausflüge mit schönem Reiseziel. Herrliche Blumenwelt, sehr schönes Skigelände. Schnee bis in den Spätwinter, keine Lawinen. Nähere Auskunft erteilt:
Familie Elsa, Gasthaus zur Post, 7499 Obermutten. Telefon 081/71 12 09 oder 081/71 12 08.

Wintersport Einsiedeln Hoch-Ybrig

Hotel Klostergarten Einsiedeln, Fam. A. Ullmann, Tel. 055/6 01 40 / Grosse Restaurationsräume, geeignet für Schulgruppen Sommer und Winter.
Preisgünstiges Angebot: Portion Suppe mit Brot Fr. 1.— / Portion Pommes-Frites Fr. 1.20, Bratwurst mit Pommes-Frites Fr. 3.—, Hamburger Steak mit Sauce und Kartoffelkroketten Fr. 4.—, Paniertes Schnitzel mit Pommes-Frites, Gemüse oder Salat, Fr. 4.50. Portion Tee-Citron Fr. 1.20.

Tessin
Ferienwohnungen

Erhöhte, ruhige Lage, inmitten eines Parkes. Liegewiesen mit Wasserduschen. Villa Parco, 6853 Ligornetto, Tel. 091/6 11 27.

Zufällig frei geworden:
Sehr gut eingerichtetes
Ferienhaus
24. Februar bis 1. März 1970 in Bos-cha bei Guarda (Engadin). 42 Plätze, Selbstverpflegung. Prächtiges Skigebiet, 1700 m ü. M., schneesicher und sonnig. Auskunft: E. Veyre, Schönenbergstr. 74, 8820 Wädenswil, Tel. 051/75 29 29.

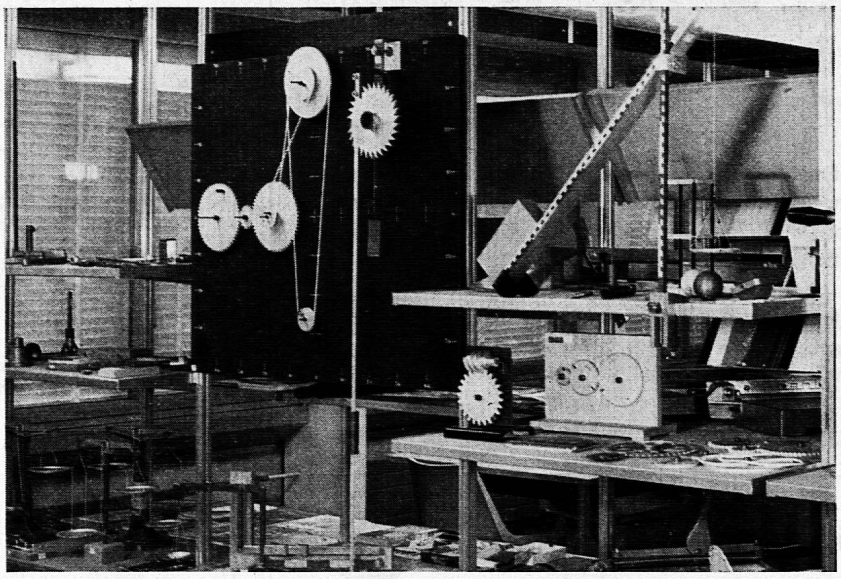
Vermiete Ihr Haus in den Ferien an Lehrer (2000) aus Holland/ England

Auch Tausch oder Miete. S. L. Hinloopen, Englischlehrer, Stetweg 35, Castricum-Holland.

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

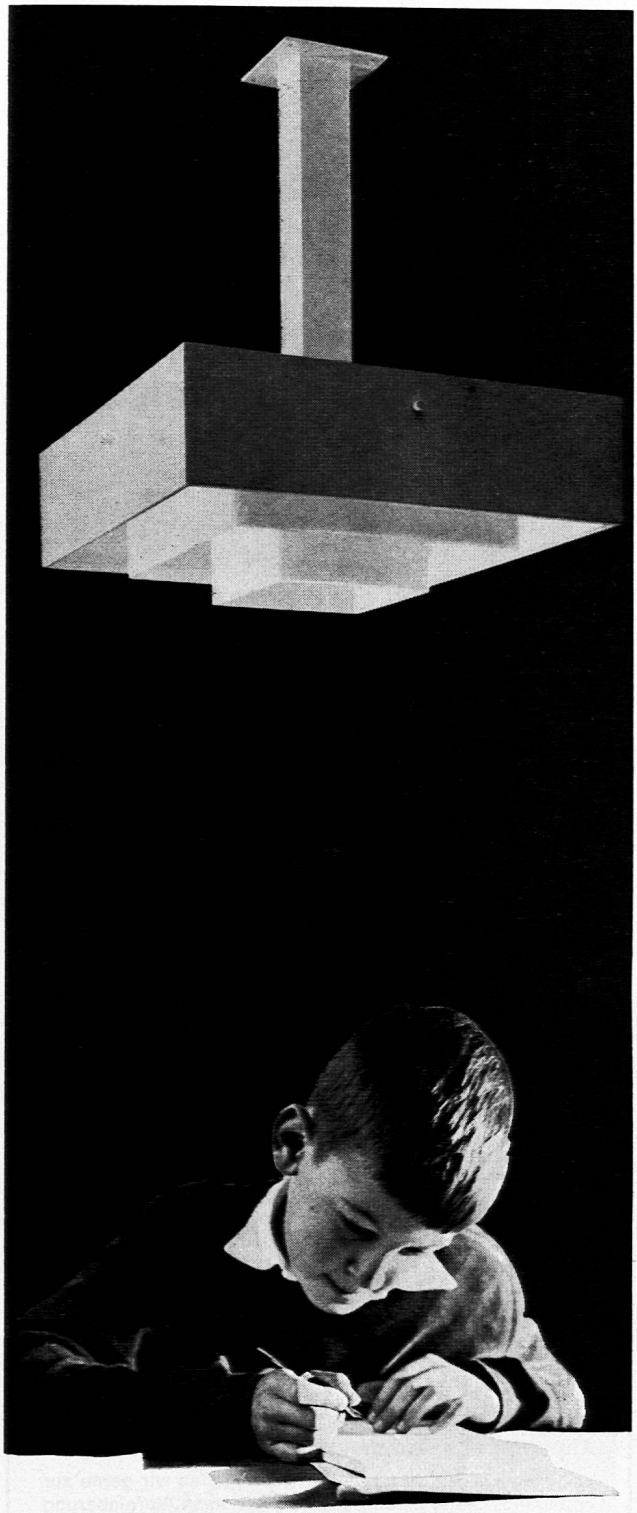


Schulbedarfs-Ausstellung Ingold

Ein Ausschnitt aus dem Sortiment der bewährten, solid und schulpraktisch gebauten physikalischen Apparate der Metallarbeiterschule Winterthur.

Sie werden es sicher schätzen, frei und ungestört unsere umfassende, gesamte Auswahl betrachten zu können. Diese steht Ihnen das ganze Jahr hindurch zur Verfügung. Kommen Sie und studieren Sie die vielen, guten Möglichkeiten in Musse. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Ernst Ingold & Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee, Tel. 063/5 31 01
Das Spezialhaus für Schulbedarf



Unsere neue Schulzimmer-Leuchte zeichnet sich aus durch hohen Wirkungsgrad. Gute Verteilung des direkten und indirekten Lichtes. Blendungsfreiheit. Minimale Verstaubung. Gut formale Gestaltung. Günstiger Preis.
BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi 056/31111
Ausstellungs- und Verkaufsräume in Zürich:
8023 Zürich Konradstrasse 58 051/44 58 44
8023 Zürich Pelikanstrasse 5 051/25 73 43

BAG TURGI

Sind Sie ein gottbegnadeter Lehrer?

der

— ein naturwissenschaftliches Studium nachweisen

— englisch

kann

der

— eine moderne Schulung (intern und extern) bei uns aufbauen und ständig weiterentwickeln

— selbständig sein

soll

und der

— kreativ sein und wirken

— Durschlagskraft aufweisen

muss

Sind Sie einer?

(oder kennen Sie einen?)

Schreiben Sie bitte an — oder kommen Sie zu einem Gespräch mit B. Weiss, Chef der KONTRON-Gruppe, Hardstr. 235, 8005 Zürich, Tel. 051/44 56 90

KONTRON

auch in Basel — Bern — Lausanne — Frankfurt — Hamburg — München — Wien

Neu

Kurt Siegfried

Dr. phil., Bern

Erziehungsberatung und Schulpsychologie

1969, 224 Seiten, kart. Fr. 24.—

Erziehungsberatung und Schulpsychologie haben in den letzten Jahren unerwartet stark an Bedeutung gewonnen. Man will der Jugend schulisch und erzieherisch das Beste bieten und gleichzeitig der Unsicherheit entgegentreten, die sich in erzieherischen Belangen breitzumachen droht. Dieses Buch setzt sich mit diesem Fragenkomplex auseinander: es tut es mit den Mitteln, welche ihm vor allem die Psychologie und Sozialpsychologie zur Verfügung stellen, verwendet aber auch Erkenntnisse der Psychiatrie, insbesondere der Jugendpsychiatrie, der Verhaltensforschung, der Biologie und der Kybernetik. Für die Beratungstätigkeit in Erziehungs- und Schulfragen kommt eine neuartige, ganzheitliche Schau zustande, aus der mit grösserer Sicherheit das einzelne Phänomen, zum Beispiel eine Verhaltensstörung, verstanden werden kann. Geschrieben von einem Fachmann, der sich nicht nur mit der theoretischen, sondern auch mit der praktischen Ausbildung des Beraternachwuchses zu beschäftigen hat, bleiben die Darlegungen trotz theoretischer Fundierung auf realem Grund.

Durch Ihre Buchhandlung erhältlich

Verlag Hans Huber Bern Stuttgart Wien

Die Jecklin Mit-Wachs-Geige ist eine Miet-Geige

Wenn Ihr Kind das Geigenspielen erlernen darf, muss die Geige auch der Hand angepasst sein. Hände aber wachsen, aus einer kleinen Hand wird eine grössere und aus einer grösseren eine noch grössere. Darum die Mit-Wachs-Geige, nämlich die Miet-Geige, die bei Bedarf gegen eine grössere ausgetauscht werden kann. Auch das ist eine Sonderleistung eines grossen Musikhauses wie Jecklin.

Geigen alle Grössen	ab mtl. Fr. 8.—
Celli alle Grössen	ab mtl. Fr. 12.—
Bratschen	ab mtl. Fr. 10.—

Beim Kauf, auch eines grösseren Instrumentes wird die bezahlte Miete grosszügig angerechnet.

Jecklin

Pianohaus + Disco-Center Zürich 1
Rämistrasse 30 + 42, Tel. 051 47 35 20

232

M. F. Hügler Industrieabfälle, Usterstr. 99, 8600 Dübendorf ZH, Tel. 051/85 61 07

Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier aus Sammelaktionen

Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

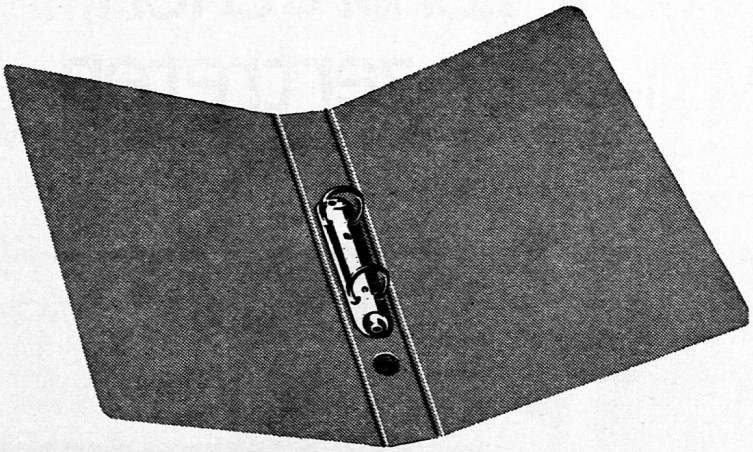
Pianos, Cembali, Spinette, Klavichorde

Vertretung bekannter Markenfabrikate
Herstellung in eigener Werkstätte

Otto Rindlisbacher
8003 Zürich, Dubsstrasse 23/26,
Telephon 051/33 49 98

Für eine gute Werbung —
Schweiz. Lehrerzeitung

Bolleter-Presspan-Ringordner



Solider — schöner — vorteilhafter

Neun Farben

Rot
Gelb
Blau
Grün
Braun
Hellgrau
Dunkelgrau
Weiss
schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	Mech. im Rücken	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
	Mech. im Hinterdeckel	1.65	1.55	1.45	1.25	1.20	1.15	1.10
Stab 4°	210/240 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Dazu günstig: Blankoregister, sechsteilig und zehnteilig;
Einlageblätter, unliniert, 4 mm und 5 mm kariert, mit und ohne Rand

Alfred Bolleter AG **8627 Grüningen** Tel. 051/78 71 71

alles klebt mit

Konstruvit

Universal-Klebstoff für Papier, Karton, Holz, Leder, Kunstleder, Gewebe, Folien, Schaumstoff, Acrylglas usw.

mit allen Farben überstreichbar

geruchlos, zieht keine Fäden

klebt rasch und trocknet glasklar auf

Grosse Stehdose mit Spachtel 2.25, kleine Stehdose 1.25, überall erhältlich

Grosspackungen für Schulen im Fachhandel erhältlich.
Geistlich AG, 8952 Schlieren, Telephon (051) 98 76 44.

Express-Kredite

Fr. 500.– bis Fr. 10 000.–

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich **nur** an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051/25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

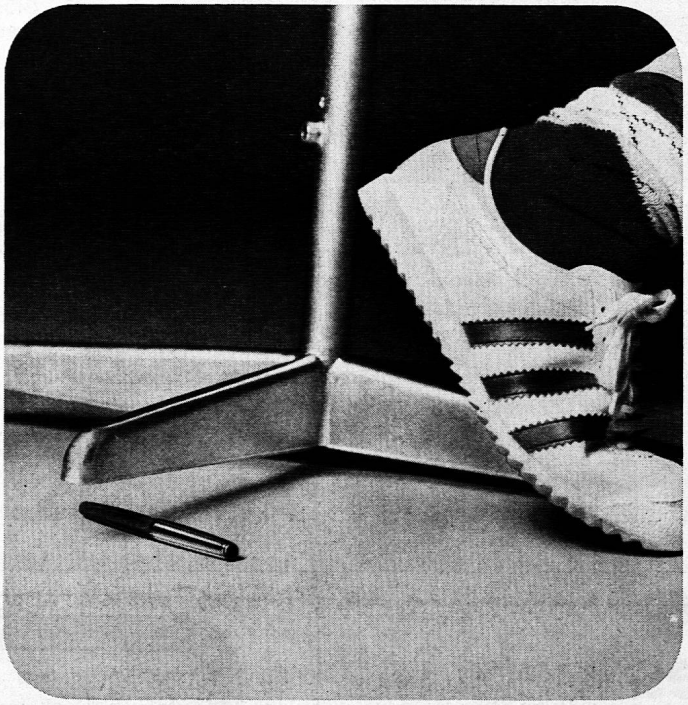
Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Hier ist der Schülerfülli, der sich nicht zerbrechen, zersplittern oder zertreten lässt.

Er erspart Ihnen unangenehme Zwischenfälle im Unterricht!



Ein Füllhalter rollt vom Pult, niemand achtet darauf... und schon passiert ein Missgeschick.

Jetzt lässt sich das vermeiden, mit einem neuartigen Füllhalter, der extra für die lebhaften Schulkinder entwickelt wurde!

der neue ALPHA DIAMANT

Er hat ein unzerbrechliches Gehäuse aus Makrolon! Und eine solide Kappe aus Metall.

Das macht ihn unempfindlich gegen einen Sturz vom Pult. Unempfindlich gegen einen versehentlichen Fusstritt oder einen Schlag eines harten Stuhlbeines!

Über 2000 Schweizer Lehrer haben den ALPHA DIAMANT getestet. Lesen Sie, was uns Herr Stucki, Primarlehrer in S., schreibt:

«... Heute habe ich mit meinen Drittklässlern den ALPHA DIAMANT getestet. Zum Gaudi der Schüler habe ich den Fülli mit aller Kraft mehrmals auf den Boden geschleudert, ohne dass ihm etwas passiert wäre. Das Gehäuse geht tatsächlich nicht kaputt! Darauf habe ich mehrere Schüler schreiben lassen. Ich darf sagen, dass ich die Feder für die Schulschrift geeignet halte. Die Schrift wird fein und sauber.»

Das ist das zweite Plus des ALPHA DIAMANT – die Feder!

Die elastische und dennoch stabile Schwingfeder. Sie ist ideal für eine saubere Schulschrift, weil sie selbst starken Druck flexibel ausgleicht und sich darum auch von der ungeübten Kinderhand mühelos führen lässt.

Ein ALPHA DIAMANT mit Patronenfüllung kostet **Fr. 9.50.** Möchten Sie gerne mehr erfahren über diesen neuen Füllhalter, oder die weiteren 7 ALPHA Modelle?

Schicken Sie uns bitte den Coupon ein. Sie erhalten dafür **gratis eine interessante Dokumentation mit Bestellkarte für Muster!**

Coupon für eine ALPHA Schuldokumentation

Name des Lehrers _____

Schulhaus _____

Strasse _____

Ort/PLZ _____ LZ/2

ALPHA

ALPHA DIAMANT
für lebhafte Schulkinder

Plumor AG, 9000 St. Gallen
Tigerbergstrasse 2
Tel. 071 23 21 15/22 61 81

AZ 3000 Bern 1